Ausgabe A 6. Jahrgang Baden-Baden, 23. Juni 1951 / Nr. 25

Die FILMWOCHE

Fachzeitschrift für das deutsche Filmwesen

Aus dem Inhalt

Preisverteilung Filmfestspiele Berlin

Berlin — am Rande notiert

Starke Besetzung in „Schuld ohne Sühne“

Indiskretionen um „Das unmögliche Mädchen“

Erste Produktionsstaffel der Meteorfilm

Centfox präsentiert erste Auswahl 1951/52

Filme im Spiegel der Kritik

PREIS 60 D-PFENNIG



David Farrar verkörpert den Typ des jungen Engländers
nicht nur in seiner sportlichen Erscheinung sondern auch in den in Kürze in Deutschland erscheinenden Rank-Filmen „Nacht ohne Sterne“ und „Frau im Netz“. Foto: J. A. Rank-Film

Letzte Meldungen

NDF dreht „Fanfaren der Liebe"

Unter der Regie von Kurt Hoffmann unternimmt die NDF das interessante Experiment, Dieter Borsche in einer ausgesprochenen Lustspielrolle herauszustellen. Borsches Partner ist der bekannte Berliner Komiker Georg Thomalla. Das Drehbuch zu dem Film, der den Titel „Fanfaren der Liebe" trägt und dessen Besetzungsliste neben Borsche und Thomalla Namen wie Grethe Weiser, Inge Egger, Oskar Sima, Viktor Afritsch, Beppo Brem, Rudolf Vogel und die Sängerinnen Gitta Lind und Kary Barnet aufweist, schrieb Heinz Pauck. Die Produktionsleitung liegt wieder in Händen von Jacob Geis. Hinter der Kamera steht Richard Angst. Die Musik schreibt Franz Grothe. Mit den Aufnahmen wurde am 14. Juni begonnen. C. H.

NDF plant weiteren Film

Die NDF plant noch in diesem Jahr die Verfilmung eines großen Friedensstoffes, in dessen Mittelpunkt die Gestalt der Bertha v. Suttner steht. Harald Braun, der das Drehbuch schreibt, wird Regie führen. C. H.

Leonhard Frank schreibt für Klagemann-Film

Der erst vor kurzem aus der Emigration zurückgekehrte Dichter Leonhard Frank wird seinen Roman „Das Ochsenfurter Männerquartett" für die Klagemann-Produktion zu einem Drehbuch umschreiben.

C. H.

Deutsche Dialogfassung für „All about Eve" von Erich Kästner

Erich Kästner, soeben auf den Internationalen Filmfestspielen in Berlin für das Drehbuch zum „Doppelten Lottchen" mit dem Bundesfilmpreis ausgezeichnet, wird die deutsche Dialogfassung für den mehrfach mit dem „Oscar" prämierten Centfox-Film "All about Eve" schreiben. Der Film, der von der Ultra in München synchronisiert wird, erhielt den deutschen Titel "Eva, alles über Eva" und wird bis Anfang Oktober vorführbereit sein.

„Rendezvous in Paris" — erfolgreich gestartet

Früher als terminiert startete die Hamburger Urania Prismas „Rendezvous in Paris" als Bundespremiere am 14. Juni. Filmliebespaar Morgan — Marais, die Verfilmung des von Millionen Frauen gelesenen Vicki-Baum-Romans und hervorragende Schauspielerarbeit garantierten Kassen-Run trotz Wochenmitte und heißem Wetter schon in den Mittagsstunden.

Wie schon in übrigen Bezirken haben auch die sechs führenden Premierentheater des Hamburger Bezirks mit zusammen 6711 Plätzen Primas „Rendezvous in Paris" noch im Juni terminiert, so: Hannovers Weltspiele, Schauburg - Bremen, Reichshallen - Kiel, Lübecks Burgtor, Stern - Göttingen, Odeon - Goslar und Flensburgs Colosseum.

Programm der filmpsychologischen Tagung in Düsseldorf

Mit den Grundlagen und der Bedeutung der Filmpsychologie für die deutsche Filmkunst und -wirtschaft befaßt sich eine Tagung, die am Donnerstag, dem 28. Juni 1951, von der Arbeitsgemeinschaft der Filmjournalisten Nordrhein-Westfalen im Düsseldorfer Residenz-Theater veranstaltet wird.

Maßgebende Vertreter der wissenschaftlichen und angewandten Psychologie werden auf dieser Tagung zu Wort kommen. Das Vortragsprogramm setzt sich aus folgenden Referaten zusammen:

Prof. Dr. Siegfried Behn, Universität Bonn: „Die Gestaltpsychologie als Grundlage der Filmpsychologie", Prof. Dr. Wilhelm Lejeune, Universität Bonn: „Gibt es Filmpsychologie als Wissenschaft?", Prof. Wilhelm Muhlmann, Fachschule für Film, Funk und Schauspiel Wiesbaden: „Marktwert und Wirkungsbreite von Filmwerken im Lichte der Völkerpsychologie" (mit Filmvorführungen), Prof. Dr. Walter Hagemann, Universität Münster in Westfalen, und Direktor Dr. Clostermann, Psychologisches Institut der Stadt Gelsenkirchen: „Psychologische Ergebnisse der Publikumsbefragung" und H. C. Opfermann, Düsseldorf: „Die praktische Bedeutung der Filmpsychologie für die deutsche Filmwirtschaft und für den geschäftlichen Filmerfolg".

Im Rahmen der zur Behandlung kommenden Themen werden Ausschnitte aus folgenden Filmen gezeigt werden: „Das verlorene Wochenende" und „Der Weg nach Rio" (beide Paramount Pictures), „Der dritte Mann" (Deutsche London), „Mädchen mit Beziehungen" (Allianz), „Francesco" (noch ohne Verleih), „Meine Nichte Susanne" (Herzog), „La belle et la bête (IFA), „Die Lady von Shanghai" (Columbia) und „Der schwarze Spiegel" (Amerikanischer Universal Filmverleih, Inc.).

Die Tagung ist öffentlich. Eintrittskarten sind bei der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft der Filmjournalisten Nordrhein-Westfalen e. V., (22a) Düsseldorf 1, Grabenstraße 13/17, „Haus des Filmes", anzufordern oder an der Tageskasse erhältlich. (Gt)

Die ersten deutschen Prisma-Filme

„Es geht nicht ohne Gisela" (Produktion: Central-Europa) wurde unter Hans Deppes Regie in Berlin-Spandau abgedreht. R. A. Stemmle beginnt mit dem CCC-Film „Sündige Grenze" in den gleichen Ateliers am 1. Juli. Beide Filme sind die ersten deutschen des neuen Prisma-Programms.

„A Tale of five Cities" (Geschichte aus fünf Städten) in Deutschland!

Plötzlich und unerwartet lief im Hamburger Globe-Theatre (beschlagnahmt) am 9. Juni 1951 der internationale Gemeinschafts-Film „A Tale of five Cities" an, dessen deutsche Episode von Wolfgang Staudte mit Karin Himbold und Bonar Colleano für die Real-Film inszeniert wurde.

Kaum einer bemerkte die deutschen Namen auf den Plakat-Aushängen des britischen Besatzungs-Theaters. Überraschend für die Produktion selbst in aller Stille ging somit eine deutsche Erstaufführung unter, die man sich ursprünglich als erstes Zeugnis (wenigstens) einer filmischen Verbrüderung gedacht hatte. —

hesto

Ein Plus für's Publikum
Rekorde in Hamburg und Bremen

„Unter dem Himmel von Paris" ging im Hamburger Esplanade-Theater trotz sommerlichen Wetters in die fünfte Spielwoche.

Vier Wochen behauptet sich in den Bremer Atlantis-Lichtspielen bereits „Vater der Braut".

Gute Filme — frohe Wochen; schlechte Filme: Saure Gurken! sto

Schrifttumspreis für Filmschauspieler

Die Stiftung zur Förderung des Schrifttums e. V. in München hat unter den in diesem Jahre verteilten literarischen Preisen einen solchen in Höhe von 1500 DM an Alfons Teuber verliehen, der nach dem Kriege in den Filmen „Die Zeit mit dir", „Tragödie einer Leidenschaft" und „Ich mach dich glücklich" sowie in zahlreichen Synchronisationen mitwirkte. Der geborene Schlesier, der in München Schüler von Falckenberg war, ist mit den Theaterstücken „Pegasus und der Musterkoffer", „Die Mähmaschine", „Der Glückstopf", „Die Bauernhochzeit", „Dietmar und die Räuber",



Ministerbesuch
hatte die Junge Film-Union in Bedestorf. Einer Einladung von Firmenchef Rolf Meyer waren der niedersächsische Wirtschafts- und Arbeitsminister Kubel mit Mitaarbeitern aus der Filmwirtschaftsabteilung sowie leitende Herren aus Hamburg und Frankfurt gefolgt. Man sah u. a. ein Revue-Bild und Musterstreifen aus dem neuen Marika Rökk-Farbfilm „Sensation in San Remo" und machte einen Rundgang durch das Ateliergelände. Auf unserem Bild vorn Minister Kubel (rechts) und Rolf Meyer, dazwischen Produktionsleiter Helmut Volmer. Foto: JFU/Wesel

mit dem Roman „Es kommt ein goldener Wagen" und mit der „Schlesischen Bilderfibel" als Autor hervorgetreten und hat sich außer beim Film auch beim Theater und beim Funk einen guten Namen gemacht, zum Teil als Regisseur, als Schauspieler und als Sprecher. AS

Nun singt er wieder

Maurice Chevalier, der bekanntlich eine Herbst-Tournee für Westdeutschland in Aussicht stellte, gibt vorerst eine sehr persönliche Visitenkarte im deutschen Rundfunk ab. Seine für ihn so typischen, eben nur als charmant zu bezeichnenden Chansons aus dem im Schorcht-Film-Verleih erscheineneden neuen musikalischen Lustspiel „Majestät amüsiert sich" (Speva-Film), der seinem westdeutschen Start am 29. Juni in Frankfurts „Bieberbau" entgegensieht, wurden bisher vom Süd- und Südwestdeutschen, vom Hessischen und vom Nordwestdeutschen Rundfunk übernommen. Diese Lieder, von Chevalier gesungen, sind zum Teil schon gebracht worden, teils werden sie in diesen Tagen über die Sender ausgestrahlt.

Schnell noch lesen

...daß Gerd Martienzen von Hamburg nach Berlin übersiedelt. Er schloß einen Zwei-Jahresvertrag mit Barlog und wird zunächst im Steglitzer Schloßparktheater „Samba" kreieren, ein modernes Erfolgsstück um sieben Emigranten in Brasilien.

...daß Norbert Schulze am 16. Juni auf der „Formosa" Deutschland verlassen hat, um für die Brasilianische Filmindustrie zu arbeiten. Schulze ist in der ganzen Welt als „Lili-Marleen"-Komponist bekannt, schrieb nach 45 die Filmmusik zu „Es kommt ein Tag" und komponierte zuletzt für die Fischer-Revue „Käpt'n Bay-Bay", deren Schlager z. Zt. das Spitzengeschäft in der Tanz- und Unterhaltungsmusik darstellen: „Kleine weiße Möwe", „In einem Schaukelstuhl" und — „Nimm mich mit, Kapitän!".

...daß Heinz Rühmann sich z. Zt. auf Tournee in Südamerika befindet.

...daß Peter Pasetti demnächst mit Carola Höhn eine Theater-Tournee durch das Bundesgebiet beginnt.

...daß Dorothea Wieck dieser Tage einen Anerkennungsfonds erhielt, der sich aus Sondervorstellungen der Wiesbadener Walhalla-Lichtspiele mit ihrem weltberühmten Carl-Froelich-Film „Mädchen in Uniform" ergab.

...daß Bruni Löbel mit Gustav Waldau, Bobby Todd, Hans Leibelt, Adolf Gondrell, Fritz Rasp, Hans-Christian Blech und Bum Krüger die Hauptpartie in Erna Weißenborns Hörspiel „Nein, Herr Gimont" spricht, das Hamburgs UKW-Sender am 4. 7. um 20 Uhr überträgt.

...daß Willi Domgraf-Faßbaender, der bekannte Opernsänger und Sabine-Peters-Gatte, mit seinem Kraftwagen auf der Fahrt von Lübeck nach Kiel verunglückte, jedoch in einer Festvorstellung mit Mozarts „Don Giovanni" im Kieler Stadttheater anläßlich der Eröffnung der „Kieler Woche 1951" vertragsgemäß auftrat.

...daß Hedy Lamarr ehem. Hedy Kießler in Hollywood Teddy Stauffer geheiratet hat. — Teddy Stauffer ist jetzt Barbesitzer in Mexiko, nachdem er in den ersten Kriegsjahren Lilian Harvey als Korrepetitor in der Schweiz begleitet hatte, dann Rosita Serrano aus Schweden holte und mit ihr zusammen nach Argentinien ging und — 1933-38 Telefunken-Star im Berliner Ballhaus „Femina" war, Idol der Jazz-Fans.

...daß die finnische Filmgesellschaft in Helsinki zurzeit in Düsseldorf einen 250-Meter-Kurzfilm über diese betriebsame westdeutsche Großstadt dreht, die seit kurzem wieder über eine halbe Million Einwohner zählt.

...daß die diesjährige Düsseldorfer DRUPA (Fachmesse für Druck und Papier) mit rund 300 000 Besuchern am 10. 6. ihre Pforten wieder schloß. Insgesamt wurden rund 36 000 ausländische Fachbesucher gezählt. Die Exportaufträge übertrafen beachtlich das Inlandsgeschäft.

...daß die Allegro-Film unter der Produktionsleitung von Jochen Genzow und der Regie von Victor Tourjansky ihren neuen Film „Mutter sein dagegen sehr" mit Ilse Werner, Paul Klinger, Paul Kemp und Erika v. Thellmann in den Hauptrollen beendet hat. Der Film wird von Siegel-Monopol-Film verliehen und voraussichtlich Mitte August uraufgeführt.

...daß der von Hans Deppe inszenierte Central-Europa-Film „Es geht nicht ohne Gisela", den Prisma als ersten deutschen Film ihres neuen Verleihprogrammes Anfang August herausbringt, abgedreht und im Schnitt ist.

...daß Kameramann Werner Krien seine Dreharbeiten bei der Ostermayr Produktion in beiderseitigem Einvernehmen vorzeitig beenden mußte, da er seine Termine, die vor Abschluß des Ostermayr Vertrags feststanden, sonst nicht hätte einhalten können. Zu „Alm an der Grenze" werden die letzten Außenaufnahmen, Hochgebirgsszenen, von Peter Haller und Gerhard Krüger fertiggestellt.

Ein bedauerliches Versehen

ist uns in unserer Atelierreportage über den neuen Central-Europa-Film „Es geht nicht ohne Gisela", der im Prisma-Verleih erscheint, unterlaufen. Heinz Laaser ist nicht, wie gemeldet, Aufnahme-, sondern Produktionsleiter dieses Films und legt weiterhin Wert auf die Feststellung, daß seine eigene Firma, die Ondia, nicht etwa erloschen ist, sondern zur Zeit nur ruht. (rd)

Berlins Kassenschlager

Der in Ausgabe Nr. 22 der „Filmwoche" auf Seite 274 angeführten Rubrik „Berlins Kassenschlager" ist der Siegel-Monopol-Film „Nacht ohne Sünde" nachzutragen. Der Film lief bisher in 98 Berliner Theatern und konnte in der Erstaufführungswoche in fünf Theatern 45 529 Besucher verzeichnen. Außerdem lag er in der Berliner Woche des Deut-Films mit 79 Spieltagen an der Spitze.

FILMWIRTSCHAFT

Quota-Entwurf in erster Lesung vor Bundestag

Überweisung an Bundestagsausschuß zur weiteren Bearbeitung

Am Mittwoch, den 20. Juni, wurde der Entwurf zum Quotagesetz von der CDU/CSU eingebracht, vom Bundestag in erster Lesung gehört und zur weiteren Bearbeitung an den Bundestagsausschuß für Presse, Funk, Film zurücküberwiesen.

Wir veröffentlichen nachfolgend wesentliche Punkte des Gesetz-Entwurfs und geben anschließend in kurzgefaßter Form Stellungnahmen des Zentralverbandes der Deutschen Filmtheater und des Verleiherverbandes zur Kenntnis.

Nach dem vorliegenden Gesetzentwurf sind die Filmtheater verpflichtet, innerhalb eines Vierteljahres nach Theatergruppen gestaffelt zwischen 21 und 35 Tagen Filme neuer deutscher Produktion zu zeigen.

Dabei muß das Tagesprogramm (von Ausnahmen abgesehen) aus Spiel-, Kultur- oder Dokumentarfilmen, einem oder mehreren Kurzfilmen (Beiprogramm) bestehen. Die Verpflichtung zum Beiprogramm entfällt, wenn das Hauptprogramm mehr als 2600 m Länge hat, oder wenn das mit dem Hauptprogramm gelieferte Beiprogramm keine Steuervergünstigung begründet.

Filme neuer deutscher Produktion im Gesetzessinne sind Filme, die

a) von Personen oder Gesellschaften hergestellt sind, die im Bundesgebiet oder Westberlin Sitz oder Hauptniederlassung haben,

b) nicht oder nur in verhältnismäßig geringem Umfange in Ateliers außerhalb des Bundesgebietes oder Westberlins gedreht worden sind,

c) unter Mitwirkung von Personen entstanden sind, die in der Mehrzahl Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt im Bundesgebiet oder in West-Berlin haben,

d) noch nicht oder längstens zwei Jahre vor Beginn des laufenden Verleih-Jahres uraufgeführt worden sind.

Vom Bundeswirtschaftsministerium genehmigte Gemeinschaftsproduktionen können unter bestimmten Voraussetzungen als Filme neuer deutscher Produktionen betrachtet werden.

Für nicht täglich spielende Theater ermäßigt sich die Quote im Verhältnis von 90 zur durchschnittlichen Zahl ihrer Spieltage innerhalb eines Kalender-Vierteljahres.

Bei berechtigter vorheriger Absetzung eines Films wird die vereinbarte Spielzeit auf die deutsche Spielquote angerechnet. — Bei Überschreitung der Quota erfolgt Anrechnung auf das nächste Viertel des Verleih-Jahres. — Bei vertraglich zulässigen Zwangsterminierungen verschiebt sich gegebenenfalls die Erfüllung des Zwangstermins um die Anzahl der fehlenden Quota-Spieltage, es sei denn, der Theaterbesitzer hatte bei Zugang des Zwangstermins noch keinen Film neuer deutscher Produktion terminiert. — Bei vertraglich verpflichteten Prolongationen eines nicht zur Quota tauglichen Films kann die Erfüllung der Quota im nächsten Verleih-Vierteljahr nachgeholt werden.

Filme, die 30 Monate vor Beginn des laufenden Verleih-Jahres uraufgeführt und seit dem 8. Mai 1945 nicht öffentlich gezeigt wurden, dürfen nicht mehr öffentlich aufgeführt werden. Ausnahmeregelungen sind durch den Bundeswirtschaftsminister im Einvernehmen mit der FSK möglich.

Die Lieferung von Filmen neuer deutscher Produktion darf nicht von der Abnahme von Filmen anderer Beschaffenheit abhängig gemacht werden.

Das Gesetz gilt nicht für Vorführungen vor 11 und nach 22 Uhr, nicht für Kinder- und Jugendvorstellungen und nicht für Theater, in denen Wochenschauen, Kurzfilme oder Filme nichtdeutscher Sprache gezeigt werden.

Der Bundeswirtschaftsminister kann im Benehmen mit dem Bundesinnenminister und der Spio andere Filme für die restliche Dauer eines Verleih-Jahres Filmen neuer deutscher Produktion gleichstellen, falls Mangel an deutschen Quota-Filmen herrschen sollte.

Strafbestimmungen bei Übertretung des Gesetzes sehen Geldstrafen von 100 bis 100 000 DM und bei Wiederholungsfällen Betriebsschließung oder Berufsverbot vor.

ZDF weist Quota zurück

Der Zentralverband der Deutschen Filmtheater weist die Quota als Maßnahme zur Sicherung der deutschen Produktion nachdrücklich zurück, stellt ihren Erfolg in Zweifel und legt dar, daß die Last des Gesetzes ausschließlich die Filmtheatersparte zu tragen haben würde.

Der ZdF. regt an, die Gründe für die Hilfsbedürftigkeit der deutschen Produktion und des deutschen Verleihs durch einen Ermittlungsausschuß für die gesamte Filmwirtschaft feststellen zu lassen.

Grundsätzlich wird in Frage gestellt, daß die Zahl der deutschen Termine nach Einführung einer Zwangsquota steigt, da der überwiegende Teil der Theater schon heute 25 bis 30 Prozent des Spielplans mit den deutschen Filmen besetzt. Die deutsche Produktion verfüge überdies nicht über genügend geschäftsgängige Filme, so daß der Quotierungszwang sich auch negativ auf die Theater auswirken würde. Zur Steigerung der qualitativ sicheren Filme wird die Senkung der Kosten bei Produktion und Verleih durch sinnvollere und konzentrierte Verwendung des Kapitals vorgeschlagen.

Durch die Einführung der Quota könne eine Schmälerung der Einspiel-Basis nicht ausbleiben, eine weitere Erschütterung der an sich schon stark angespannten Wirtschaftslage sei unvermeidlich und würde auch auf die deutsche Produktion entsprechende Rückwirkungen haben.

Neben diesen Bedenken prinzipieller Art, in deren Zusammenhang die Forderung nach einem Zulassungsverfahren erneut erhoben wird, führt der ZdF weitere Einzelgesichtspunkte an, die die Anwendung eines Quotagesetzes kompliziert und in der Praxis unsicher erscheinen lassen müssen und schlägt vor, andere Möglichkeiten zur Erreichung des mit der Quota verfolgten Zieles vordringlich zu untersuchen.

Hier werden die Änderung der z. Zt. üblichen Produktions- und Verleih-Methoden mit der Tendenz zur gesunden Konzentration genannt und die Genossenschaft Deutscher Filmtheater erwähnt. Ferner wird auf den Filmgroschen, auf die Bundesprädikatisierung unter Einbeziehung von Steuersenkungen und auf Prämien für die verstärkte Vorführung von deutschen Filmen hingewiesen.

Verleiherverband entgegnet

Der Verleiherverband macht geltend, daß bereits vor sechs Monaten mit Zustimmung der Delegierten der Theatersparte die Einführung einer Quota bei den zuständigen Behörden durch die Spio vorgeschlagen wurde. Da auch danach weitere Verhandlungen unter Anwesenheit von Theatervertretern stattgefunden haben, müsse der plötzliche Einspruch gegen die Quota unmittelbar vor Behandlung durch das Parlament befremdend wirken.

Zu den Einwänden des ZdF gegen die Quota stellt der Verleiherverband u. a. fest, daß die 25 bis 30prozentige freiwillige Spielplanbesetzung mit deutschen Filmen die Quotaregelung nicht entbehrlich machte, da alle Theater erfaßt und ein schnelleres Abspielen der deutschen Filme garantiert werden müsse, um die Amortisation zu beschleunigen.

Die Einwendung, die Quota würde die Qualität nicht steigern, sondern schwache Filme fördern, sei nicht stichhaltig, da die niedrige Quota-Summe den Theaterbesitzern noch ein Auswahlrecht überlasse. Die Quota könne schließlich nicht als untragbare Belastung bezeichnet werden, da ähnliche Maßnahmen in anderen Ländern seit vielen Jahren beständen und keinesfalls zur Gefährdung der Theater geführt hätten.

Zu den Gegenvorschlägen des ZdF bemerkt der Verleiherverband, daß Produktion und Verleih den Ermittlungsausschuß nicht zu fürchten hätten, es aber ablehnen müßten, diesen Ausschuß als Verzögerungsmoment für die Quota anzuerkennen.

Dem Konzentrations-Prozeß werde zugestimmt, er müsse sich jedoch in privatwirtschaftlichen Sphären vollziehen und benötige Zeit. Die deutsche Produktion brauche dagegen sofortige Hilfe. Genossenschaft und Zulassungsverfahren seien keine umfassend marktregelnden Maßnahmen, der Filmgroschen gleichfalls nicht, er stelle eine Finanzierungshilfe dar, auf die marktordnende Wirkung aber käme es jetzt vordringlich an.

Die Bundesprädikatisierung sei zu begrüßen und werde dringend erwartet, sie könne aber gleichfalls nicht als eine der Quota vorzuziehende Schutzfunktion bezeichnet werden.

Der Verleiherverband sehe in einer eventuellen Nichteinführung der Quota bis zum Beginn des nächsten Verleih-Jahres eine ernsthafte Gefährdung der deutschen Produktion.

Sünderin-Verbot vor Gericht

Vor dem Bezirksverwaltungsgericht Koblenz wird am 22. Juni die Klage der Jungen Film Union Hamburg, der Herzog-Film GmbH. München und der Merkur-Filmtheater GmbH. Mainz gegen die Polizeidirektion Koblenz wegen des polizeilichen Aufführungsverbotes gegen den Film „Die Sünderin" verhandelt. (S. Fiwo Nr. 11/51, S. 138 a).

Streit um Standpunkte

Zwei Vorgänge der letzten Tage müssen als Symptome für die derzeitige Lage gekennzeichnet und offen angesprochen werden:

1. **Konferenzen und Debatten in Berlin „am Rande" der Filmfestspiele.**
2. **Heftige Streitschriften und -gespräche in Bonner Bundesbüros für und wider die Quota.**

Den Dingen gemeinsam ist — und darin liegt das bedenkliche Merkmal — die geradezu leidenschaftliche Behauptung bestimmter Standpunkte, deren Berechtigung subjektiv sicherlich begründet werden kann, objektiv gesehen aber lediglich dazu führen muß, daß die Entfernung vom gemeinsamen Zentrum filmwirtschaftlicher Grundlagen größer und die dringend notwendige gegenseitige Annäherung zunehmend illusorisch wird.

Wir haben es bewußt nicht versäumt, in den verschiedenen Etappen dieser unerfreulichen Entwicklung immer wieder „offene Worte" zu finden oder zu veröffentlichen mit dem Ziel, die Beteiligten aus ihrer gelegentlich durchaus verständlichen Befangenheit zu lösen und sie darauf hinzuweisen, daß es letzten Endes nicht darauf ankommen kann, Prinzipien um jeden Preis mit allen Mitteln der Dialektik und Taktik überzeugend zu verfechten, sondern die Mitte, den umfassenden Generalnenner zu finden — und Praxis werden zu lassen. Bei diesen Bemühungen war und ist es zwischenzeitlich erforderlich, Einzelinteressen weniger wichtig zu nehmen. Wir wissen, daß diese Auffassung eben von einzelnen Vertretern kompromißloser „Hauspolitik" (die es überall geben soll) mißverstanden wurde und vielleicht auch wird, wenn wir heute erneut ausschließlich von der Filmwirtschaft als unteilbarem Faktor sprechen. Wir waren und sind der Meinung, daß es dabei — gerade für ein Fachblatt (das sei, nebenbei bemerkt, auch für eine Filmkorrespondenz notiert) nur ein maßgebendes Moment zu berücksichtigen gilt: die gesunde und kaufmännisch vernünftige Basis der Filmwirtschaft in Deutschland.

Die vergangenen Wochen müssen den Eindruck bestärken, daß davon vielmehr mit starken individuellen Argumenten und zu wenig unter weitsichtiger Wahrung des Gesamtblickpunktes gesprochen und geschrieben wird.

. . . in Berliner Konferenzen

Wenn in Berlin zum Beispiel zu Beginn der Internationalen Festspiele die Wirtschaftsredakteure der Tagespresse über wesentliche Filmprobleme orientiert wurden, so hätte das außerordentlich nützlich sein können, falls die Herren, denen der Begriff Film geläufig, die „Sparten" aber fremd sind, auf einer Pressekonferenz in zügiger Diskussion über die grundlegenden Sorgen der Filmindustrie in Deutschland aufgeklärt worden wären. Statt dessen transpirierten sie geistig und körperlich auf zwei Konferenzen ob der verwirrenden Fülle von gegensätzlichen Darstellungen derselben Materie, die ihnen zwei „feindliche Sparten" im D-Zug-Tempo servierten.

Das nennen wir ein Symptom, vor allem deshalb, weil sich in Berlin zu den an sich schon verschiedenen Auslegungen spartenberechtigter Ansprüche noch Forderungen gesellen, die aus der besonderen politischen Situation der Stadt resultieren. Die Presseleute lernten also filmwirtschaftliche Begriffsbestimmungen der Theatersparte, des Verleihs und der Berliner „Film-Insel" kennen. Daß sie darüber nicht mehr zu bündigen Aufschlüssen über die allgemeinen Belange des Films in Deutschland kommen konnte, dürfte erklärlich und bedauerlich zugleich sein.

Wir erinnern uns in diesem Zusammenhang an ernste Worte des Regierenden Bürgermeisters Prof. Reuter, der davor warnte, Berlin als „Insel" vom „Festland der Bundesrepublik" weiterhin oder noch stärker abzutrennen.

Für den Film und die Filmwirtschaft hat diese Bemerkung besondere Bedeutung: Ursache und

Wirkung sollten hier — in letzter Konsequenz — nicht bei den zwangsläufig zu berücksichtigenden Eigenheiten der derzeitigen Berliner Struktur, sondern ausschließlich in dem Bestreben liegen, Film und Filmwirtschaft auf Gesamtbasis in Berlin Wirklichkeit werden zu lassen.

Berlin ist keine „Insel", sondern immer noch der Platz, an dem deutsche Filme der „guten alten Schule" am besten gedeihen können, soweit qualitativen Kräften (gleich wo sie im Augenblick wohnen oder geboren sind) dazu Gelegenheit gegeben wird.

Wir glauben, daß diese Kennzeichnung verbindlich dazu geeignet ist, für die ehemalige Reichshauptstadt und die jetzige Bundesrepublik filmwirtschaftlich eine Ebene der Zusammenarbeit zu garantieren.

. . . auf Bonner Schreibtischen

Es hat sich inzwischen weitgehend herumgesprochen, daß die Quota unmittelbar im Brennpunkt der Frage: „Kommt sie oder kommt sie nicht?" steht und die Spannung um die Antwort inzwischen einige Siedehitze-Grade erreicht haben muß. Dabei ist zu vermuten, daß es den zur Entscheidung gedrängten Herren in Bonn ähnlich ergeht wie den Wirtschaftsredakteuren in Berlin: möglicherweise sind sie schon leidkundig geworden unter dem Übergewicht konträrer Kommentare, die ihnen von den Sparten in dichter Folge auf den Tisch gelegt wurden.

Wir wollen dem abschließenden Urteil ministerieller Autoritäten nicht vorgreifen. Wir haben hier überhaupt nicht die Absicht, die Überzeugungskraft treffend formulierter Ausführungen pro oder contra gegeneinander abzuwägen, um dann sagen zu können, der eine oder der andere (Syndikus) hat recht.

Mit diesem Verzicht, der unpopulär und mancherorts enttäuschend wirken mag, unterschätzen wir weder das Gewicht der diskutierten Regelung, noch weichen wir einer klaren Haltung aus. Wir distanzieren uns lediglich und bewußt von einem Streit, der — unter weitsichtigen Aspekten — überhaupt nicht entstanden wäre, falls in den vergangenen Monaten und vielleicht auch Jahren etwas weniger über Einzelheiten und mehr über die grundsätzliche Regelung debattiert worden wäre. Hinter zahlreichen Fällen temperamentvoller Entzündungen an „spartengebundenen Gegensätzen" kam und kommt augenscheinlich das substanzierte Gespräch über den Kern der Schwierigkeiten und Hilfe immer noch zu kurz. Auch das ist ein Symptom, an dem nicht mehr vorbeigegangen werden kann, weil damit angedeutet wird, daß für allgemein bindende und existenzsichernde Faktoren der Filmwirtschaft insgesamt wenig, zu wenig Raum vorhanden ist, obgleich — und das macht die Feststellung bedeutungsvoll — die dazu erforderliche Energie ersprießlicher wirken würde, weil eine ganze Reihe von Einzelfragen durch intensivere Behandlung der gemeinsamen wirtschaftlichen Lebensgrundlagen automatisch gelöst oder erst gar nicht in Erscheinung getreten wäre.

Das erste und letzte Problem

der deutschen Filmwirtschaft ist, und darin dürften sich alle einig sein, die gesicherte Basis für Produktion, Verleih und Theaterbesitz. Die Voraussetzungen dafür liegen aber weniger oder erst in zweiter Linie bei staatlichen Verfügungen, sondern primär in

a) der Konzentration bisher weitläufig zersplitterter Einzelunternehmen zu leistungsfähigen Betrieben,

b) der nur dadurch möglichen Förderung von technischer Qualität und geistigem Niveau,

c) der dann sinnvollen und erfolgversprechenden Finanzierung über ein Geldinstitut.

Es ist uns geläufig, daß dieser Weg zur Ordnung des deutschen Filmmarktes — persönlich bemessen — möglicherweise weniger bequem ist als eine Auflage von „höchster Stelle". Wir verkennen gleichfalls nicht, daß seine Durchführung die Revision einiger Anordnungen anno 1946/47 unerläßlich machen wird und dabei die Vernunft auf allen Seiten stärker sein muß als die Macht mehr oder weniger stichhaltiger Methoden. Der hierfür notwendige Einsatz aber ist nicht nur lohnenswert, weil er vom Interesse aller Sparten getragen wird, sondern weil mit dem Erfolg unverkennbar der tatsächliche Ausgangspunkt für den konstruktiven Aufbau der deutschen Filmindustrie geschaffen wird: Die deutsche Produktion könnte aus eigenem Vermögen über den vom Finanzierungs-Risiko erheblich entlasteten Verleih an die Theater in der Idee ausgereifte, gut vorbereitete, handwerklich saubere und wirtschaftlich sichere Filme geben.

Darum geht es entscheidend wohl immer wieder bei der Lösung aller Fragen.

Wir maßen uns nicht an, mit dem o. a. Hinweis eine zauberträchtige Patentlösung gegeben zu haben. Andererseits aber dürfte gerade zum gegenwärtigen Zeitpunkt durchaus aktuelle Veranlassung gegeben sein, darauf hinzudeuten, wieweit jeder Streit um Einzelanordnungen vom echten Nutzen entfernt ist und welche Chancen zur fruchtbaren Gemeinsamkeit — noch — vorhanden sind.

Konzentration in der Filmwirtschaft - Notwendigkeit oder Gefahr?

Kombination Produktion / Verleih und Theaterbetriebsunternehmen in Italien

Die in der Ausgabe N. 24 angekündigte Artikelreihe „Konzentration in der Filmwirtschaft — Notwendigkeit oder Gefahr?" begann in der vergangenen Woche mit einer Darstellung der deutschen Filmwirtschafts-Struktur nach dem Kriege („Wie kam es zur totalen Zersplitterung?", Nr. 25/51). —

Heute veröffentlichen wir im Rahmen unserer Auslandsberichte zu dem o. a. Thema einen Beitrag unseres römischen C. C.-Korrespondenten über filmindustrielle Formen in Italien.

Man kennt in Italien auf dem Gebiet des Films

keine Groß-Konzerne,

die sich mit dem Betrieb aller Zweige des Filmgewerbes d. h. der Filmfabrikation, des Filmmietgeschäftes, des Filmtheatergeschäftes, sowie mit der Fabrikation und dem Handel jeder Art, der mit dem Film- und Lichtspielgewerbe in Zusammenhang steht, befassen.

Entwicklung bis zur heutigen Struktur

Lediglich zu Beginn der 30er Jahre, als die italienische Filmindustrie noch gänzlich privatwirtschaftlich betrieben wurde, und es noch keine ausgedehnte Filmgesetzgebung gab, da unternahm Stefano Pittaluga, der zu jener Zeit nicht nur der maßgebendste Repräsentant des italienischen Films, sondern damals auch einer der markantesten Köpfe des europäischen Filmwesens war, den Versuch, einen großen Filmkonzern, der es mit den Großkonzernen des Auslandes hätte aufnehmen können, entstehen zu lassen. Pittaluga war es gelungen, von kleinen Anfängen an einen großen Verleih aufzuziehen und gleichzeitig durch Pacht und Erwerb mehr als 120 italienische Kinos unter seine Kontrolle zu bringen. Schließlich widmete er sich auch der Filmherstellung, und mit der Inbetriebnahme der alten Cines-Ateliers in Rom, die im Jahre 1930 für damalige Verhältnisse gänzlich modernisiert wurden, begann in der Entwicklungsgeschichte des italienischen Films ein neuer Abschnitt.

Der plötzliche Tod Pittalugas, der am 5. 4. 31 erfolgte, ließ die Absichten des weitblickenden Filmmannes nicht mehr verwirklichen. Das marktbeherrschende Theater-, Verleih- und Fabrikations-Unternehmen, das Pittaluga in zäher Arbeit aufgebaut hatte, wurde zunächst noch weiter privatwirtschaftlich betrieben. Aber es fand sich nicht die richtige Persönlichkeit. Als Nachfolger Pittalugas wurde von der Banca Commerciale Italiania Guido Pedrazzini an die Spitze des Unternehmens gestellt. Als Bankmensch glaubte dieser starke Voraussetzungen für seine neue Funktion mitzubringen, doch vom Film verstand er wenig. Noch im selben Jahr mußte die Cines-Gesellschaft umgruppiert und zum Zwecke von Einsparungen ganz auf Rationalisierung eingestellt werden. Die Banca Commerciale Italia, welche die Hauptaktionärin der Cines-Pittaluga-Gesellschaft war, sah sich in der Folge veranlaßt, ihre sämtlichen industriellen Beteiligungen abzustoßen. Diese sollten in eine neu zu gründende Industrie-Finanzierungsgesellschaft eingebracht werden, die als Tochtergesellschaft der italienischen Staatsbank (Blanca d'Italia) zu betrachten war. Anfang 1932 legte Guido Pedrazzini sein Amt nieder, und das Aktien-Paket der Cines-Pittaluga ging in den Besitz von Comm. Ludovico Toeplitz de Gran Ry über.

Doch eine Geldkrise löste die andere ab. Comm. Toeplitz ging 1933 nach London und verband sich auf kurze Zeit mit Korda. Nachdem die Suche nach einer starken Persönlichkeit die imstande gewesen wäre, eine wirklich gediegene Produktion aufzuziehen, erfolglos blieb, stellte die Cines ihre Eigenproduktion ein.

Daraufhin wurde die Cines dezentralisiert d. h. der Produktionsapparat Cines wurde von den Verleih- und Theaterbetrieben Pittaluga, die bis dahin unter einheitlicher Leitung standen, getrennt. Der Mobiliar- und Immobiliarbesitz der Pittaluga (d. h. also der Verleih- und Theaterbetrieb-Sparte) ging indessen an die E. N. I. C. (Ente Nazionale Industrie Cinematografiche), ein halbamtliches (staatsmittelbares) Filmunternehmen, das noch heute existiert. Zur gleichen Zeit tauchte ein neuer Mann auf: On. Carlo Roncoroni, der Anfang 1935 die Cines-Produktionsstätten erwarb und sie mit den neuesten Errungenschaften der Technik versah. Ein Großfeuer, das in der Nacht vom 26. zum 27. Sept. 1935 die Aufnahme-Hallen zerstörte, bildete den Anlaß zur Errichtung neuer größerer Ateliers, die am 28. 4. 37 in Betrieb gestellt wurden und die den Komplex der heutigen Cinecittà bilden. Nach dem Tode Roncoronis (September 1938) trat in den Besitzverhältnissen dieser Aufnahmestätten ein neuer Wechsel ein. Roncoronis Erben stießen ihre Aktienpakete an eine vom Staate kontrollierte Gesellschaft ab. Somit ging die Cinecittà aus ursprünglichem Privatbesitz in staatliche Hände über.

Im Jahre 1948 beschloß die italienische Regierung, die Cinecittà-Betriebe zu neuem Leben zu erwecken. Das Gesellschaftskapital wurde von 50 Millionen auf 225 Millionen Lire erhöht. Gleichzeitig stimmte die italienische Regierung auf Drängen der Gewerkschaften und in der Absicht, die Arbeitslosigkeit innerhalb der Filmindustrie einzudämmen, einer neuen Rekonstituierung der Cines-Gesellschaft zu, obzwar sich der ital. Filmproduzentenverband (Unione Nazionale Produttori) dagegen ausgesprochen hatte. So nahm die in der Nachkriegszeit neugebildete Cines Ende November 1949 ihre Produktion wieder auf. Seitdem wurden 5 Filme produziert, die durch den ebenfalls in staatlichen Händen befindlichen Enic-Verleih herausgebracht wurden. Man kann nicht behaupten, daß die Cines auf die ital. Filmwirtschaft irgendwelchen Einfluß auszuüben vermag.

Kombinierte Unternehmen herrschen vor

Wie eingangs gesagt, Konzerne im Sinne einer ehemaligen UFA kennt man in Italien nicht. Die Konzentration ist innerhalb der Filmwirtschaft in Italien zwar gesetzlich gestattet, man hat aber von dieser Möglichkeit recht wenig Gebrauch gemacht. Im großen und ganzen ist die italienische Filmwirtschaft dekartellisiert — **allerdings nicht in dem Umfang, wie die deutsche Filmwirtschaft.** Bei Kombinationen stehen Produktion / Verleih / Vertrieb und Produktion / Vertrieb, d. h. Produktionsfirmen, die ihr Tätigkeitsbereich auch auf den Verleih erstrecken im Vordergrund. Zu den kapitalkräftigsten Aktiengesellschaften der ital. Filmwirtschaft zählt die **Lux-Film A. G.**, die zwar in Italien keine eigenen Produktionsbetriebe besitzt, dafür aber über eine ausgedehnte Verleihorganisation verfügt und sich fernerhin mit dem Vertrieb von Filmen nach dem Ausland beschäftigt. Die Gesellschaft, die in den letzten Jahren eine starke Auslands-Expansionspolitik betrieben hat, erhöhte im Jahre 1948 ihr Gesellschaftskapital von 10 auf 250 Millionen Lire, unter gleichzeitiger Ausgabe von 250 7,5-prozentigen Schuldverschreibungen, rückzahlbar in 20 Jahren. Heute verfügt die Lux über ein Aktienkapital von 500 Millionen Lire. Unabhängige Produzenten stellen für die Lux Auftragsfilme her. In diesem Falle werden die Produzenten bezahlte Produktionsleiter. Sie führen gewissermaßen als Angestellte die ihnen zugeteilten Aufträge aus.

Ein Groß-Unternehmen der italienischen Filmwirtschaft ist auch die **Scalera-Film**, die über eigene großangelegte Atelier-Anlagen, sowie über eine eigene Verleihorganisation verfügt, nicht aber über eigene Filmtheater. Die Gesellschaft, die in der Vergangenheit stark produziert hat, hat aus finanziellen Schwierigkeiten ihre Produktionstätigkeit momentan eingestellt.

Von den Firmen, die kontinuierlich produzieren, steht zurzeit an erster Stelle die **Minerva-Film** bzw. die **Excelsa-Film**, die die Filme in Italien direkt durch ihren eigenen Verleih (Minerva) an die Kinos vermietet. Die Titanus-Film, die das große Farnestina-Atelier ihr eigen nennt, befaßt sich vorwiegend mit dem Verleih von Filmen. Die

Konzentration zwischen Produktion und Verleih

hat sich für die betreffenden Firmen außerordentlich nützlich erwiesen, denn nur ein gesunder Verleih kann der Produktion eine ausgiebige Auswertung gewährleisten und zur Amortisierung der Filme beitragen.

Eine weitgehende Konzentration findet sich übrigens auf dem Gebiet des Lichtspielgewerbes. Es gibt in Italien unzählige

Theaterbetriebsunternehmungen,

die sowohl in den Großstädten, wie in der Provinz große Machtpositionen einnehmen. Die Produktion selbst liegt ansonsten in Italien fast ausschließlich in Händen kleinerer Firmen. Die beliebteste Unternehmungsform der italienischen Filmwirtschaft ist die G. m. b. H. mit durchschnittlich niedrigerem Stammkapital.

Quota von Theatersparte weiterhin strikt abgelehnt

Hamburg

Am 11. Juni hielt der Hamburger Wirtschaftsverband der Filmtheater in seinen Räumen im Waterloo-Haus einen offiziellen Presse-Empfang ab, dessen Ziel und Absicht am darauffolgenden Tage in den Hamburger Tageszeitungen unter den Überschriften „Filmspielplan unter Zwang", „Kinos protestieren" u. a. seinen deutlich lesbaren Niederschlag fand. Von beiden Seiten wurde der Standpunkt verteidigt, daß durch gesetzliche Maßnahmen nicht zu bereinigen ist, was der deutsche Nachkriegsfilm mit Minderwertigkeit und fachfremden Experimenten als derzeit hinreichend bekannte „deutsche Filmkrise" herbeigeführt hat. Die Hamburger Filmtheater und das Hamburger Publikum jedenfalls sind nicht geneigt, „laut Vorschrift" noch einmal das über sich ergehen zu lassen, was sie schon einmal mit Mühe und Not und geduldig verdaut haben.

Die Erstspieler, die sich mit größter Sorgfalt ein Stil-Programm aufgebaut und ein dementsprechendes, dankbares Publikum herangezogen haben, fürchten einen Niveau-Abfall, wenn sie gezwungen werden, ca. 4 Wochen im Quartal fragwürdige deutsche Filme zum Nachteil internationaler Produktionen, denen durch geschickteste Spiel-Planung eine selten gute und anerkennenswerte, in gleichem Maße ideell wie materiell lukrative Basis erobert wurde (vgl. Esplanade-Theater!), zu terminieren und dadurch logischerweise ihr Stammpublikum zu vergrämen.

Die Nachspieler wiederum sind ihrem Publikum bisher zu einem größeren Prozentsatz, als das Quota-Gesetz vorsieht, mit deutschen Filmen entgegengekommen oder aber sie müssen nun auch dem zögernden Kino-Skeptiker den letzten Zahl-Nerv töten, weil sie zwangsweise mehr schlechte (deutsche) als gute (ausländische) Ware zu terminieren gezwungen werden.

„Schlecht" und „gut" mögen in diesem Zusammenhang ohne weiteres als gleichbedeutend mit Erfolg oder Nicht-Erfolg in Relation gebracht werden. Letztlich geht es um die Existenz der Filmtheater. hesto

Düsseldorf

Die Düsseldorfer Filmtheaterbesitzer traten am 13. Juni zu einer Arbeitstagung zusammen, in deren Mittelpunkt die Katholische Filmliga und das Quota-Gesetz standen.

Dr. Sander berichtete über Verhandlungen mit dem Düsseldorfer Katholiken-Ausschuß und der Filmliga über die mögliche finanzielle Beteiligung am **„Katholischen Filmweiser"** (siehe „Die Filmwoche", Nr. 24/51, Seite 298 c). Im Gegensatz zu den Ausführungen von Pater Hoffmann wurde festgestellt, daß die Kölner Theaterbesitzer sich keineswegs bereit erklärt haben, sich an den Gestehungskosten des dortigen „Filmweisers" zu beteiligen und dies auch nicht tun. Der katholische Vorschlag an die Düsseldorfer Theaterbesitzer, diesen (nicht-vorhandenen) Spuren zu folgen, wurde deshalb einstimmig abgelehnt.

Zur Gründung der **Filmliga** stellte Geschäftsführer Wolfgang Fischer vom Wirtschaftsverband der Filmtheater Nordrhein-Westfalen e. V. fest, daß es sich hierbei um eine unmißverständliche Aufforderung zum Boykott handele, der man entschieden entgegentreten müsse. (s. hierzu Fiwo. Nr. 23, S. 286 f) Ganz abgesehen davon, sei aber die Theatersparte für Gespräche dieser Art gar nicht zuständig. Die Filmliga habe sich einzig und allein an die Freiwillige Selbstkontrolle der deutschen Filmwirtschaft in Wiesbaden und an die deutschen Filmproduzenten zu wenden.

Wenn Pater Hoffmann aus einem Gespräch mit dem evangelischen Landespfarrer Dr. Friedrich Linz geschlossen haben will, daß die Evangelische Kirche Deutschlands sich früher oder später der Katholischen Filmliga anschließen wolle, so haben Dr. Linz (und Pfarrer Hess) auf der soeben stattgefundenen Pressetagung „Evangelische Kulturpolitik" in Königswinter genau das Gegenteil bestätigt (s. Fiwo. Nr. 24, „Gegen strenge Filmklassifizierung", S. 298 c). Wenn die Evangelische Kirche einen Film-Kulturbund zur Förderung des guten Filmes gründen wolle, so wäre das wohl eine völlig andersausgerichtete Institution, die von allen drei Filmwirtschaftssparten nur begrüßt werden könne. Kurt Rupli ergänzte diese Ausführungen und bemerkte, daß die Filmliga sich theoretisch wie praktisch eine völlig undemokratische und deshalb unzulässige Nachzensurierung der Filme anmaße.

Geschäftsführer Fischer wandte sich dann dem **Quota-Gesetzentwurf** zu, der auf Antrag der CDU-Fraktion noch vor den Sommerferien im Plenum des Bundestages behandelt werden soll.

Das Quota-Gesetz verfolge drei Ziele:

1. Als Ersatz einer durch die alliierte Gesetzgebung nicht zulässigen Importregelung zur Einsparung von Devisen, 2. Als Ausgleich für die bereits als verloren anzusehenden 5 bis 6 Millionen der bisher erteilten Ausfallbürgschaften, und 3. zur Besserung der Finanzierungskrise der deutschen Filmproduktion bzw. zur Hebung der Kreditwürdigkeit.

Die Theatersparte zweifle jedoch an der Wirksamkeit dieses Gesetzes, denn den wahren Finanzier des deutschen Filmes, den Besucher, könne man ja nicht zwingen, die deutschen Filme zu besuchen. Die Theatersparte sieht vor allem eine große Gefahr darin, daß der Begriff der „Quota-Würdigkeit" und die Wahrung der Charaktere der Filmtheater (z. B. daß Premierenhäuser nicht alte Filme nochmals einsetzen müssen, oder spezielle Wild-West-Film-Theater, die abgesehen von einigen deutschen Kriminalfilmen nur auf ausländische Filme angewiesen sind) in diesem Gesetzentwurf — trotz der Anerkenntnis dieser Forderungen durch den Verleiherverband — unberücksichtigt blieben. Die Frage der Quotawürdigkeit könne zudem zurzeit leicht mit der in Bildung befindlichen bundeseinheitlichen Prädikatisierungsstelle gelöst werden, wobei bedauerlich sei, daß die hiermit verbundenen Steuervergünstigungen auch weiterhin Sache der einzelnen Länder bliebe.

Die Theatersparte hält **drei andere Wege** für wichtiger und wirksamer:

1. die Schaffung einer Bundesfilmkreditbank, 2. die Wiedereinführung eines Zulassungsverfahrens für alle drei Sparten der deutschen Filmwirtschaft, und 3. die baldige Einführung des Filmgroschens.

Bundesstagsausschuß Presse, Funk, Film in Berlin

Die Abschlußtage der Berliner Filmfestspiele hatten auch den Bundestagsausschuß für Presse, Funk und Film nach Berlin gebracht, der hier versuchte, auf den Gebieten des Films und Funks eine Koordinierung zwischen Westdeutschland und West-Berlin zu finden.

In einer Pressekonferenz referierte Abgeordneter Dr. Vogel, der Vorsitzende des Ausschusses, über die Sitzung mit der Berliner Filmwirtschaft, die dem Zwecke galt, die Sorgen Berlins an den Ausschuß heranzutragen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, da sie nicht zu den Befugnissen des Ausschusses gehören, doch wurde die Bereitschaft des Bundestages zur **Hilfe für die Berliner Filmwirtschaft** hervorgehoben, für deren Wiederbelebung der Senat bereits Schritte eingeleitet hat. Dr. Vogel betonte, daß jedes einigermaßen vernünftige Projekt auf Finanzierung rechnen könne, doch erwarte man aus Berlin besondere Drehbücher und Projekte.

Zur Frage der Regelung des

Ufi-Vermögens

betonte er, daß diese Regelung in Berlin auf anderem Wege als in Westdeutschland erfolgen werde (zuständige Senatsstellen lassen sich hierzu weiterhin der Presse gegenüber nicht aus).

Im Mittelpunkt der Ausführungen stand das **Bonner Sanierungsprogramm**, das nunmehr erwartet wird, weil die Ausfallbürgschaft allein nicht die entscheidende Hilfsmaßnahme darstellt. Zu ihr werden das Quota-Gesetz, die Errichtung von Filmbanken und der Filmgroschen treten. Damit soll die Filmwirtschaft auf eigene Füße gestellt werden, ihre Kredite und Barmittel zu billigeren Sätzen als bisher bekommen und dann auf eigenes Risiko arbeiten.

Erstaunlich war die Tatsache, daß der Ausschuß nicht von der Stellungnahme der Berliner Theaterbesitzer gegen den Filmgroschen unterrichtet war, obwohl während der Sonnabend-Sitzung der Berliner Theaterbesitzer-Verband vertreten war.

Gegen einen Filmgroschen scheinen auch seitens der SPD Bedenken zu bestehen, wie aus dem Einwurf eines Abgeordneten hervorging, der erklärte, daß es gefahrvoll sei, das Publikum mit seinem Geld zur Produktions-Finanzierung beitragen zu lassen und deshalb einen etwaigen parlamentarischen Einspruch in Aussicht stellte.

Die Kapazität der Filmateliers im Bundesgebiet (mit 80 Filmen jährlich bezeichnet) und in West-Berlin (18 Filme jährlich) werde in diesem Jahre zweifellos nicht voll ausgelastet sein, erklärte Dr. Vogel abschließend.

Filmautoren wollen Tantiemen

Arbeitsausschuß wird aktiv — Besprechungen mit Bundesstellen

Die im März dieses Jahres gegründete **Tantiemeorganisation** der Filmautoren, in der nunmehr über 70 Autoren zusammengeschlossen sind, hielt in München eine Versammlung ab, in der ihre Ziele und Forderungen festgelegt wurden. Rechtsanwalt Dr. Justus Koch, Düsseldorf, der Treuhänder der Organisation, begründete nochmals den rechtlichen Anspruch der Autoren auf Tantieme und wies auf die positive Einstellung zuständiger Bundesstellen hin. Die Berechtigung der Autoren, an den Erträgnissen ihres Schaffens ebenso teilzuhaben wie schon seit langem die Bühnenautoren und Komponisten, stände moralisch und rechtlich außer Frage.

Unabhängig von der in absehbarer Zeit zu erwartenden gesetzlichen Verankerung der Tantiemerechte der Filmautoren werde eine vertragliche Regelung mit den Verbänden der Filmwirtschaft angestrebt. Bis zur endgültigen Entscheidung dieser Frage seien die Autoren auf Grund eines Übereinkommens mit ihrem Treuhänder nach wie vor berechtigt, über ihre In- und Auslandsrechte im vollen Umfang frei zu verfügen.

Die Versammlung wählte einen **Arbeitsausschuß**, bestehend aus den Autoren Erich Ebermayer, Wolf Neumeister, Karl Peter Gillmann, Gerhard Menzel und Kurt Heuser. Der Arbeitsausschuß hat die Aufgabe, die Gründung einer Verwertungsgesellschaft der Autorenrechte vorzubereiten und Verhandlungen mit der Filmwirtschaft und den zuständigen Regierungsstellen zu führen. —

Am folgenden Tage fand eine Besprechung mit Vertretern des Verbandes der Filmproduzenten statt, bei der dem Vernehmen nach Verständnis für die Forderungen der Filmautoren gezeigt wurde.

*

In diesem Zusammenhang muß daran erinnert werden, daß im Mai d. J. von der Spio-Pressestelle zu den Tantiemeforderungen der Autoren eine Verlautbraung herausgegeben wurde, in der es u. a. hieß:

Die deutsche Filmwirtschaft sieht sich gezwungen, gegen diese wirtschaftlich wie auch rechtlich unhaltbaren Ansprüche Abwehrmaßnahmen zu treffen. Sie muß insbesondere verhindern, daß durch die Zersplitterung der Rechte am Film dessen Vertrieb im In- und Ausland unmöglich gemacht wird. (S. Fiwo Nr. 19 S. 236 c.)

In der ZdF-Vollversammlung am 30. u. 31. Mai in Wiesbaden stellte Geschäftsführer Kahlert u. a. fest, daß es bei den Autoren-Tantimeforderungen vermieden werden müsse, durch mangelnde Aufmerksamkeit der Filmwirtschaft ein zweites Gema-Problem auf lange Sicht entstehen zu lassen.

Es ist uns zur Zeit noch nicht bekannt, wieweit sich die Autoren mit der Spio oder den Filmwirtschaftsverbänden über ihre Ansprüche unterhalten haben.

Juristenausschuß der FSK für „Die Frauen des Herrn S"

Der Juristenausschuß der FSK wurde seit seiner Nennung erstmalig in Anspruch genommen, nachdem auf Einspruch hin auch der FSK-Hauptausschuß den Entscheid des Arbeits-Ausschusses bestätigt hat. Es geht um die „Frauen des Herrn S.", die Fritz Kirchhoff für seine Pontus-Film produzierte. Die FSK stößt sich an politischen Anspielungen, die „mit dem notwendigen Humor" aufzunehmen „das deutsche Volk" noch nicht „reif" sei. —

Wir enthalten uns einstweilen jedweder Kommentare, stellen nur die Frage, wer über die „Reife" des deutschen Volkes entscheiden soll, nachdem ausgerechnet Bonn selbst den Sinn dieses Pontus-Films nach (hoffentlich) eingehendem Drehbuchstudium mit 50prozentiger Bürgschaft unterstricht! hesto

Fedor Janas will klagen

Fedor Janas, der Produzent der Dornas-Filme, beabsichtigt — wie wir zuverlässig erfahren — gegen eine Reihe von maßgebenden Münchner Journalisten, darunter den Chefredakteur der „Neuen Münchner Illustrierten", Hans Habe, und den Chefredakteur der „Abendzeitung", Rudolf Heizler, Klagen wegen Beleidigung anzustrengen. Gleichzeitig will Janas gegen die Münchner Treuhand-Union gerichtlich vorgehen. C. H.

Diskussion Bundesfilmkammer

Hilfe und Ordnung auf lange Sicht

Aus einer Reihe von Einsendungen zu unserer Artikelserie „Bundesfilmkammer — ja oder nein?" veröffentlichen wir nachfolgend in wesentlichen Auszügen die Zuschriften eines Nürnberger Theaterbesitzers.

Herr B. lehnt prinzipiell das Filmkammersystem ab und fordert eine „Anordnung des Bundes für die Filmwirtschaft", mit der wesentliche Existenzgrundlagen der Filmwirtschaft abgesichert werden sollen.

Jedem in der Filmwirtschaft Tätigen ist es klar, daß es jetzt hohe Zeit und Gelegenheit ist, Hilfe und Ordnung auf lange Sicht zu schaffen. Eine Anordnung des Bundes für die Filmwirtschaft wäre auch dem Umfang der Anordnungen nach nicht mit denen einer „Filmkammer" zu vergleichen, denn es handelt sich im wesentlichen doch nur um folgendes:

Die Produzenten brauchen Geld, eine Quotaregelung und ein Zulassungsverfahren deshalb, weil eine Quotafestsetzung praktisch eine Absatzgarantie darstellt und diese noch mehr Leute anlockt, Produzenten zu werden. Wir haben aber mehr als genug. Die Verleiher benötigen ebenfalls eine Zulasungsverordnung, weil diese Sparte auch überbesetzt ist und den Filmbezug verteuert. Die Theatersparte braucht am drigendsten eine Zulassungsanordnung, weil Lebensmittel- und Textilhändler, Gastwirte u. a. m. nicht aufhören, in diese Sparte einzusteigen und die bestehenden Theater ernstlich gefährden, insbesondere deswegen, weil sie bei Unrentabilität des Theaters ihren eigenen Unterhalt aus ihrer ersten Erwerbsquelle decken können.

Auch der Verleiher und die Produzenten sind benachteiligt, wenn z. B. in einem Ort mit ca. 3000 Einwohnern ein zweites Theater entsteht und jedes nur mehr mit halben Leihmieten im Vergleich zu bisher abrechnet. Es wird nämlich nicht immer ein solches großes Filmangebot vorhanden sein wie zur Zeit. Die Verhandlungen über die Neufestsetzung von Lustbarkeitssteuer und auch Leihmieten müßten so durchgeführt werden, daß Kleintheater bis zu 50 000 DM Umsatz entgegenkommender behandelt werden, wie dies leider nur ein einziger deutscher Verleih handhabt.

Es sind ja gerade die kleinen Theater, die die gesamte Zeche zu bezahlen haben. Sie unterliegen zumindest den gleichen Sätzen wie die Großtheater, erhalten keine Reklamezuschüsse, dafür aber abgespieltes Kopienmaterial. Nachdem das einzelne Kleintheater nicht mit seiner geringen Wirtschaftskraft operieren kann, ist es immer der Verlierer. Deshalb ist auch hier eine vernünftige Anordnung nötig.

Die Verordnung des Bundes müßte noch einen Passus über die Regelung des Blockbuchens, Bezugsbedingungen franco -- franco-Lieferung enthalten und abschließend die Wiedereinführung der Fünf-Kilometer-Schutzzone gegenüber den Wanderunternehmern. Über die hier angeführten Probleme, zu denen noch manche andere hinzukommen könnten, ist in den letzten Jahren leidenschaftlich diskutiert worden in der Annahme, daß ihre Regelung ordnend wirken kann.

Jedenfalls wäre eine Bundesanordnung über vorstehende Punkte im Vergleich zu den Anordnungen einer früheren Filmkammer recht bescheiden. Auch für das gern zitierte „Aushandeln" bliebe noch ein genügend großer Spielraum.

Schaumannsarbeit im Querschnitt

Johannes Kalbfell:

Mehr Zurückhaltung und Geduld im Schmalfilmwesen

In unserer Ausgabe 23/51 wurde von E. M. zur „Schmalfilmsituation nach der Photokina" Stellung genommen. Johannes Kalbfell, der Vorsitzende des WdF. von Württemberg-Hohenzollern, der schon in mehreren Veröffentlichungen die Ansicht der Theatersparte vertrat und der ZdF.-Kommission für Schmalfilm angehört, erklärte dazu:

Es ist symtomatisch für das Problem der Einführung des Schmalfilms in die deutsche Filmwirtschaft, daß die Hersteller von Geräten und Zubehör immer wieder versuchen, sich unter Beibehaltung des einseitigen Gesichtswinkels und der Erweiterung scheinbar vielversrechender wirtschaftlicher Argumente, Eingang in die Theater auf geordnete oder ungeordnete Art zu verschaffen. In mannigfachen Publikationen, bei denen oft sehr theoretische filmwirtschaftliche Erwägungen im Vordergrund standen, beteuerte die Technik, jede Störung der Filmwirtschaft zu vermeiden und ihr geradezu neuen Auftrieb verleihen zu wollen; sie erhob öffentlich die Bereitschaft zu geordneter Schmalfilm-Einführung zum Prinzip ihres Handelns. Daß die Theatersparte mit Recht aber diesen und anderen Erklärungen skeptisch gegenübersteht und einige durchaus vertretbare Einschränkungen gemacht sehen will, ist das Resultat von Geschäftspraktiken, die schon schweren Schaden angerichtet haben und bei längerem Ausbleiben einer für alle Teile verbindlichen Regelung anrichten wird.

Die Einsetzung der Schmalfilm-Kommission des ZdF., die ihre Arbeit bereits aufgenommen hat, zeigt klar, welche Bedeutung von der Theatersparte dieser Entwicklung beigemessen wird. **Es ist nicht etwa daran gedacht, sie durch abseitige Maßnahmen zu beschränken, sondern sie lediglich zu ordnen.** Daß dabei von filmwirtschaftlichen Interessen nicht nur gesprochen wird, sondern daß sie Maxime aller Entscheidungen sind, darf vorweg genommen werden. Denn es geht in erster Linie um die Basis der gesamten Filmwirtschaft, die Theater nämlich, und erst dann um die Technik, deren Ansprüchen die Existenzerhaltung der Filmtheater nicht untergeordnet werden kann.

Eindeutige Stellungnahme zu konkreten Fragen erforderlich

In allen Äußerungen der Fachleute, die den Schmalfilm als das bewegendste aller im Augenblick zu lösenden Probleme ansehen, vermißt man die eindeutige Stellungnahme zu Fragen, deren Beantwortung ihnen einiges Kopfzerbrechen verursacht. Sie sprachen noch nicht von der Mobilmachung ihrer nicht gerade überwältigenden Produktion für die kirchlichen Filmstellen, der Verfasser des oben bezeichneten Artikels spricht zwar davon, daß Zahlen genannt werden könnten für die Fälle, in denen der Schmalfilmeinsatz keine Konkurrenz des Normalfilms bedeutet, vermeidet es jedoch, sie anzugeben. Derartiq nebulose Ausführungen dienen der Sache weit weniger, als zwei sehr konkrete Beispiele neuensten Datums:

Eine in Südwestdeutschland ansässige Firma, die sich mit dem Vertrieb von Schmalfilmmaschinen befaßt, hat sich bereits in das Verleihgeschäft eingeschaltet und vermietet in Zusammenarbeit mit der Globus-Film, Anno-Film und dem Central-Europäischen Filmverleih eine Schmalfilmstaffel, deren Normalfilmrechte nicht in allen Fällen bei den Verleihfirmen liegen.

Vertreter verschiedener technischer Verkaufsfirmen bemühen sich seit kurzem, die Inhaber größerer Gastwirtschaften in Südwestdeutschland zur Abnahme einer Schmalfilm-Maschine und zur Errichtung eines Nebenzimmer-Filmtheaters zu veranlassen.

Die angeführten Fälle sind dabei noch nicht einmal etwas Besonderes. Sie zeigen aber die Praxis im Schmalfilm-Geschäft, das bisher seine Impulse von den Geräteherstellern erhielt, die zwar ein so geartetes Vorgehen bestreiten und verschleiern und trotz aller gegenteiligen Erklärungen fortsetzen. Ich bin weit entfernt davon, an der Integrität geschäftlicher Usancen der Firma Leitz oder ihres Vertreters E. May, dessen Meinung mir Anlaß zu dieser Erklärung gibt, zu zweifeln. Aber die Firma Leitz stellt schließlich nicht die gesamte Schmalfilm-Branche dar.

Zusammenfassend möchte ich feststellen: Der bisher von Seiten der Technik eingeschlagene Weg zur Einführung des Schmalfilms in die Theaterwirtschaft führt über kurz oder lang zu einer sehr ernsthaften Auseinandersetzung, die möglicherweise die Grundlage einer ordentlichen Zusammenarbeit zerstören wird. Die Ansicht, daß — solange in der Mehrzahl Normalfilme gezeigt werden — die Schmalfilmkopien erst nach einer gewissen Karenzzeit vermietet werden sollen, teile ich solange, als nicht die Rechte für beide Formate in der Hand ein und desselben Verleihers liegen, die Auslieferung von Filmen an „wilde" Wanderspieler und kirchliche Filmstellen gestoppt ist und schon bestehende Filmtheater in so großer Zahl auf Schmalfilm umgestellt haben, daß es unverantwortlich wäre, an dieser Einschränkung zum Schaden der betroffenen Theaterbesitzer länger festzuhalten. Sollte der Gesetzgeber, wie er erwägt, über die gegenteilige Meinung der Theaterbesitzer hinweg ein Quotagesetz erlassen, so müßte schließlich zum gleichen Zeitpunkt das Schmalfilm-Problem gelöst werden, wenn man nicht in Kauf nehmen will, daß neben der unzweckmäßigen Quota die Abspielbasis durch die Manöver der privaten Schmalfilm-Einführer doch noch zerstört wird.

Im übrigen meine ich, daß auch die sachlichst geführten Gespräche um den Schmalfilm „zum Fenster hinaus" geredet werden, solange die Schmalfilmindustrie sich nicht mehr Zurückhaltung und Geduld auferlegt.

Verbände

„Filmgroschen guter, konstruktiver Vorschlag"

Vorstand und Beirat des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater e. V. franz. Zone Württemberg-Hohenzollern und Kreis Lindau trafen sich am 11. Juni in Reutlingen zur turnusmäßigen Sitzung. Im Vordergrund der Beratungen, denen Joh. Kalbfell präsidierte, standen die aktuellen Probleme, mit denen sich der Zentralverband seit geraumer Zeit befaßt. Nach eingehender Diskussion über das geplante

Quotagesetz

kam die südwürttembergische Verbandsspitze zu der Überzeugung, daß eine derartige Regelung selbst dann nicht zur Stützung der deutschen Filmproduktion beitragen kann, wenn auch mit ihr eine Verordnung über die Zulassung von Theatern, Verleih- und Produktionsfirmen verbunden sein sollte. Dagegen begrüßten Vorstand und Beirat, ebenfalls nach längeren Beratungen, die vom ZdF. vorgeschlagene Einführung eines

„Filmgroschens".

Südwürttemberg vertritt in dieser Frage die Auffassung, daß die Einführung des Filmgroschens ein „wirklich guter konstruktiver Voschlag zur Ingangsetzung und Festigung der deutschen Produktion ist."

Den Beschluß des Zentralverbandes, die ausgearbeiteten neuen

Bezugsbedingungen

als Mindestforderung in Kürze in Kraft zu setzen, billigten Vorstand und Beirat.

Aus vorliegenden Berichten über die Auswirkungen der immer noch unverändert andauernden

Theaterbeschlagnahmen

für die Besatzungstruppen, mußte entnommen werden, daß die betroffenen Filmtheater durch die sich ständig verteuernden Aufwendungen für diese Vorstellungen bedeutende Schäden hinnehmen müßten. Der Wirtschaftsverband von Südwürttemberg erwartet deshalb, daß schon in Kürze eine gerechte Regelung getroffen wird und stellt fest, daß es den Theatern nicht mehr länger zugemutet werden könne, die ganze Last dieser Beschlagnahmen allein zu tragen. Auf jeden Fall sollte sich die Besatzungsmacht endlich dazu verstehen, ihren Entschädigungen für die Theater die deutschen Sätze aus der Anordnung über die Höchstpreise beim Vermieten von Sälen in Anwendung zu bringen.

Mit Entrüstung nahm der Wirtschaftsverband von der Gründung einer katholischen

Filmliga

Kenntnis. In mehreren Protesttelegrammen verbitten sich Vorstand und Beirat des südwürttembergischen WdF. diese „kirchliche Einmischung" und bezeichnen die Gründung als eine ungesetzliche Maßnahme.

Nach der Diskussion über die Vorführung des „Bundesschätzchen" kam der WdF. zu dem Beschluß, seinen Mitgliedern eine Vorführung nur dann zu empfehlen, wenn von den kommunalen Steuerbehörden Ermäßigungen von mindestens 5 bis 10 Prozent gewährt werden. Die Vorführung des Films soll, wenn dies nicht der Fall ist, verweigert werden.

In Erledigung der üblichen und zum größten Teil internen Verbandsarbeit, beschlossen Vorstand und Beirat, dem

Bund der Steuerzahler

beizutreten, da sich diese Vereinigung verpflichtet hat, besonders für die Belange der Filmwirtschaft einzutreten. Die Beitragszahlung soll in Form kostenloser Dia-Vorführung abgeleistet werden.

☆

Am Nachmittag gaben Vorstand und Beirat des Wirtschaftsverbandes der Tagespresse von Württemberg-Hohenzollern einen Empfang im Filmtheater Bundeshalle. Dabei referierte Johannes Kalbfell über die aktuellen Probleme im Theater und der gesamten Filmwirtschaft. Er bezeichnete es als eines der erstrebenswertesten Ziele des Wirtschaftsverbands, durch intensive Zusammenarbeit mit der Presse dem Publikum ein klares Bild über die Lage der deutschen Filmwirtschaft zu geben. Die Vertreter der Tageszeitungen sicherten dem WdF. ihre Bereitschaft zur tätigen Mithilfe zu. -krs.

Filmvorführerlehrgang und Prüfung in Frankfurt

Der nächste Filmvorführerlehrgang an der Frankfurter Filmvorführerschule und auch der letzte in diesem Jahre findet in der Zeit vom 1. Oktober bis 10. November statt. Die Abschlußprüfung wird am 9. und 10. November abgenommen. Bei genügender Beteiligung können außerdem Prüflinge mitgeprüft werden, die von einem geprüften Filmvorführer mindestens sechs Monate lang täglich während zwei Vorstellungen oder bei 360 Vorstellungen insgesamt ausgebildet wurden.

Merk- und Formblätter können beim Wirtschaftsverband der Filmtheater e. V., Landesverband Hessen — Frankfurt/Main — Taunusstraße 52—60, angefordert werden.

Vorführkurs in Südwürttemberg

Der nächste Vorführkurs des Wirtschaftsverbands von Württemberg-Hohenzollern findet voraussichtlich Anfang bis Mitte Juli in Reutlingen statt. Die Gebühr für die Abnahme der Prüfung durch das Landesgewerbeamt Tübingen beträgt 50 DM. Formlose Anmeldung müssen umgehend an den WdF. von Württemberg-Hohenzollern, Reutlingen, Kaiserstraße 49 erfolgen. -krs.

Mitgliederversammlung in Südwürttemberg

Am 10 Juli veranstaltet der Wirtschaftsverband der Filmtheater e. V. franz. Zone Württemberg-Hohenzollern und Kreis Lindau in Ebingen, Bahnhof-Hotel seine nächste Mitgliederversammlung. Ihr geht eine Sondersitzung der Theaterbesitzer voraus, deren Theater von der Besatzungsmacht beschlagnahmt sind. -krs

Gründliche Besucherkenntnis bestimmt Programmgestaltung

Ist der Theaterbesitzer wirklich ein ideenreicher Schaumann, also der geistige Berater zum Kinoerfolg, so wird er stets nach neuen Wirkungsformen des Filmes fahnden. Es gilt, individuelle, durch ihre eigene Note ausgezeichnete Filmtheater zu entwickeln, denn das Schema „Der Kinoautomat" bringt den Film langsam zu Tode. Es steht außer Frage, daß mannigfache Spezialarten der Filmtheater wesentlich zur Verbreiterung der Wirkungsmöglichkeiten des Films und der Filmwirtschaft beigetragen haben. Und daß diejenigen Theaterleiter, die in überlegter Standortwahl und treffender Besucheranalyse ihre große Chance sahen, sich nicht nur als Kaufleute, sondern auch als Menschenkenner erwiesen haben. Film ist nun einmal nicht allein Ware, Nerven gehören dazu und ein gewisses Fingerspitzengefühl.

Versuche mit Filmtheatern in der Nähe großer Bahnhöfe oder wichtiger Verkehrsknotenpunkte reichen bis ins Jahr 1922 zurück. In einer südwestdeutschen Stadt baute ein tatkräftiger Fachmann in einem Bunker unter dem verkehrsüberfluteten Bahnhofsplatz ein Zweihundert-Plätze-Kino, das sich seit seiner Eröffnung so gut entwickelte, daß die Eisenbahndirektion sehr rasch eine Doublette auflegte.

Trotz der unmittelbaren Nähe großer Premierentheater hat der unternehmungstüchtige Schaumann für sein U-Kino eine Betriebsart ausgeklügelt, die sich behaupten konnte: Tageskino von zehn Uhr morgens in ununterbrochener Folge bis ein Uhr nachts. Die stichhaltige Erkundung der Besuchsschichtung zu den verschiedenen Vorführungszeiten gab dem Theaterinhaber die Möglichkeit, seinen Spielplan genauestens abzustimmen.

Eine Testung der wöchentlich zirka 5000 Besucher ergab, daß nur 20 vH ausgesprochenes Reisepublikum sind, weitere 20 vH umfassen die Angehörigen der freien Berufe, das Gros mit zirka 40 vH aber kommt aus einheimischen bürgerlichen Kreisen. Im Gesamtdurchschnitt ergibt sich eine 44-prozentige Nutzung der Platzkapazität. Es mag kaum an dem verhältnismäßig billigen Eintrittspreis (1 Mark, 1,50, 2 Mark), auch nicht an der Loslösung von geschlossenen Vorstellungen dieses Kinos liegen, daß es ausgezeichnete Erfolge aufzuweisen hat.

Die Besucher-Zusammensetzung charakterisiert das U-Kino als ausgesprochenes Verkehrs-Filmtheater, in dem problematische Gesellschaftsfilme, der Frauenfilm und der reine Musikfilm keinen Platz finden. Es ist eigentlich ein Zweitaufführungstheater, das kein Blind- und Blockbuchen kennt. Trotzdem hat das U-Kino jährlich etwa 20 bis 25 Erstaufführungen placiert.

Die Skizzierung dieses Kinotyps mag beweisen, daß Originalität und neue Ideen, ein zähes Werben um die Gunst der Kinogänger und gründliche Besucherkenntnis auch heute noch zu einer erfolgreichen Existenz verhelfen können. **Whz.**

Ein Blick genügt . . .

Die unter der Rubrik „Ein Blick genügt . . ." in den Fachinformationen laufend erscheinende Aufstellung gibt die Resonanz von Premierenfilmen bei Publikum und Presse in verschiedenen Großstädten Deutschlands wieder. Die Angaben schließen keineswegs aus, daß die Filme bei Nachspielern und an anderen Plätzen eine abweichende Beurteilung und Anziehungskraft finden.

Ur- und Erstaufführungen und ihre Laufzeiten

Titel	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Allgemeines Presseurteil	Kritik in der IFW
München					
Achtung: Kairo — Opiumschmuggler	Luitpold	1192	5	anerkennend	7/51
Das ewige Spiel	Schloß	1000	5	Nachaufführung	13/51
Gehetzt	FT am Bahnhof	417	13	durchschnittlich	15/51
Hin und her	Rathaus	680	7	freundlich	14/51
Paris um Mitternacht	Kammerlichtspiele	639	7	freundlich	46/50
Die schwarze Natter	Kongreßsaal	1600	7	durchschnittlich	46/50
Unter Geheimbefehl	FT am Lenbachplatz	650	7	gut	10/51
	Preysing-Lichtspiele	424	7	gut	10/51
Hamburg					
Boulevard der Dämmerung	Urania	655	11	ausgezeichnet	11/51
Liebesrausch auf Capri	Harvestehude	900	10	lobend	17/51
Schütze Bumm	Atrium u. a.	511	7	schlecht	18/51
Düsseldorf					
Dr. Holl	Burgtheater	708	49	lobend m. Einschr.	13/51
	Kronen	380	18	lobend m. Einschr.	13/51
	Gloria u. a.	750	7	lobend m. Einschr.	13/51
Der besiegte Geizhals	Die Kamera	300	7	anerkennend	2/51
Eine Stadt hält den Atem an	Europa	1760	7	sehr gut	3/51
Die fidele Tankstelle	Burgtheater	700	21	anerkennend	50/51
Liebesrausch auf Capri	Europa	1760	6	sehr gut	17/51
Lockende Gefahr	Residenz	1016	7	lobend	50/50
Der Mann aus Marokko	Apollo	2811	6	sehr mäßig	9/51
Rivalen im Urwald	Asta-Nielsen	732	7	lobend	24/51
Sühne ohne Sünde	Alhambra	1000	7	gut	25/51
Tal des Todes	Karlplatz	600	7	gut	——
	Die Kamera	300	7	gut	——
Wer fuhr den grauen Ford?	Asta-Nielsen	732	7	unterschiedlich	43/50

In der Rubrik „Ein Blick genügt" entstand in der Ausgabe Nr. 14/51 bei dem unter Düsseldorf angeführten Film „Der heilige Schwur" durch Wegfall einer Zeile eine Abfälschung des allgemeinen Presseurteils. Es muß in der Beurteilung richtig heißen: Schlecht; CDU-Presse lobend.

Titel	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Allgemeines Presseurteil	Kritik in der IFW
Hannover					
Boulevard der Dämmerung	Weltspiele	1073	7	begeistert	11/51
Echo der Liebe	Gloria-Palast	701	3	gut	16/51
Eva im Frack	Weltspiele	1073	7	lobend	2/51
Eva und der Frauenarzt	Palast-Theater	1019	18	unterschiedlich	15/51
Furia	Regina	704	7	unterschiedlich	13/51
Der Mann aus Marokko	Universum	765	4	unterschiedlich	9/51
San Franzisko-Lilly	Goethehaus	719	4	durchschnittlich	44/50
Venus am Strand	Regina	704	4	mäßig	47/50
Der Weg nach Utopia	Goethehaus	719	4	anerkennend	8/51
Berlin					
Auf einer Insel mit Dir	Kiki	316	27	anerkennend	9/51
Der alte Sünder	Kurbel	600	10	unterschiedlich	12/51
Begierde	Bonbonniere	310	7	durchschnittlich	
Engel im Abendkleid	Capitol	900	7	anerkennend	23/51
	Roxy	998			
In die Falle gelockt	mehrere Theater	——	4	durchschnittlich	14/51
In Frieden leben	Studio	355	12	ausgezeichnet	20/51
Insel der Verlorenen	mehrere Theater	——	4	schwach	40/50
Mit eiserner Faust	Massenstart	——	4—7	anerkennend	20/51
Die schwarze Rose	5 Theater	——	7	durchschnittlich	20/51
Sklavin des Herzens	Delphi	1169	11	mäßig	48/50
Unser eigenes Ich	FB. Wien	800	14	anerkennend	1/51
Frankfurt					
In die Falle gelockt	Roxy	334	7	begeistert	14/51
Tumak, der Herr des Urwaldes	Filmpalast	1504	3	spöttisch	

Großer Erfolg: Aktualitäten-Kino

500 000 Besucher in fünf Monaten bei 426 Plätzen hatte das Frankfurter Aktualitäten-Kino (AKI) im Hauptbahnhof. Eröffnet am 24. November 1950. Vor dem Kriege gabs diese Einrichtung und nach dem Kriege hatte man darauf gewartet. Die Aktualitäten-Kino AG (Vorstand Dr. Fränk) gründete sich und packte die Gelegenheit beim Schopf. In Frankfurt erstand das erste Kino. Das Publikum reagierte gut. Hier war Gelegenheit gegeben, in kurzer Zeit die aktuellsten Dinge auf der Leinwand zu sehen.

Mit der Bundesbahn besteht ein fester Pachtvertrag mit konstanter Pachtsumme. Einfluß auf die Programmgestaltung oder die Theaterführung hat die Bundesbahn nicht.

Das Programm steht unter dem Motto: „Reise um die Welt in 50 Minuten". Jede Woche freitags wird gewechselt. Es besteht aus allen vier Wochenschauen, die vom Kino aus so zusammengeschnitten werden, daß von jeder das Interessanteste übrigbleibt. So kommt keine Langweile auf. Dann ein oder zwei Kulturfilme, ein Zeichentrickfilm. Vielleicht ein kleiner Reklamefilm. Keine stehende Reklame, das würde die Leute ermüden. Außerdem: was interessiert den Reisenden, der sich schnell mal erholen will, die Frankfurter Reklame,

Achim Petzhold ist Frankfurter Theaterleiter. Er glaubt, daß drei Dinge für den Erfolg sorgen. 1. Daß es pro Person durchweg nur 50 Pfennige kostet, denn das kann sich jeder leisten; 2. daß alle Vorstellungen jugendfrei sind (es kommen sehr viele Kinder, auch Mütter geben ihre Sprößlinge für eine Vorstellung dahin und gehen einkaufen; 3. daß eine große Vielfalt geboten wird.

Freitag, Samstag und Sonntag ist Hauptbetrieb, obwohl man eigentlich immer von starkem Betrieb sprechen kann. Von 9 bis 24 Uhr ist ein ständiges Kommen und Gehen. Anfangszeiten hat das Kino nicht. Zwei Sorten Publikum: Reisende und Städter. Die dunklen Elemente aus der Bahnhofsgegend und die Rowdies hat man durch exemplarische Rausschmisse abgeschreckt. Die Portiers wissen im übrigen Bescheid. Die Gesellschaft erstellt jetzt weitere Kino. Am 25. Mai wurde das Kino im Kölner Hauptbahnhof eingeweiht, bald folgen Theater in Hannover und München.

Eigentlich ist diese Einrichtung konkurrenzlos, ist auch selbst den anderen Theatern keine Konkurrenz. Denn: echte Spielfilme werden nicht gebracht.
Oswalt Kolle

AKI-Filmtheater im Kölner Hauptbahnhof

Die „AKI" (Aktualitäten-Kino-Aktiengesellschaft Dr. Fränk) eröffnete am 25. Mai im Gebäude des Kölner Hauptbahnhofes ein Filmtheater mit 600 Sitzplätzen, dem weitere in anderen Großstädten des Bundesgebietes in Kürze folgen werden. Das Theater will ausschließlich Ausschnitte aus den vier verschiedenen Wochenschauen (zusammengestellt), sowie Kultur- bzw. Dokumentar- und Kurzfilme in seinen Programmen zeigen. (Gt)

Freilichttheater in Kempten

Das auf Initiative des Theaterbesitzers Fritz Zacharias in Kempten auf der Burghalde errichtete Freilichtkino eröffnete am 1. Juni mit dem großen Marienfilm „Das Tor zum Frieden". Das Theater zählt mit seinen 1610 Sitzplätzen zu den schönsten Freilichtanlagen Deutschlands. Die Leinwand ist 5,50 m hoch und 7,50 Meter breit, so daß auch auf dem letzten Platz jedes Bild klar zu sehen ist. die Anlage ist mit den modernen Apparaten ausgerüstet, die eine ausgezeichnete Wiedergabe vermitteln. Paul Hartmann, Walter Ladengast, Michael Tellering und die Produzentin Leopoldine Th. Kytka nahmen an der Premiere in Kempten teil.

Filmbühne Berlin-Ost

Ein neues Filmtheater wurde im Berliner Ostsektor nahe der Sektorengrenze in der Brunnenstraße eröffnet. Es nennt sich „Filmbühne Berlin". (rd)

Wir gratulieren

40jähriges Jubiläum der Saalbau-Lichtspiele in Bürstadt/Hessen

Kürzlich konnten die Saalbau-Lichtspiele in Bürstadt auf ein vierzigjähriges Bestehen zurückblicken. Zu dem Jubiläum wurde auch der seit 40 Jahren im gleichen Theater beschäftigte Filmvorführer Lips für seine treue Mitarbeit durch Überreichung einer Ehrenurkunde geehrt. Bürgermeister Held überbrachte die Glückwünsche der Gemeindeverwaltung und je ein Vertreter die des Filmverbandes und der Interessengemeinschaft Mannheimer Filmtheater. Die Ehefrau mit ihren Kindern hat inzwischen in Bürstadt ein zweites Filmtheater errichtet, so daß die Famile Mailg auch in den nächsten Jahrzehnten die Filmfreunde von Bürstadt mit den Darbietungen in ihren beiden Theatern zufriedenstellen wird.

Dossy Heinze 25 Jahre im Beruf

Am 18. Juni konnte der jetzige Theaterleiter der Düsseldorfer „Lichtburg", Dossy Heinze, sein 25jähriges Berufsjubiläum begehen. Heinze wurde am 19. Januar 1899 in Straßburg im Elsaß geboren und wurde zunächst Kaufmann in der Eisenbranche. 1926 erwarb er zusammen mit seinem Bruder zwei Filmtheater in Greifswald in Pommern und 1930 ein drittes in der gleichen Stadt. Nach der Verstaatlichung der Lichtspielhäuser in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands 1947, beließ man ihm bis August 1949 die Aufgaben eines Theaterleiters. Über Hamburg wechselte Heinze um die Jahreswende 1949/50 ins Bundesgebiet über, wo ihm im August 1950 die Theaterleitung der Düsseldorfer „Lichtburg" übertragen wurde.

„Die Filmwoche" schließt sich den zahlreichen Glückwünschen aus Kreisen der Filmwirtschaft an und hofft, daß Herr Heinze noch recht viel Freude und Erfolg bei seiner Arbeit im Dienste des Filmes finden wird. (Gt)

Chefkonstrukteur Carl Schencke 25 Jahre bei Askania

Chefkonstrukteur Carl Schencke konnte auf eine 25jährige Tätigkeit bei den Askania-Werken in Berlin zurückblicken. Der Jubilar, der zahlreiche Aufnahmegeräte und Projektoren entwickelte und sich auf dem technischen Sektor einen wesentlichen Namen schaffen konnte, wurde durch die DKG auf ihrer letzten Festsitzung gebührend geehrt. (rd)

Aktuelles Filmrecht

Gustav Zimmermann

Preisermäßigungen für Schwerbeschädigte und Erwerbslose oder Sozialeintrittskarte?

Der Geschäftsführer des Landesverbandes Hessischer Filmtheater, Gustav Zimmermann, beschäftigt sich nachfolgend mit der Frage, ob auf dem Verordnungswege verfügte Eintrittspreisnachlässe heute noch gerechtfertigt sind. Zimmermann plädiert für eine sogenannte Sozial-Eintrittskarte, an der sich die Gemeinden durch Steuerfreiheit beteiligen.

In der Preisanordnung 15/47 ist bestimmt, daß die Filmtheater allen Schwerbeschädigten mit einer Erwerbsbehinderung von mehr als 50 vH auf allen Plätzen und zu jeder Vorstellung einen Preisnachlaß von 50 VH auf die geltenden Eintrittspreise zu gewähren haben. Erwerbslosen ist bei Vorzeigung des Erwerbslosenausweises eine Eintrittspreisermäßigung von 25 vH zu gewähren.

Diese Preisanordnung war seinerzeit von der oberen bizonalen Preisbehörde erlassen worden und hat auch heute noch ihre Gültigkeit. Sie soll nach Erlaß einer neuen Preisanordnung auf dem Gebiet der Filmwirtschaft durch das Bundeswirtschaftsministerium aufgehoben werden. In der neuen, nunmehr im Entwurf bekanntgewordenen Preisrechtsverordnung betr. die Filmwirtschaft in Bundesdeutschland ist die in der Preisanordnung 15/47 verfügte Eintrittspreisermäßigung für Schwerbeschädigte fast wörtlich übernommen. Ausgenommen sind jetzt lediglich die Ur- und Erstaufführungstheater, die nicht mehr verpflichtet wären, Preisnachlässe zu gewähren.

Die zur Reichsmarkzeit erlassene Preisanordnung 15/47 stellt seit dem Inkrafttreten der Bundesverfassung bzw. des Bundesgrundgesetzes, wie die vorläufige Bundesverfassung genannt wird, einen verfassungswidrigen Eingriff in die Betriebsrechte der Filmtheaterbesitzer in bezug auf ihre freie und selbständige Betriebsführung dar.

Sie stellt nämlich die Filmtheaterbesitzer unter ein Ausnahmerecht, indem man sie durch eine Rechtsverordnung zwingt, die von ihnen gebotene Leistung an eine bestimmte Besucherkategorie zum halben Preis vorzunehmen. Dieser Eingriff in die Preisgestaltung der Filmtheater war besonders umfassend im Dritten Reich erfolgt und trotz Aufhebung aller Reichsfilmkammerbestimmungen hat die deutsche Filmwirtschaft in der Nachkriegszeit ihn weiter hingenommen bzw. hinnehmen müssen, da es noch kein staatsbürgerliches Grundgesetz auf Bundesbasis gab. Nachdem aber das Bundesgrundgesetz in Kraft trat, sind die staatsbürgerlichen Rechte eines jeden Bundesbürgers gleich. Daher sind alle Wirtschaftsbetriebe heute in der Bildung ihrer Endpreise von Preisvorschriften fast völlig freigestellt, ausgenommen die Verkaufsgüter, die durch neu erlassene Bundesgesetze oder Preisanordnungen der Bundespreisbehörde eine Höchstpreisfestsetzung erfahren haben, wobei aber im letzteren Falle die Bundesregierung sich die Ermächtigung zum Erlaß von Preisanordnungen in jedem Fall vom Bundestag erst einholen mußte. Bei dem Erlaß neuer Preisrechtsverordnungen auf dem Gebiet der Filmwirtschaft muß daher schon aus bundesverfassungsrechtlichen Gründen entsprechend verfahren werden.

Die deutsche Filmwirtschaft, bzw. die deutschen Filmtheater, sollten sich dabei zur Wehr setzen, daß man sie weiterhin unter Ausnahmerecht stellt.

Wenn nämlich selbst die lebensnotwendigsten Bedarfsgüter und Mittel zur Lebensführung mit den wenigen Ausnahmen wie Milch, Butter und eine bestimmte Brotsorte — um nur die wichtigsten zu nennen — heute frei und preisungebunden verkauft werden können, ist es völlig unverständlich, weshalb man gerade bei den Filmtheaterbetrieben sich noch berechtigt glaubt, Preisvorschriften erlassen zu müssen. Soweit die Filmwirtschaft selbst daran interessiert ist, daß die Filmleihpreise auch weiterhin im Höchstleihpreis gebunden bleiben sollen und der Gesetzgeber diese Forderung nur nachzukommen gewillt ist, wenn dabei die Eintrittspreise in den Filmtheatern gleichfalls im Höchstpreis gebunden bleiben, ist eine solche Preismaßnahme in der Filmwirtschaft noch verständlich. Woher aber die Gesetzgeber bzw. das Bundeswirtschaftsministerium das Recht ableitet, mit dessen Anwendung es einen Filmtheaterbesitzer zwingt, seine angebotene Leistung zum halben Preis vorzunehmen, ist unerfindlich, wenn die Filmtheater noch private Unternehmen mit freien Wettbewerbsmöglichkeiten und selbstverantwortlichem Direktionsrecht darstellen sollen. Besonders wenn man dabei die Preisbildung im Gaststättengewerbe, den Theatern, Zirkussen, Kabaretts und Unterhaltungsbetrieben sonstiger Art, hier z. B. die Konzertkaffees beobachtet, ist nirgends eine preisrechtliche Regelung getroffen. Wollte der Gesetzgeber oder eine Preisbehörde bei all diesen Unternehmen gleichfalls wie bei den Filmtheatern mit der Forderung auftreten, daß sie allen mehr als 50 Prozent erwerbsbeschränkten Körperbeschädigten Einlaß zum halben Preis gewähren oder den gleichen Preisnachlaß auch auf die verabreichten Waren und Getränke zu gewähren haben, würde man sich solchen Forderungen, weil unzumutbar, in geschlossener Front entgegenstellen und sie in der freien Wirtschaft als ungesetzlich und daher absurd bezeichnen.

Die Filmtheater wollen endlich mit jedem anderen Wirtschaftsunternehmen gleichgestellt und von dem Zwang der Unterpreisabgabe befreit sein.

Die zu gewährende Eintrittspreisermäßigung in der bisherigen Form war alles andere als eine Sozialhilfe. In der praktischen Durchführung ergaben sich ständig technische Schwierigkeiten. Am lautesten reklamierten an den Filmtheaterkassen ihren Anspruch auf Preisermäßigung solche Schwerbeschädigte, die neben ihrer Rente noch in den Bezug eines vollen Arbeitseinkommens kommen, während die Schwerbeschädigten, die keinen festen Arbeitsplatz mehr einnehmen können und ihr Leben nur von ihrer kargen Rente fristen müssen, selbst zum halben Eintrittspreis sich nur noch selten einen Filmtheaterbesuch leisten können. Die Filmtheater gewähren dadurch die Vergünstigung des halben Eintrittspreises in der Mehrzahl gerade gegenüber den sonstigen Erwerbstätigen wirtschaftlich Bessergestellten.

Die Filmtheater sind durchaus bereit, ihre soziale Verpflichtung gegenüber ihren Besuchern, wie Schwerbeschädigten, Erwerbslosen, Altersrentnern und Fürsorgeempfängern zu erfüllen.

Dieser Verpflichtung muß aber aus einer freiwilligen Hilfsbereitschaft heraus genüge geleistet werden können und darf nicht einseitig gefordert werden. Auch dürfen dabei die Einnahmemöglichkeiten eines Filmtheaters nicht unnötiger Weise beschränkt werden, wie es bei der jetzigen Regelung durch die Preisverordnung 15/47 ständig der Fall ist. Die neuen Preisanordnungen müssen daher in bezug auf zu gewährende Preisnachlässe an Schwerbeschädigte und Arbeitslose von Grund auf eine neue Abfassung erhalten, wobei man auch die Altersrentner und Fürsorgeempfänger einbeziehen muß, wenn man zukünftig in den Filmtheatern eine soziale Eintrittspreiserhebung fordern will.

Es kann sich dann nur noch um die Forderung handeln, daß die Filmtheater bei ihren Programmfolgen an bestimmten Tagen und zu genau bezeichneten Vorstellungen verbilligte Eintrittskarten an sozial Hilfsbedürftige ausgeben. Diese

Sozialeintrittskarten

müßten für jeden Sozialbetreuten erschwinglich und daher völlig vergnügungssteuerfrei sei. Auf diese Weise würde auch die Wohngemeinde der Hilfsbedürftigen ihren Beitrag zur Befriedigung der kulturellen Ansprüche ihrer betreuungsbedürftigen Gemeindemitglieder leisten und nicht wie bisher nur der Filmtheaterbesitzer. Ur- und Erstaufführungstheater in den Großstädten wären hierbei nicht zu verpflichten. Sie könnten aber auch freiwillig solche Sozialvorstellungen durchführen. Auch an den Wochenendtagen, besonders Sonn- und Feiertagen dürfte man nicht die Durchführung von Sozialvorstellungen fordern, damit die Filmtheater in ihren Hauptgeschäftszeiten keinen Kassenausfall erleiden, denn nur dann sind sie ja überhaupt erst imstande, den Hilfsbedürftigen zu einem geringeren Eintrittspreis von vielleicht 50—60 Pfg. zu Vorstellungszeiten, bei denen die Theater nur schwach besucht sind, Zutritt auf guten Plätzen zu gewähren.

Einer mißbräuchlichen Benutzung dieser Sozialeinrichtung in den Filmtheatern könnte schon durch die Verlegung der Sozialvorstellungen auf den letzten Programmtag und bei Theatern, die täglich mehrere Vorstellungen geben, auf die Nachmittagsstunden, begegnet werden. Außerdem müßte die Durchführung im Zusammenwirken mit den Fürsorgestellen in den Gemeinden erfolgen, da nur dann damit zu rechnen ist, daß Sozialeintrittskarten auch vergnügungssteuerfrei bleiben. Zu diesem Zweck müßte jeder Besucher einer Sozialvorstellung im Besitze einer Berechtigungskarte sein, die von Zeit zu Zeit durch Wechsel in der Farbe ihre Gültigkeit verliert und die nur bei der Fürsorgebehörde der Gemeinde erhältlich ist, da diese am besten den Anspruch hierauf überprüfen kann.

In vielen Gemeinden in Norddeutschland ist bereits mit bestem Erfolg eine auf diese Weise zu erlangende Sozialeintrittskarte zur Einführung gelangt. Bei einer allgemeinen Einführung gäbe es dann an den Filmtheaterkassen bei normalen Vorstellungen keinerlei Preisermäßigungen mehr.

Zum Lastenausgleich

Mit kommenden Maßnahmen vertraut machen

Während die Kriegsvertriebenen und Geschädigten das Gesetz über den allgemeinen Lastenausgleich dringlichst herbeisehnen, um in den Genuß der für sie vorgesehenen Ausgleichsleistungen zu kommen, verfolgen die Lastenausgleichsverpflichteten mit großer Sorge die vielfachen Beratungen der 328 Gesetzesparagraphen durch die Bundestagsausschüsse. Nach den kürzlich erfolgten Ausführungen des Vorsitzenden des Bundestagsausschusses für den Lastenausgleich ist vor Herbst dieses Jahres mit der Verabschiedung dieses Gesetzes nicht zu rechnen. Mit der Abgabe der Vermögenserklärungen, die für die Höhe der Beteiligung am Lastenausgleich maßgebend ist, hat es heute noch einige Zeit.

Die mit dem Lastenausgleich zu regelnden Wünsche und Maßnahmen sind so vielfältig und volkswirtschaftlich einschneidend, daß sich jeder verantwortliche Vermögensträger zumindest mit den Grundsätzen dieses im Entwurf befindlichen Gesetzes vertraut machen sollte. Es werden daher zu den in der Beratung stehenden Problemen einige Hinweise gegeben, die uns die Tragweite des kommenden Gesetzes vor Augen führen sollen.

Nach dem Lastenausgl.-Gesetz wird eine sogen. „einmalige Vermögensabgabe" nach dem Vermögensstand des Eigentümers am Währungsstichtag (21. 6. 1948) im Wege der Veranlagung festgestellt werden, die „einheitlich 50 v. H. des abgabepflichtigen Vermögens" betragen soll. Irgendwelche Veränderung des Vermögens nach dem 21. 6. 1948 sollen für die Höhe der Lastenausgleichsabgabe bedeutungslos sein. Da eine einmalige Vermögensabgabe in ihrer Gesamthöhe volkswirtschaftlich nicht vertretbar erscheint, ist nach dem Gesetzesentwurf eine Verrentung der Abgaben in der Form vorgesehen, als das abgabepflichtige Vermögen ab 1. 4. 1949 bis zum 31. 3. 1978 (also im Verlaufe von 30 Jahren) in gleichen Jahresleistungen unter Anrechnung eines besonderen Zinssatzes getilgt wird. Die Höhe der Verzinsung soll nach der Art der Vermögensgegenstände verschieden bemessen werden. Infolge einer solchen Verzinsung des abgabepflichtigen Vermögens ergibt sich im Verlaufe der 30 Jahre eine Gesamtbelastung, die die 50 v. H. des am 21. 6. 1948 vorhanden gewesenen Vermögens weit übersteigt. Um nur zwei Beispiele zu nennen, sollen:

1. die Jahresleistungen beim Wohnhausbesitz (Mietwohngrundstücken, gemischt genutzten Grundstücken und Einfamilienhäusern) fünf Prozent der 50prozentigen einmaligen Vermögenabgabe betragen. Das sind zweieinhalb Prozent des gesamten Vermögensbetrages. Bei einer dreißigjährigen Verzinsung von zweieinhalb Prozent würde sich also eine Gesamtbelastung des Wohnhausbesitzes von zweieinhalb Prozent mal 30 Jahre = 75 v. H. ergeben;

2. die Jahresleistungen beim Betriebsvermögen und beim Geschäftshausbesitz sollen sechs v. H. der 50prozentigen einmaligen Vermögensabgabe betragen. Das sind drei Prozent des gesamten Vermögensbetrages. Bei einer 30jährigen Verzinsung würde eine Gesamtbelastung des Betriebsvermögens und des Geschäftshausbesitzes von drei Prozent des gesamten Vermögensbetrages mal 30 = 90 Prozent betragen.

Wie aus beiden Beispielen zu ersehen ist, wird also infolge der 30jährigen Verrentung des abgabepflichtigen Vermögens aus der 50prozentigen einmaligen Vermögensabgabe eine Belastung des gesamten Vermögensbetrages im ersten Fall von 75 Prozent und im zweiten Fall von 90 Prozent entstehen.

In einem besonderen Ausschuß werden z. Zt. Fragen über eine Hypotheken-Gewinnabgabe, eine Kreditgewinnabgabe, eine Sonderabgabe von Vorratsvermögen und eine Neuregelung der Vermögenssteuer behandelt. Es handelt sich hier um Sonderabgaben, die unabhängig von den sogenannten einmaligen Vermögensabgaben erhoben werden sollen.

Herauszustellen ist, daß mit Rücksicht auf die Aufrechterhaltung der Verkehrsfähigkeit von Grundstücken und dinglichen Rechten (Vorrangeinräumung für Wiederaufbaukredite) auf eine generelle dingliche Sicherung der einmaligen Vermögensabgabe als gesetzliche Reallast mit Wirkung vom 21. 6. 1948 (§29 Soforthilfegesetz) durch Gesetz vom 29. 3. 1951 verzichtet worden ist.

Soweit ab 1. April 1949 bereits eine Soforthilfeabgabe erhoben worden ist, wird diese durch die Lastenausgleichsabgabe abgelöst und auf diese für die Zeit vom 1. 4. 1951 bis 31. 3. 1978 nach bestimmten Vorschriften angerechnet werden.

✡

In den folgenden Nummern unserer Zeitschrift werden wir von Fall zu Fall das Gebiet des Lastausgleichs behandeln und interessante Sondergebiete im einzelnen beleuchten.

Interessentenvorführungen

Europa-Film

Hamburg, Kammerlichtspiele, 9 Uhr
Mittwoch, den 27. Juni 1951

Düsseldorf, Residenz-Theater, 9.30 Uhr
Dienstag, den 26. Juni 1951
Mittwoch, den 4. Juli 1951

„Gangster, Frauen und Brillanten" und „Todeszelle Nr. 5"

Aus dem Verleih

Die nicht gezeichneten Meldungen gingen uns von den Verleihfirmen zu, signierte Notizen wurden von unseren Korrespondenten verfaßt.

Allianz

Der Harry Piel-Film „Der Tiger Akbar" wurde nochmals gekürzt. Der Film hat jetzt eine Länge von rund 3100 Metern.

Trotz sommerlichen Wetters konnte sich Julien Duviviers Filmschöpfung „Unter dem Himmel von Paris" im Hamburger Esplanade-Theater auch in der fünften Spielwoche mit unvermindertem Besucherzuspruch gegen stärkste Konkurrenz behaupten.

Besondere Erfolge konnten sämtliche Erstaufführungen von Allianz-Filmen im Münchener Verleihbezirk für sich verbuchen. Die Schauburg verlängerte „Unter dem Himmel von Paris" für die zweite Woche. Gleich starken Besucherzustrom erreichte auch das Sendlinger Tor-Theater, wo „König der Bettler" auch in der zweiten Woche noch die gleiche Zugkraft bewies. Auch das Schiller-Theater mußte Harry Piels ersten Nachkriegsfilm „Der Tiger Akbar" für die zweite Woche prolongieren.

Der Allianz-Film „König der Bettler" konnte sich auch im norddeutschen Verleihbezirk in Flensburg gegen starke Konkurrenz behaupten. Das Central-Tonfilmtheater beließ ihn elf Tage auf dem Programm.

Astor

Der Curt-Goetz-Film „Napoleon ist an allem schuld" brachte in acht Tagen trotz schönstem Wetters weit über 15 000 Besucher ins Bali Hamburg. 28 Nachspieler in Hamburg terminierten diesen Film, von dem „Die Welt" am 28. Mai schrieb: „Hingehen und ansehen!"

Der in Süddeutschland unter dem Titel „Skandal auf dem Champs Elysees" angelaufene Film mit dem Modekönig Jacques Fath wurde von Astor-Film unter dem neuen Titel „Skandal in Paris" zum Verleih in Norddeutschland und Berlin übernommen.

Awus

Nachdem die Frankfurter Filiale von Awus-Film nunmehr endgültige neue Räume bezogen hat, ergibt sich die Gesamtanschrift aller Awus-Niederlassungen wie folgt:

Zentrale: München 2, Tal 49, Tel.: 25 570, 29 00 68. Inhaber: A. Weinstein. Geschäftsführer und Verleihchef: Gottlieb Smola. Presse und Werbung: Hans Armin Schrey.

Filiale München: München 2, Tal 49, Tel.: 25 570, 29 00 68. Disposition: Helene Smola.

Filiale Frankfurt a. M.: Frankfurt a. M., Alte Rothofstraße 8, Tel.: 91 00 66. Filialleiter: Willy Engel.

Filiale Düsseldorf: Düsseldorf, Königstraße 7, Tel.: 23 901. Filialleiter: Walter Löster. Disposition: Horst Jünger.

Filiale Hamburg: Hamburg 1, An der Alster 81, Tel.: 24 29 56. Filialleiter: Max Freund.

Filiale Berlin: Berlin W 30, Kurfürstendamm 230, Tel.: 91 55 01/02. Filialleiter: Max Büttner.

Centfox

„Die Schwarze Rose" setzt ihren Siegeszug fort. Auch die Glocken-Lichtspiele Erlangen und die Park-Lichtspiele Amberg melden Spitzenergebnisse.

„Amber — die große Kurtisane" zählt nach wie vor zu den Kassenschlagern der Centfox. So konnten das Kurtheater Rottach und die Ungerer-Lichtspiele Eichstätt hervorragende Ergebnisse erzielen.

„Der Hauptmann von Kastilien" brachte dem Weltspiegel-Filmtheater Fürth ausgezeichnete Kassen.

Columbia

Die Stadt Hannover ermäßigte die Vergnügungssteuer für den mit größtem Erfolg 18 Tage im Palast-Theater gelaufenen Aufklärungsfilm „Eva und der Frauenarzt" auf 10 vH, während das Theater die Eintrittspreise auf Matinéepreise herabsetzte. Saubere Schaumannsarbeit und eine Einführung des städtischen Gesundheitsamtes, die vor jeder Vorstellung verlesen wurde, nahmen der Vorführung die bei ähnlichen Filmen entstehende schwüle Atmosphäre. Es geht auch so! E. B.

Auch im Olympia-Theater in Hagen erreichte „Eva und der Frauenarzt" täglich steigende Besucherzahlen und hielt montags den Hausrekord seit dem dreijährigen Bestehen des Theaters. Im Capitol in Lübeck kam der Film trotz Sommerwetters in den ersten fünf Tagen auf 11 000 Besucher, die Kapazität lag bei 70 vH.

Consortial

Im Prinzregenten-Filmtheater in Rosenheim wurde der Film „Lucretia Borgia" zur Filmsensation des Jahres und brach alle bisherigen Hausrekorde. Die Besucher kamen aus allen Gegenden, sogar aus Oesterreich, so daß zusätzliche Vorstellungen eingeschaltet werden mußten.

Constantin

Auf vielseitigem Wunsch seitens der Theaterbesitzer wurde der Titel des Filmes „Affäre Macomber", der nach der bekannten Novelle von E. Hemmingway gedreht wurde, geändert. Der Film läuft nunmehr unter dem Titel: „Leidenschaft im Dschungel".

Drei Münchner Lichtspieltheater setzten den Film „Schütze Bumm in Nöten" gleichzeitig auf den Spielplan. Im Regina-Tagesfilmtheater und in den Ostbahnhof-Lichtspielen lief er eine Woche, während das Merkur-Filmtheater 14 Tage prolongieren konnte.

Dietz

Die Disposition der Filiale Hamburg hat mit sofortiger Wirkung Frau Elfriede Remberg übernommen. Frau Remberg ist seit 1923 in der Verleih-Branche tätig.

In den Theatern Neue Harmonie und Roxy-Lichtspiele lief der Film „Geliebte Söhne" nach dem gleichnamigen Roman von Howard Spring am 8. Juni an. Trotz sommerlicher Wärme war der Erfolg ausgezeichnet. Das Roxy-Theater meldet eine ausgenutzte Platzkapazität von bisher 73 vH.

Der große Farbfilmerfolg mit Marika Rökk „Die Frau meiner Träume" wurde in den Harvestehuder Lichtspielen am 8. Juni in der Hamburger Neuaufführung wieder eingesetzt. Es ist immer wieder erfreulich zu beobachten, welche Anziehungskraft dieser Film besitzt.

Der in den Bahnhof-Lichtspielen München gespielte Monogram-Film „Rotes Licht" mit George Raft und Virginia Mayo in den Hauptrollen hatte einen ausgezeichnen Erfolg. Er wurde für die zweite Woche prolongiert.

„Aufstand im Zuchthaus" heißt der neue Monogram-Film, der fertig synchronisiert, seine deutsche Erstaufführung am 3. Juli im Eden-Theater Frankfurt haben wird. Der Film ist in allen Einzelheiten der großen Gefängnisrevolte in Amerika im Jahre 1929 nachgebildet worden.

Der durch die Organisation Anton E. Dietz verliehene Projektograph-Film „Der Mann, von dem man spricht" erlebt seine Wiederaufführung in Hamburg am 6. Juli in den beiden großen Hamburger Theatern Harvestehuder Lichtspiele und Mundsburger Lichtspiele.

Deutsche London

konnte im Bremer UT am Bahnhofsplatz den „Dritten Mann" noch einmal zur erfolgreichen Wiederaufführung bringen und hat auch mit „Morgen ist es zu spät" nach attraktivem Start in dem Bremer Atlantis-Lichtspielen gute Platzierungen in zahlreichen Nachspielern in Bremen und Umgebung. -st

Forum

Die erste Tradeshow der Warner Bros. mit Filmen des neuen Verleihprogramms wird in Frankfurt, Düsseldorf, Hamburg und München in der Zeit vom 27. bis 30. August 1951 stattfinden. Die Berliner Interessentenvorführung wird aus technischen Gründen voraussichtlich schon ab 20. August abgehalten werden.

Hamburg-Film

hat die überraschende Mitteilung, daß der berühmte Gustaf-Gründgens-Film „Tanz auf dem Vulkan" (Regie: Hans Steinhoff; weitere Darsteller Sybille Schmitz, Gisela Uhlen, Ralph Arthur Roberts, Theo Lingen u. a.) nunmehr zur Wiederaufführung freigegeben wurde und somit ein Ass der neuen Hamburg-Staffel bilden wird. Theo Mackeben schrieb zu diesem aufsehenerregenden Film, der seinerzeit nach kurzer Laufzeit vom Promi „vorsichtshalber" verboten wurde, den vielgesungenen Schlager „Die Nacht ist nicht allein zum Schlafen da!" -st

Hornberg-Filmverleih

Der Hornberg-Filmverleih ist von Northeim nach Hannover, Bödeckerstr. 40, übergesiedelt und ist unter 60 997 telefonisch zu erreichen.

Die Marika Rökk-Reprise „Eine Nacht im Mai" konnte in Braunschweig (Regina), in Hildesheim (Schauburg) und in Hannover (Universum) trotz Sommerwetters überdurchschnittliche Kassen erzielen. Im letztgenannten Theater lief auch der Johannes Heesters-Film „Karneval der Liebe" mit überdurchschnittlichem Erfolg. E. B.

MGM

MGM-Filme trotz Sommerhitze in allen Städten große Erfolge. Prolongationen sind an der Tagesordnung. „Meuterei auf der Bounty" zweite Woche im Europa Essen. „Neptuns Tochter" zweite Woche Schwerthof-Lichtspiele Köln. Hans-Sachs-Theater in Nürnberg meldet: Metro-Schlager „Auf einer Insel mit dir" ein Rekord. Schon in vier Tagen 6500 begeisterte Besucher.

Panorama

„Rya Rya — nur eine Mutter", der bei Panorama erscheinende schwedische Spitzenfilm (Schwedischer Oscar für beste Darstellerin und Kamera, Kamerapreis Biennale Venedig 1950) wird zur Zeit in Berlin synchronisiert.

„Erzherzog Johann's große Liebe" kam über zehn Tage im Düsseldorfer Residenztheater und sieben Tage im Wiesbadener Thalia zu weiteren Ersaufführungs-Höhepunkten. In den Kammerlichtspielen Reutlingen war der Film so stark besucht daß er im Juli zum zweiten Male eingesetzt wird. Im Norden lief der Film in Osnabrück wie Oldenburg mit bemerkenswertem Erfolg an.

„Hilfe, wir sind ertrunken" fand in der alten Seefahrerstadt Lübeck (Eden) ein tadelloses Publikumsecho.

„Heimat" erreichte auch im Regina Hannover weit überdurchschnittliche Besucherzahlen; die Presse war ausgezeichnet. Nach dem Sondererfolg im Göttinger Capitol wurde der Film anschließend vom Göttinger Eden übernommen.

Paramount

kam auf eine originelle Werbeidee: Kleine runde Taschenspiegel tragen auf der Rückseite die Beschriftung: „Ein Spiegel der Wirklichkeit — Boulevard der Dämmerung — Sunset Boulevard — Paramount Pictures". Gt

Prisma

brachte den Michele Morgan—Jean Marais-Film „Rendezvous in Paris" (nach Vicky Baums bekanntem Roman) am 14. Juni in der Hamburger Urania-Filmbühne zur Erstaufführung und fand die ungeteilte Zustimmung von Presse und Publikum. -st



Im Dress der Mondfahrer aus dem Farbfilm „Endstation Mond" erregte eine Gruppe Studenten selbst im turbulenten Verkehr des Berliner Zoo-Viertels Aufsehen. Die Stratosphären-Anzüge im Straßenbild machten die wachsamen Berliner auf den utopischen Film neugierig, dessen Sensationen sie in der Waldbühne und anschließend im „Delphi" miterleben konnten. Foto: Constantin/Wimmer

Der Sensationsfilm „Tumak, der Herr des Urwalds" brachte Münchens Gabriel sehr gute Kassen. Film zog trotz kurzfristigem Einsatzes auch im Frankfurter Filmpalast schon am ersten Tage Tausende an. Schnelle Terminierungen liegen aus allen Bezirken vor.

RKO

Bei schönstem Sommerwetter erzielte der Film „Die Seeteufel von Cartagena" im Zentral-Theater in Lübeck während einer Spielzeit von vier Tagen mit nahezu 5000 Besuchern eine ca. 60prozentige Besetzung.

Die protestantischen Filmtheater der Vereinigten Staaten bezeichneten Sol Lessers RKO-Film „Kon Tiki" als den besten Film des Monats Mai 1951. Dieser Expeditionsfilm über die Fahrt des Flosses „Kon Tiki" von Südamerika nach Polynesien zeige, daß die Wirklichkeit absonderlicher sei als alles was sich die Phantasie ausmalen könne.

Schonger

„Himmel über den Sümpfen" (Maria Goretti) setzt die Kette seiner Erfolge weiter fort. In fünf Städten sahen den Film insgesamt 124 600 Besucher, davon 38 400 in Essen, 37 000 in Köln und seinen Vororten, 19 000 in Münster in Westfalen, 17 200 in Duisburg und Hamborn und 13 000 in Düren. Gt

Schorcht

Trotz hochsommerlichen Wetters konnte Silvana Mangano auch in ihrem zweiten Film „Der Wolf der Sila-Berge" in München mit einem neuen Erfolg aufwarten: Der Film erbrachte im Münchener Luitpoldtheater in einer 13tägigen Aufführungszeit 27 700 Besucher.

Super

Der Super-Gamma-Film „Rauschgift-Brigade" erzielte in den ersten sieben Tagen Laufzeit im Regina-Palast, Hannover, 16 078 Besucher. Der Film hat sich zu einem der stärksten Geschäftsfilme der Saison entwickelt und wird zur Zeit in allen Bezirken lebhaft terminiert.

Entgegen einer früheren Mitteilung ist der deutsche Überläufer-Film „Zwischen Herz und Gewissen" mit Winnie Markus, Viktor Staal und Erich Ponto in den Hauptrollen bisher in Stuttgart noch nicht angelaufen. Dieser Film gelangt am 6. Juli in den Stuttgarter Palast-Lichtspielen zur südwestdeutschen Erstaufführung.

Ring-Film

Der große Marienfilm „Das Tor zum Frieden" (Produktion: Lambachfilm, Regie: Wolfgang Liebeneiner, mit Hilde Krahl und Paul Hartmann) wurde in den Bavaria-Lichtspielen in Würzburg ein sensationelles Geschäft. Von den 72 000 Einwohnern der Stadt sahen 30 164 den Film. Durch eine hervorragende Schaumannsarbeit in engem Zusammenwirken mit den kirchlichen Stellen hatte die äußerst rührige Theaterleitung wesentlich zum Erfolg beigetragen.

In den ersten vier Wochen (Premiere: 27. April) haben 400 000 Kinobesucher den Film gesehen. Trotz der relativ ungünstigen Jahreszeit erwies sich „Das Tor zum Frieden" an nahezu allen Plätzen als ein Kassenschlager. Das Schwergewicht des Einsatzes liegt einstweilen nur in den Verleihbezirken München und Düsseldorf, während der Großeinsatz in den Verleihbezirken Hamburg und Frankfurt noch bevorsteht. So startet der Europapalast Bremen „Das Tor zum Frieden" am 22. Juni als norddeutsche Erstaufführung.

Trans Continent

Die Prämiierung des Comedia-Filmes von Günter Neumann „Herrliche Zeiten" mit David O. Selznicks Silberlorbeer auf den Berliner Filmfestspielen 1951 brachte eine erneute starke Terminierungswelle für diesen einzigartigen Erfolgsfilm.

Anläßlich einer Reihe von Film-Morgenfeiern in den KW-Lichtspielen, Worms, schrieb die Allgemeine Zeitung über den Schünzel-Film um Franz Schubert „Die Unvollendete": „Dieser Film gehört zu den Schöpfungen, die sich der Aufgabe unterzogen haben, die unvergängliche Musik abendländischer Meister, deren Leben und Schaffen in Bild und Ton dem Theaterpublikum vorzuführen. Es ist ein bezaubernder Film um Leben und Liebe von Franz Schubert, ein überdurchschnittliches Werk mit ungewöhnlicher Ausstattung.

Die Berliner Presse schrieb über den in drei Theatern gleichzeitig zur Erstaufführung gekommenen Robinsonade-Film „Die Insel der Verlorenen": „Ein Film mit Spannung, Humor und tiefen Sehnsüchten".

Union

Einer der Spitzenfilme aus der Union-Staffel 1950/51 „Der fidele Bauer" befindet sich zur Zeit im Atelier in Wien und auf Außenaufnahmen in Tirol und wird im Spätsommer im Bundesgebiet eingesetzt. Unter der künstlerischen Oberleitung von Hubert Marischka und der Regie von Georg Marischka spielen in den Hauptrollen Paul Hörbiger, Heinrich Greiler, Marianne Wischmann, Rudolf Carl.

Im Oefa-Atelier Parsch bei Salzburg dreht Franz Antel für die Alpenländische Filmgesellschaft zur Zeit das musikalische Lustspiel „Eva erbt das Paradies", dessen Hauptrollen Maria Andergast, Annie Rosar, Susi Nicoletti, Josef Meinrad, Hans Olden spielen. Der Film erscheint in der Herbststaffel 1951/52 des Union-Verleihs.

Zur Vorführung von „Wien tanzt" auf den Berliner Filmfestspielen in der Waldbühne kam der Regisseur E.-E. Reinert nach Berlin.

Veit

Der erst 1950 in Amerika herausgebrachte Wild-Wester „Texas-Polizei räumt auf" mit Jon Hall, Frances Langford und Dick Foran in den Hauptrollen wurde inzwischen von der Internationalen Film-Union in Remagen deutsch nachsynchronisiert, lief am 19. Juni in Interessentenvorführungen und kommt Ende Juni im Massenstart zur deutschen Erstaufführung: Düsseldorf (Karlplatz-Theater), Köln (Tazzelwurm und Jedermann), Dortmund (Tonhalle, Odeon-Theater und Schauburg), Worms (Roxy-Theater), München (Regina-Theater und Oli), Stuttgart (Camera-Lichtspiele) und Bremen-burg (Neue Lichtspiele). Gt.

Viktoria

Der Senat der Hansestadt Hamburg und der Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen haben dem Walter-Brandes-Film „Das Lied vom Stahl", der im Viktoria-Filmverleih erscheint, das Prädikat „künstlerisch hochstehend" erteilt, womit gleichzeitig die Ermäßigung der Vergnügungssteuer verbunden ist.

Warner Bros.

gab ihrem Film „Der Mann ihrer Träume" („Young man with a horn") mit Kirk Douglas, Lauren Bacall und Doris Day in den Hauptrollen unter der Regieführung von Michael Curtiz den neuen Titel „Rhythmus, Leidenschaft und Liebe". Der Film lief am 15. Juni in der Düsseldorfer Lichtburg als Erstaufführung an. Gt.

Film- und Kinotechnik

Ständige Film-Lehrschau

Ein Vorschlag von Dipl.-Ing. P. Zschoche

Das Interesse der Allgemeinheit und des Filmnachwuchses im besonderen für die Zusammenhänge der Film-Industrie und an den Einzelheiten, die mit dem Werdegang eines Films von der Planung bis zur endgültigen Vorführung im Lichtspieltheater zusammenhängen, ist sehr groß und mancher interessierte Filmtheater-Besucher würde gern einmal sehen, wie ein Film aufgenommen, entwickelt, geschnitten, kopiert und wiedergegeben wird, welche Überlegungen bei der Planung eines Films und beim Bau eines Filmtheaters anzustellen sind usw. Es ist aber meist nur wenigen vergönnt, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen und die Betriebsstellen zu besichtigen, um an Ort und Stelle praktische Eindrücke zu erhalten.

Es wäre daher sehr zu begrüßen, wenn ein alter Gedanke, der in früheren Jahren schon einmal durch die Ufa im Betrieb Neubabelsberg bei Berlin in Form einer Ufa-Lehrschau verwirklicht wurde, wieder aufgegriffen werden könnte.

In einer solchen Lehrschau, die als ständige Einrichtung an einem möglichst zentral und im Schwerpunkt des Filmschaffens gelegenen Ort, z. B. in Frankfurt/M. oder Wiesbaden, errichtet werden müßte, wäre eine ideale Gelegenheit u. a. folgende die Allgemeinheit und die Fachwelt interessierende Themen zu behandeln:

1. **Werdegang eines Spielfilms.** (Finanzielle und geistige Planung, Drehbuch, Filmmusik, künstlerische Gestaltung, Darsteller, Kostüme, Masken, Schminken usw.)
2. **Kulturfilm, Expeditionsfilm, Wochenschau, Werbefilm.** (Planung, Ausführung, Organisation usw.)
3. **Filmtechnik.** (Patentsituation, Filmfabrikation, Ateliertechnik, Ausstattung, Aufnahme in Bild und Ton, Filmbearbeitung, Trickfilm, Synchronisation, Tonfilm-Wiedergabe, Fernsehen und Filmtheater, Koffer-Apparaturen für Normal- und Schmalfilm, filmtechnische- und Zubehör-Industrie usw.
4. **Theatertechnik.** (Einrichtung von Lichtspieltheatern, Pläne ausgeführter Theater, Muster-Vorführräume für große, mittlere und kleine Theater, Vorführbetrieb und Programmgestaltung, Bühnen- und beleuchtungstechnische Anlagen, Reklame, Ausstattung, Anwendung der Sicherheitsvorschriften, Wanderbetriebe usw.)
5. **Filmwirtschaft.** (Organisation, Finanzierung, Produktion, Verleih, Theaterbesitzerverbände, sonstige Verbände und Organisationen, Tariffragen, Steuergesetzgebung, Selbstkontrolle, internationaler Filmaustausch, Rentabilitäts-Aufstellungen, Fachpresse und Verlage, Geldumlauf in der Filmwirtschaft usw.)

Neben der Information interessierter Kreise würde eine solche Lehrschau auch die Möglichkeit geben, über die Rentabilität eines Lichtspieltheaters Aufschluß zu geben und falsche Ansichten zu widerlegen, oder zu zeigen, was hinter den Kulissen eines Lichtspieltheaters in technischer Beziehung vor sich geht, wozu die Sicherheits-Vorschriften da sind usw. An Hand von Modellen, Muster-Geräten, bildlichen und graphischen Darstellungen und übersichtlichen Tabellen könnte das Verständnis des Gezeigten, abgesehen von fachkundigen Führungen, erleichtert werden. Die Finanzierung des Projektes würde durchaus im Bereich des Möglichen liegen, wenn sich Produzenten, Verleiher, Theaterbesitzer und Industrie zu diesem Zweck zusammenschließen.

Es wäre zu begrüßen, wenn dieser Vorschlag auf fruchtbaren Boden fallen würde. Die deutsche Film-Industrie würde sich jedenfalls mit der Verwirklichung dieser Idee im In- und Ausland einen Namen machen, abgesehen davon, daß dem technischen und künstlerischen Filmnachwuchs hierdurch eine einmalige Gelegenheit gegeben ist, sich über das gesamte Filmschaffen zu informieren und die filmtechnische Industrie die Möglichkeit bekommt, auf neutraler Basis ihre Fortschritte laufend zur Schau zu stellen.

Die Anregung ist hiermit gegeben und es wäre zu begrüßen, wenn die interessierten Kreise ihre Ansicht hierzu baldmöglichst äußern oder weitere Vorschläge machen würden.

Neue Fachbücher

Radiotechnik für Alle von Heinz Richter; 2. durchgesehene und verbesserte Auflage mit 327 Abbildungen im Text und 63 Tafelbildern auf 12 Kunstdrucktafeln. Verlag: Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis in Halbleinen mit Schutzumschlag 12 DM.

In der Reihe der Fach- und Lehrbücher für Radiotechnik nimmt das in einer zweiten verbesserten Auflage erschienene Buch von Heinz Richter eine Sonderstellung ein, weil es in mustergültiger Weise dem technisch interessierten Laien ohne jede Formel und spielend leicht die z. T. schwierigen Begriffe der Radiotechnik erläutert und in anschaulicher Weise und mit Hilfe vieler Abbildungen den Aufbau und die Anwendung der radiotechnischen Schaltelemente verständlich macht. In leichtfaßlicher Art wird z. B. der Aufbau und die Wirkungsweise der Elektronenröhre erklärt, der Unterschied zwischen Hoch- und Niederfrequenzverstärkung erläutert usw. Eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Einzelheiten am Ende jedes Kapitels sowie ein „Radio-Quiz" geben die Möglichkeit, sich nach dem Studium des Buches selbst zu examinieren oder an Hand der gestellten Fragen Prüfungen abzuhalten. Naturgemäß wendet sich das Buch seinem Titel entsprechend in erster Linie an den Radio-Amateur und -Techniker. Durch seine Vielseitigkeit ist es jedoch auch sehr gut für den Vorführer und den tonfilmtechnischen Nachwuchs geeignet, um so mehr als auch die Elektroakustik, die Technik der Tonübertagung und das Fernsehen sehr anschaulich und leicht verständlich behandelt werden. Das Buch kann daher wärmstens empfohlen werden und sollte in keinem Lichtspieltheater als wichtiges Nachschlagewerk für Verstärker- und Tontechnik fehlen. Z.

*

Der Schmalfilm tönt von Wilhelm Waegelein, Verlag Wilhelm Knapp, Düsseldorf, 3. bis 5. Tausend, 98 Seiten mit 23 Abbildungen; Geh. 3 DM.

Der Schmalfilm, früher eine Angelegenheit für Amateure, hat heute in seiner verbesserten Eigenschaft als Schmaltonfilm sehr an technischer und wirtschaftlicher Bedeutung gewonnen und es ist daher zu begrüßen, daß in dem jetzt in Neuauflage (6. Tausend) erschienenen Buch von Waegelein die mit dem Schmaltonfilm zusammenhängenden Probleme eingehend und zusammenfassend behandelt werden. Man erfährt darin nicht nur, wie ein Schmaltonfilm entsteht, hergestellt und vorgeführt wird; es werden auch die zur Zeit der Herausgabe des Buches bekannten Apparaturen beschrieben und die einschlägigen behördlichen Bestimmungen erläutert. Zahlreiche Abbbildungen und Zeichnungen tragen zum besseren Verständnis des Textes bei, so daß auch Nichtfachleute sich mit der Materie leicht vertraut machen können. Z.

*

Der Tonfilmverstärker und seine Bedienung von Ing. W. Hasenberg, 3. bis 5. Auflage, 37 Seiten mit 26 Abbildungen, Heft 7 der Bücherreihe: „Die Bücher des Lichtspiel-Vorführers"; Verlag Wilhelm Knapp, Düsseldorf. Geh. 1,10 DM.

In kurzer und anschaulicher Weise werden die Grundzüge der Verstärkertechnik, die verschiedenen Verstärker-Schaltungen und die Schaltelemente an Hand von Skizzen und Schaltbildern erläutert und somit auch dem technisch weniger geschulten die einzelnen Begriffe verständlich gemacht. Das Studium der kleinen Broschüre wird vor allem den Vorführer in die Lage versetzen, die Bedeutung und Gefahr neu auftretender Erscheinungen in seiner Verstärkeranlage rechtzeitig zu erkennen und die Fehler zu beseitigen. Auch für den tonfilm-technischen Nachwuchs und für den Unterricht in Fach-Lehrgängen ist die Broschüre sehr geeignet. Z.

*

Die Akustik des Tonfilmtheaters von Dr.-Ing. W. Gabler, 3. bis 4. Auflage, 42 Seiten mit 20 Abbildungen, Heft 9 der Bücherreihe: „Die Bücher des Lichtspiel-Vorführers"; Verlag Wilhelm Knapp, Düsseldorf. Geh. 1,20 DM.

Die Kenntnis der Gesetze der Raumakustik ist für den Theater- und Baufachmann sowohl für Neubauten als auch für bestehende Anlagen unerläßlich, wenn es darum geht, die Hörsamkeit eines Raumes zur Vermeidung von Störgeräuschen zu verbessern. In der vorliegenden Broschüre von Dr.-Ing. Gabler werden in anschaulicher Weise und an Hand von erklärenden Zeichnungen und graphischen Darstellungen die Mittel und Wege aufgezeigt, um dieses Ziel zu erreichen. Daneben werden auch die Bedingungen für die richtige Anpassung der Tonfilm-Apparatur an die räumlichen Voraussetzungen, die zweckmäßige Aufstellung der Lautsprecher und der Einfluß der Bauform des Zuschauerraums auf die Raumakustik erläutert, so daß die Broschüre auch für den Theaterbesitzer und Vorführer zur Information über diese Fragen sehr geeignet ist. Z.

*

Klein-Transformatoren für Einphasen-Wechselstrom von Eugen Hager, Bd. 214 der Sammlung „Spiel und Arbeit", 112 Seiten mit 106 Abbildungen und 5 Kunstdrucktafeln; Verlag Otto Meier, Ravensburg. Preis Kart. 4,80 DM, Hlw. 5,80 DM.

Das leicht faßlich geschriebene Buch von E. Hager behandelt in sehr anschaulicher Weise und unterstützt durch zahlreiche Abbildungen und Tabellen die Berechnung und den Selbstbau von Klein-Transformatoren für verschiedene Zwecke des praktischen Bedarfs. Mit Hilfe von Berechnungs- und Ausführungsbeispielen ist auch der handwerklich geübte Laie in der Lage, sich nach dem Studium dieses Buches Klingel-Transformatoren, Lade- oder Auftau-Transformatoren usw. mit Hilfe von handelsüblichen Einzelteilen selbst anzufertigen und es wird daher auch manchem Vorführer im Lichtspieltheater Freude machen, an Hand dieses Buches Klein-Transformatoren für Signal-Anlagen oder ähnliche Zwecke selbst anfertigen zu können und sich mit der Berechnung und dem Aufbau von Transformatoren auf diese Weise vertraut zu machen. Z.

*

Bisher sind von den vier vorgesehenen Bänden des Kompendiums „Schmalfilmtechnik": „Idee und Gestaltung"; „Aufnahme und Regie"; „Schnitt und Montage"; „Projektion und Programm" die beiden erstgenannten im Fachverlag von Schiele & Schön in Berlin erschienen. Hellmut Lange, Braunschweig, ist ein alter Filmbuchautor und Gründer des Verbandes der Filmamateure, jetzt Herausgeber der Zeitschrift „Der Schmalfilm".

„Idee und Gestaltung" bringt mit 125 Seiten und 50 Abbildungen und Tabellen reiche Anregungen aus der Praxis des Filmamateurs, die aber auch der „Normalfilmverbraucher" mit Interesse liest. Besonders beachtlich erscheint uns der anschauliche Leistungsvergleich der drei Schmalfilmformate, die Drehbuchkommentare (z. B. „Abschied vom Schrebergarten"!) und die vollständige Kameratabelle, die über die letzten Besonderheiten der verschiedenen Systeme Auskunft gibt.

„Aufnahme und Regie" enthält 218 Seiten und 32 Abbildungen. Das Kapitel „Vom Symbolismus der Szenen" und das Exposee „Jenseits der Zeiten" sind charakteristisch für Langes plaudernden Stil und lebensnahe Auffassung der Probleme. Alles ist aus Versuchen und Tüfteleien des Autors erwachsen und nicht graue Theorie.

Jeder Band ist in sich abgeschlossen und kostet in Halbleinen geschmackvoll gebunden 4,80 bezw. 5,80 DM. Das Werk sprengt den Amateurrahmen und kommt gerade recht zu einer Zeit, in der sich die Fachwelt mit der Konkurrenz des Schmalfilms auseinandersetzen muß.

Werner Clemens

Veröffentlichung „Neue Lichtquelle" in Nr. 20/51

Auf unsere Veröffentlichung „Neue Lichtquelle" in Nr. 20/51 der Fiwo, gehen laufend Anfragen bei unserer technischen Redaktion ein, die beweisen, welches Interesse diese Neuerung bei den Industriefirmen und in Theaterbesitzerkreisen erweckt.

Wir sind vorläufig leider nicht in der Lage, weitere Auskünfte über diese Erfindung zu geben und bitten daher, zunächst von weiteren Anfragen absehen zu wollen.

Sobald weitere Nachrichten vorliegen, die durch Versuchsergebnisse belegt sind, werden wir ausführlich über diese Neuerung berichten.

Sonderausgabe „La Technique Cinématographique" für deutsche Interessenten kostenlos

Die französische filmtechnische Monatszeitschrift „La Technique Cinématographique" in Paris brachte kürzlich eine vielseitige Sonderausgabe heraus, die eine weitgehende Unterrichtung über die Neuheiten der Kinotechnik Frankreichs und eine Aufstellung der in Paris von Januar bis März 1951 exklusiv herausgekommenen Filme nach Kategorien geordnet, enthält. Die deutschen Leser, die sich für diese Fragen interessieren, können kostenlos ein Exemplar dieser 72seitigen Ausgabe zugesandt erhalten. Interessenten wenden sich an: La Technique Cinématographique, 122 Avenue de Wagram, Paris 17e.

Die neue Wochenschau

„Blick in die Welt" Nr. 26/51

Der Zeitspiegel zeigt: Vereinigung Europas: Dr. Adenauer in Rom — Ruhige Wahlen in Frankreich: Gaullisten stärkste Fraktionspartei — Sängerfest in Frankfurt — Für jeden etwas: Berlin—Kapstadt: Im Dreiradwagen nach Afrika — Falscher Inder bei den Filmfestspielen — Modeschau für Filmstars — Das Haus der tausend Fische: Exotisches aus dem Duisburger Aquarium — Wohl bekomm's! Wiener Würstchen und Starkbier für Rosinante — Geheimnisvolle Kräfte: Fakir als lebende Zielscheibe — Junges Schwimmwunder: Mit vier Jahren durch den Ärmelkanal — Sport: Wintersport bei Sommersonne: Rasante Abfahrten am Großglockner — Farina in Form: Italienische Triumphe im Weltmeisterschaftslauf in Belgien — Sonderbericht vom Fußball-Länderspiel Deutschland—Türkei.

„Fox tönende Wochenschau" 34/51

Adenauers Staatsbesuch in Rom: Der deutsche Regierungschef wird in Italien herzlich empfangen — Weltspiegel: Frankreich: Die Wahlen zur Nationalversammlung — Frankfurt: Deutsches Lied aus 20 000 Kehlen — Holland: Margaret Truman bei Königin Juliane — Bad Dürkheim: Omnibus für Straßen und Schienen — Neues vom Flugwesen: Erding: Hubschrauber als Lebensretter — London: Erstes Flugboot mit Düsenantrieb — Washington: Großflugzeug für Truppentransporte — Aus dem Reich der Frau: Berliner Modeschau mit Miß Germany — Sport: Deutsches olympisches Reitturnier — Marathonlauf von Windsor nach London — Deutschland schlägt Belgien im Tennis — Großer Preis für Berliner Seifenkistlfahrer — Fußball-Länderkampf Deutschland—Türkei.

„Neue Deutsche Wochenschau" Nr. 73/51

Dr. Adenauer in Rom: NDW-Sonderbericht vom Staatsbesuch in der ewigen Stadt — Menschlich gesehen: Elly Ney — NDW besucht die berühmte Pianistin — Kurz belichtet: Ruhrfestspiele 1951: Kulturtage der Arbeit eröffnet — 2000 Jahre Paris: Europa-Jugend überbringt Glückwünsche — Tag der schwedischen Flagge: König Gustav Adolf verleiht neue Fahnen — 1 : 0 für Nero: Sportschau der Hamburger Polizei — Auf rasenden Rindern: Cowboy-Fest in Kalifornischen Prärien — Sport der Woche: Von Cramm schlägt Belgiens Nr. 1: Deutscher Sieg im Davis-Pokal — Rennen Ascot: Disqualifikation entscheidet klassische Pferdeprüfung — Deutschland—Türkei 1 : 2: Überraschender Sieg der türkischen Nationalelf.

„Welt im Film" Nr. 316

Bundeskanzler Adenauer in Rom — Aktuelles in Kürze: Politik — mit oder ohne uns?: Jugend diskutiert über aktuelle Fragen — 20 000 sangen beim 1. Bundes-Sängerfest in Frankfurt — Kraftwerk „Unterweser" in Betrieb — Rennen der kleinen Flugzeuge über Sizilien — Haus der Jugend in Pforzheim eingeweiht — Freudige Ereignisse im Zoo: Lustige Tierbaby-Studien aus London, München und Kopenhagen — Sport: Überraschung beim Ascot-Rennen — Um den Davis-Pokal: Der Tennis-Sieg über Belgien — Eine Fußballsensation: Türkei—Deutschland 2 : 1.

Prüfungsergebnisse der Freiwilligen Selbstkontrolle

Arbeitsbericht der 88. Sitzungsperiode des Arbeitsausschusses vom 4. 4. bis 6. 4. 1951

Titel	Hersteller	Verleih	Herst. Jahr:	1*	2*	3*
Spielfilme:						
Duell in der Manege (Annie get your gun). 2936 m	Metro Goldwyn Mayer Films, Hollywood	Metro Goldwyn Mayer Filmges., Frankfurt/M.	1950	ja	ja	nein
Tanz in den Abgrund (Good Time Girl). 2477 m	Sydney Box Production, London	Eagle-Lion-Film, Hamburg	1947	ja	ja	ja
Spielfieber (The Lady Gambles). 2690 m	Universal Pict. Universal City/California	Amerik. Universal Filmverl., Inc., Frankfurt/M.	1948/49	ja	nein	nein
Diamantenranch (Rock River Renegads). 2495 m	Monogram Pict. Corp., Hollywood	Viktoria Filmverl. GmbH., München	1942	ja	ja	nein
Mein Freund, der nicht nein sagen kann. 2533 m	Wiener Mundus/Helios-Film, Wien	Fortuna Filmverl. GmbH., Hamburg	1949	ja	ja	nein
Herzen im Sturm. 2572 m	Apollo Film GmbH., München	Bejöhr Filmverl., München	1950	ja	ja	ja
Der Rächer von Los Angeles (Old Los Angeles). 2364 m	Republic Pict. Corp., New York	Gloria Filmverl. GmbH., München	1948	ja	ja	nein
Himmel über den Sümpfen — Maria Goretti (Cielo sulla Palude). 2637 m	Arx-Film, Rom	Schongerfilm Verleih GmbH., Düsseldorf	1949	ja	nein	nein
Von Banditen überfallen (Alias the Bad Man). 1800 m	Tiffany Prod., Inc., New York	Viktoria Filmverl. GmbH., München	1931	ja	ja	nein
Mit eiserner Faust (The Price and the Pauper). 3198 m	Warner Bros., Burbank/Calif.	Warner Bros., Continental Films, Inc., Frankfurt/M.	1937	ja	ja	nein
Kurz-Spielfilme:						
Amor am Steuer. 325 m	Rotona Filmproduktion GmbH., Studio Preetz	Prisma Filmverleih GmbH., Frankfurt/M.	1950	ja	ja	ja
Als Kulturfilm zur Steuervergünstigung empfohlen:						
Geschotten Fleet — Gott segne unsere Arbeit (Ein Film von der Loggertreibnetzfischerei). 398 m	Obering. W. Dreyer, Wiesbaden	Obering. W. Dreyer, Wiesbaden	1950	ja	ja	ja
Meister auf dem Eis. 263 m	Filmwochenschau Blick in die Welt, Mainz	Deutsche Commerzfilm, München	1951	ja	ja	ja
Aktuelle landwirtschaftliche Filmschau. 2. Folge. 270 m	Agrar Film-Institut, Stuttgart	—	1951	ja	ja	ja
Kampf mit der Sekunde. 369 m	Rhythmoton Film-Prod., Decker & Co., Hamburg	—	1950/51	ja	ja	ja
Kulturfilme						
So alt wie die Steine (As old as the Hills) Farb-Zeichentrickfilm. 122 m (16-mm-Schmalfilm)	Hales and Batchelor Cartoon Films Ltd., London	—	1949	ja	ja	ja

Berichtigung:

Sitzungsperiode	veröffentlichter Titel	Änderung:
21.	Kluge Tiere	Herstellungsjahr: vor 1945
39.	Der geheimnisvolle Reiter	Jetziger Verleih: Adler-Film, Anna Althoff, Baden-Baden
45.	Schrecken der Prärie	jetziger Verleih: Adler Film, Anna Althoff, Baden-Baden
37.	Das vierte Gebot	jetziger Titel: Das vierte Gebot (Der Weg abwärts) Südd'tschl.
78.	Die Irrwege des Oliver Essex	jetziger Titel: Geliebte Söhne
79.	Der König	jetziger Titel: Majestät amüsiert sich
43.	Das ist New York	jetziger Titel: Heute gehn wir bummeln — Ein Tag in New York
72.	Liebe in der Wildnis	jetziger Titel: Cowboy-Liebe
76.	75 Jahre Festspiele Bayreuth	Verleih: Prisma Filmverleih GmbH., Frankfurt/M.
81.	Sunset Boulevard	jetziger Titel: Boulevard der Dämmerung

Arbeitsbericht der 89. Sitzungsperiode des Arbeitsausschusses vom 11. 4. bis 13. 4. 1951

Titel	Hersteller	Verleih	Herst. Jahr:	1*	2*	3*
Spielfilme:						
Junge Herzen. 2375 m	UFA Filmkunst GmbH., Berlin	Atlantic-Filmverl., München	1944	ja	ja	ja
Professor Nachtfalter. 2715 m	Junge Film Union, Rolf Meyer, Bendestorf	National-Film GmbH., Hamburg	1950	ja	nein	nein
Das Schicksal d. Irene Forsyte (That Forsyte Woman). 3076 m	Metro-Goldwyn-Mayer Films, Hollywood/Cal.	Metro-Goldwyn-Mayer Filmges., Frankfurt/M.	1949	ja	ja	ja
Das kalte Herz (Agfa Color-Film). 2844 m	Defa Deutsche Film A.G., Berlin	Eagle-Lion Film, Frankfurt/M.	1950	ja	ja	ja
Frühling auf dem Eis. 2619 m	Wien-Film/Nova-Film, Wien	Lloyd-Film J. Eberhardt, Hamburg	1950	ja	ja	nein
Du lebst noch 105 Minuten (Sorry Wrong Number). 2424 m	Paramount Pict., Inc., Hollywood, Calif.	Paramount Films of Germany, Inc., Frankfurt/M.	1948	ja	nein	nein
Werbevorspanne:						
Herzen im Sturm. 73 m	Apollo Film GmbH., München	Bejöhr-Film Verl., München	1950	ja	ja	ja
Schatten über Neapel (Camorra). 97 m	Comedia-Film GmbH., München	National Film Verl. GmbH., München	1950	ja	ja	ja
Die Frau im Hermelin (That Lady in Ermine). 66 m	20th Century Fox Film Corp., New York	Centfox-Film, Inc., Frankfurt/M.	1948	ja	ja	nein
Galopp ins Glück (Down Argentine Way). 80 m	20th Century Fox Film Corp., New York	Centfox-Film, Inc., Frankfurt/M.	1940	ja	ja	nein
Todsünde (Leave her to Heaven). 82 m	20th Century Fox Film Corp., New York	Centfox-Film, Inc., Frankfurt/M.	1945	ja	nein	ja
Buffalo Bill, der weiße Indianer (Buffalo Bill). 58 m	20th Century Fox Film Corp., New York	Centfox-Film, Inc., Frankfurt/M.	1944	ja	ja	ja
Der Seeräuber (Black Swan). 56 m	20th Century Fox Film Corp., New York	Centfox-Film, Inc., Frankfurt/M.	1942	ja	ja	ja

Als Kulturfilm zur Steuervergünstigung empfohlen:

Titel	Hersteller	Verleiher	Herst.-Jahr	1*	2*	3*
Kraftquell des Lebens. 266 m	Insel-Film GmbH., Insel Reichenau	Super-Film Verl.- u. Vertriebs GmbH., Frankfurt/M.	1950	ja	ja	ja
Um ein Haar. 351 m	Melophon-Film GmbH., Wiesbaden	Dt. London Film Verl. GmbH., Hamburg	1950/51	ja	ja	ja
Neues Beginnen. 797 m	Heinr. Klemme Filmprod., Filmsynchron., Hamburg	Hauptausschuß f. Arbeiter-Wohlfahrt e. V., Hannover	1951	ja	ja	ja

Kulturfilme

Titel	Hersteller	Verleiher	Herst.-Jahr	1*	2*	3*
Freundschaften. 237 m	G. L. Arco, Berlin	Äquator Filmverl., Hannover	1935	ja	ja	ja

Berichtigung:

Sitzungsperiode	veröffentlichter Titel	Änderung:
64.	Drei Mädchen spinnen	Komplott auf Erlenhof (Drei Mädchen spinnen)
86.	Die Jubiläumsfeier	jetzige Länge: 51 m

Arbeitsbericht der 90. Sitzungsperiode des Arbeitsausschusses vom 18. 4. bis 21. 4. 1951

„Sämtliche Freigabeentscheide sind erst wirksam, wenn die Freigabekarten den jeweiligen Antragstellern ausgehändigt sind."

Titel	Hersteller	Verleiher	Herst.-Jahr:	1*	2*	3*
Spielfilme:						
Der Ochsenkrieg. 2522 m	Universum Film AG., Berlin	Rhein-Main-Film GmbH., Frankfurt/M.	1942	ja	ja	ja
Verfemt (The Kid from Texas). 2137 m	Universal Pict. Co., Universal City Calif.	Amerik. Universal Filmverl., Inc., Frankfurt/M.	1949/50	ja	nein	nein
Frau im Netz (Cage of the Gold). 2255 m	Michael Balcon Production, London	Eagle-Lion Film, Frankfurt/M.	1950	ja	nein	ja
Die Hochzeitsreise. 2740 m	Universum Film AG., Berlin	Schongerfilm Verleih GmbH., Düsseldorf	1939	ja	nein	ja
Männer ohne Nerven (Silver on the Sage 1. Teil). 2000 m	Paramount Pict., Inc., Hollywood	Wotan Filmverl., Düsseldorf	1939	ja	ja	nein
Schütze Bumm in Nöten (Soldat Bom). 2408 m	Aktiebolaget Svensk-Filmindustri, Stockholm	Constantin Filmverl. GmbH., Frankfurt/M.	1948	ja	ja	nein
Nacht-Taxi (Taxi di Notte). 2596 m	Producione Gallone, Rom	Constantin Filmverl. GmbH., Frankfurt/M.	1950	ja	ja	nein
Als Kulturfilm zur Steuervergünstigung empfohlen:						
Lingiade. 134 m	Knoop-Film-Produktion Hamburg	Adler Film Anna Althoff, Baden-Baden	1949	ja	ja	ja
Spielende Wasser. 297 m	Körösi & Bethke, Hamburg	National Film-Gesellschaft mbH., Hamburg	1951	ja	ja	ja
Ein Fenster in die Welt. 378 m	Zeit im Film-Produktion, München	Allgem. Filmverl., München	1950	ja	ja	ja
Land unter dem Damokles-Schwert. 502 m	A. von Gontscharoff, Gebhardtshagen	—	1950/51	ja	ja	ja
Kleine Hunde, kleine Kinder. 322 m	A. von Gontscharoff, Gebhardtshagen	—	1950/51	ja	ja	ja
Wir drehen einen Trickfilm. 345 m	A. von Gontscharoff, Gebhardtshagen	—	1950/51	ja	ja	ja

Berichtigungen:

Sitzungsperiode	Veröffentlichter Titel	Änderung:
59.	Blutige Diamanten	Blutige Diamanten (Diamanten Sperrgebiet).
78.	Die Sünderin	Jetzige Länge: 2371 m
44.	Der geheimnisvolle Reiter (Werbevorspann)	Jetziger Verleiher: Adler-Film, Anna Althoff, Baden-Baden
74.	Auf Pirschgang	Herstellungsjahr 1944/50. Als Kulturfilm zur Steuervergünstigung empfohlen
83.	Stadt am Neckar	Verleih: Constantin Filmverleih GmbH., Frankfurt/M.
85.	Pinneberg — Nur eine kleine Stadt	Verleih: Viktoria Filmverleih GmbH., München

Arbeitsbericht der 91. Sitzungsperiode des Arbeitsausschusses vom 23. 4. bis 27. 4. 1951

Titel	Hersteller	Verleiher	Herst.-Jahr:	1*	2*	3*
Spielfilme:						
2×2 im Himmelbett. 2321 m	Tonlicht-Film GmbH., Peter Ostermayr-Film	Kopp Film-Verleih, München	1937	ja	ja	nein
Gefährliche Fahrt (Kameraden auf See) Neutralidad. 2422 m	Valencia Films, Madrid	Südverleih Film GmbH., München/Cifilm GmbH., Düsseldorf-Aachen	1949	ja	ja	ja
Der schwarze Korsar (Le Corsair Noir). 2235 m	Classa Films S. A., Mexiko	Union Filmverleih GmbH., München	1948	ja	ja	nein
Fracht von Baltimore. 2733 m	Terra-Filmkunst GmbH., Berlin	Werner Filmverleih GmbH., Timmerdorfer Strand	1938	ja	ja	ja
Herz in der Hose (Fancy Pants) — Farbfilm —. 2518 m	Paramount Pict., Inc., Hollywood/Calif.	Paramount Films of Germany, Inc., Frankfurt/M.	1950	ja	ja	nein
Rendezvous in Paris (Le Chateau de Verre). 2634 m	Franco London Film, Paris	Prisma Filmverleih GmbH., Frankfurt/M.	1950	ja	nein	ja
Ein toller Bursche (Henky Tonk). 2883 m	Metro Goldwyn-Mayer Films, Hollywood/Calif.	Metro Goldwyn Mayer Filmges., Frankfurt/M.	1941	ja	ja	ja
Kohlhiesels Töchter. 2419 m	Tobis Filmkunst, Berlin	Hornberg Filmverl., Northeim/Hann.	1943	ja	ja	nein
Herz modern möbliert. 2506 m	Majestic Film, Berlin	Deutschland Film GmbH., Baden-Baden, Hamburg-Film GmbH., Hamburg, Jugendfilmverleih GmbH., Düsseldorf, Conrad Urban, Berlin	1940	ja	ja	nein
Eine Frau ohne Bedeutung. 2168 m	Majestic Film, Berlin	Deutschland Film GmbH., Baden-Baden, Hamburg-Film GmbH., Hamburg, Jugendfilmverleih GmbH., Düsseldorf, Conrad Urban, Berlin	1936	ja	ja	ja
Als Kulturfilm zur Steuervergünstigung empfohlen:						
Es hat geklingelt. 376 m	Zeit im Film, München	Allgemeiner Filmverl., München	1951	ja	ja	ja
Frühling in Südtirol. 291 m	Olympia-Film Produktion Dr. Sandner in Gemeinschaft mit Luis Trenker Film GmbH., München	Deutsche London Filmverl. GmbH., Hamburg	1950	ja	ja	ja
Kulturfilme						
Gondelfahrt durch Venedig. 294 m	Olympia-Film Produktion Dr. Sandner in Gemeinschaft mit Luis Trenker Film GmbH., München	—	1950	ja	ja	ja

Oil Review Nr. 1. 118 m	Greenpark Production, London	Interfilmverl., Hamburg	1950	ja	ja	ja
Oil Review Nr. 2. 114 m	Greenpark Production, London	Interfilmverl., Hamburg	1950	ja	ja	ja
Oil Review Nr. 3. 113 m	Greenpark Production, London	Interfilmverl., Hamburg	1950	ja	ja	ja
Oil Review Nr. 4. 119 m	Greenpark Production, London	Interfilmverl., Hamburg	1950	ja	ja	ja

Berichtigungen:

Sitzungsperiode	Veröffentlichter Titel	Änderung:
51.	Schrecken der Prärie (Faming Lead)	Verleiher: Adler Film, Anna Althoff, Baden-Baden
76.	Spiel der Wirtschaft	Länge: 393 m
88.	Herzen im Sturm	Länge: 2680 m

Arbeitsbericht der 92. Sitzungsperiode des Arbeitsausschusses vom 30. 4., 2. 5., 4. 5. 1951

Titel	Hersteller	Verleih	Herst. Jahr:	1*	2*	3*
Spielfilme:						
Kleine Residenz. 2405 m	Bavaria Filmkunst GmbH., München	Union Filmverl. GmbH., München	1942	ja	ja	nein
Abbott und Costello, Vorsicht Gespenster (Hold that Ghost) 2343 m	Universal Pict. Co., Universal City/Calif.	Amerik. Universal Filmverl., Inc., Frankfurt/M.	1941	ja	ja	nein
Südsee-Vagabunden (South Sea Sinner) 2405 m	Universal Pict. Co., Universal City/Calif.	Amerik. Universal Filmverl., Inc., Frankfurt/M.	1950	ja	ja	nein
Dein Leben in meiner Hand (Woman in Hiding), 2540 m	Universal Pict. Co., Universal City/Calif.	Amerik. Universal Filmverl., Inc., Frankfurt/M.	1949/50	ja	nein	nein
Kokain (Johnny Stool Pigeon) 2054 m	Universal Pict. Co., Universal City/Calif.	Amerik. Universal Filmverl., Inc., Frankfurt/M.	1949	ja	ja	nein
Schatten über Neapel (Camorra) 2320 m	Comedia Film GmbH., München	National Filmverleih GmbH., München	1950	ja	nein	nein
Im Dutzend billiger (Cheaper by the Dozen), 2352 m — Farbfilm	20th Century Fox Film Corp., New York	Centfox-Film, Inc., Frankfurt/M.	1950	ja	ja	ja
Das Testament des Dr. Mabuse, 2988 m	Nerofilm AG., Berlin	Constantin Filmverl. GmbH., Frankfurt/M.	1933	ja	nein	nein
Kurz-Spielfilme:						
Der geheimnisvolle Perser, 460 m	Albö-Film GmbH., Berlin	Adler Film Anna Althoff, Baden-Baden	1938	ja	ja	nein
Werbevorspanne:						
Ja, ja, die Liebe (Die vier Gesellen) 71 m	Froelich-Studio, Berlin	Herzog-Film GmbH., München	1938	ja	ja	nein
Als Kulturfilm zur Steuervergünstigung empfohlen:						
Aus Stein und Erde, 339 m	Kontakt-Film, Berlin	—	1951	ja	ja	ja
Kulturfilme (ohne Empfehlung zur Steuervergünstigung):						
Abessinien — Land der Zukunft (Images d'Ethiopie), 1719 m	Paul et Jean Pichonnier, Brüssel	Robert Syring Film Import Export-Verleih, Berlin	1949	ja	ja	ja
Oil Review Nr. 8 (16 mm Schmalfilmfassung), 123 m	Greenpark Production, London	Interfilm-Verleih, Hamburg	1951	ja	ja	ja
— Originalfassung und deutsch synchronisierte Fassung —						
Oil Review Nr. 8, 309 m	Greenpark Production, London	Interfilm-Verleih, Hamburg	1951	ja	ja	ja
— Originalfassung und deutsch synchronisierte Fassung —						
Neues Leben (Vita Nuova), 337 m	Richardo Moschino, Rom	Allg. Filmverl., München	—	ja	ja	ja
Oil Review Nr. 1, 296 m	Greenpark Production, London	Interfilm-Verleih, Hamburg	1950	ja	ja	ja
— Originalfassung und deutsch synchronisierte Fassung —						
Oil Review Nr. 2, 285 m	Greenpark Production, London	Interfilm-Verleih, Hamburg	1950	ja	ja	ja
— Originalfassung und deutsch synchronisierte Fassung —						
Oil Review Nr. 3, 283 m	Greenpark Production, London	Interfilm-Verleih, Hamburg	1950	ja	ja	ja
— Originalfassung und deutsch synchronisierte Fassung —						
Oil Review Nr. 4, 291 m	Greenpark Production, London	Interfilm-Verleih, Hamburg	1950	ja	ja	ja
— Originalfassung und deutsch synchronisierte Fassung —						

Berichtigungen:

Sitzungsperiode	veröffentl. Titel	Änderungen
49.	Der schwarze Walfisch	Jetziger Verleiher: Super Film Verleih- und Vertriebs GmbH., Frankfurt/M.
32.	Menschen — Städte — Schienen	Jetziger Verleiher: National-Filmgesellschaft mbH., Hamburg

Arbeitsbericht der 93. Sitzungsperiode des Arbeitsausschusses vom 8. 5. bis 11. 5. 1951

Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr:	1*	2*	3*
Spielfilme:						
Rotes Licht (Red Light), 2289 m	United Artists Del Ruth, New York	Anton E. Dietz Filmverl. GmbH., Hamburg	1949	ja	ja	ja
Maria Ilona, 2602 m	Terra-Filmkunst GmbH., Berlin	Siegel Monopolfilm K.G., Hamburg	1939	ja	ja	ja
Die Bestie von Shanghai (Intrigue), 2456 m	United Artists, Corp., New York	Constantin Filmverl. GmbH., Frankfurt/M.	1947	ja	nein	nein
„K" Das Haus des Schweigens, 2778 m	Internationale Filmkunst GmbH., Hamburg	Union Filmverl. GmbH., München	1950/51	ja	nein	ja
Blutfehde (The Swordsman) — Farbfilm — 2229 m	Columbia Pict. Intern. Corp. New York	Columbia Filmges., Inc., Frankfurt/M.	1947	ja	ja	ja
Hilfe, ich bin unsichtbar! 2413 m	Junge Film-Union Rolf Meyer, Bendestorf	Deutsche London Film, Hamburg	1951	ja	ja	ja
Kulturfilme (ohne Empfehlung zur Steuervergünstigung):						
Paß auf, Paul! (Wrong Way Butsch), 263 m	Metro Goldwyn Mayer Filmges., Hollywood/Calif.	Metro Goldwyn Mayer Filmges., Frankfurt/M.	1948	ja	ja	ja
Alle Zehne (Set 'em up), 264 m	Metro Goldwyn Mayer Filmges., Hollywood/Calif.	Metro Goldwyn Mayer Filmges., Frankfurt/M.	1948	ja	ja	ja
Federball (Badminton), 262 m	Metro Goldwyn Mayer Filmges., Hollywood/Calif.	Metro Goldwyn Mayer Filmges., Frankfurt/M.	1948	ja	ja	ja
Die Villa Borghese (La Reggia di Paolina), 285 m	Lux-Film, Rom	Schorcht-Filmges. mbH., Wiesbaden	1948	ja	ja	ja
Tanglewood, 528 m	International Motion Picture Div., New York	Allgem. Filmverl., München	—	ja	ja	ja
Kongo — Flammende Wildnis (Savage Splendor), 1694 m	Armand Denis-Lewis Cotlow African Expedition	RKO Radio Filmges., Ltd., Frankfurt/M.	1949	ja	ja	ja
Wir und die anderen, 489 m	Audax-Film Ernst Niederreither, München	Allgem. Filmverl., München	1950	ja	ja	ja
Kanal von Korinth, 285 m	Ferno Productions, Paris	Allgem. Filmverl., München	1950	ja	ja	ja

Werbevorspanne:

Kongo — Flammende Wildnis (Savage Splendor), 56 m	Armand Denis-Lewis Cotlow African Expedition	RKO Radio Filmges., Ltd., Frankfurt/M.	1949	ja	ja	ja

Berichtigungen:

Sitzungsperiode	veröffentlicht. Titel	Änderung
91.	2 × 2 im Himmelbett	Verleiher: Kopp-Film-Verleih, München Unitas Film GmbH., Düsseldorf
66.	Neues Bauen — kinderleicht	Verleiher: Herzog-Film GmbH., München

Arbeitsbericht der 94. Sitzungsperiode des Arbeitsausschusses vom 16. 5. bis 19. 5. 1951

Titel	Hersteller	Verleih	Herst. Jahr:	1*	2*	3*
Spielfilme:						
Gefängnis ohne Gitter (Bad Boy), 2351 m	Monogram Pict., Corp., Hollywood	Omnium Film GmbH., Düsseldorf	1949	ja	ja	ja
Todeszelle Nr. 5 (I Wouldn't be in your Shoes), 1937 m	Allied Artists, New York	Omnium Film GmbH., Düsseldorf	1948	ja	ja	ja
Zweikampf im blauen Stern (Massacre River), 2123 m	Allied Artists, New York	Omnium Film GmbH., Düsseldorf	1949	ja	ja	nein
Aufruhr in Mesa Grande (Hopalong Cassidy Returns), 2021 m	Paramount Pict., Inc., Hollywood	Astor Filmverleih, Hamburg	1936	ja	ja	nein
Drei kleine Worte (Three little Words), 2795 m	Metro Goldwyn Mayer Films Hollywood	Metro Goldwyn Mayer Filmges., Frankfurt/M.	1950	ja	ja	nein
Suez (Suez), 2128 m	20th Century Fox Film Inc., New York	Centfox Film, Inc., Frankfurt/M.	1938	ja	ja	ja
So ein Mädel vergißt man nicht, 2171 m	Projektograph Film Oskar Gluck, München	Projektograph Film Oskar Gluck, München	1932	ja	ja	nein
Werbevorspanne:						
Die Frauen vom Tannhof, 96 m	Arnold & Richter GmbH., München	Siegel Monopolfilm K.G., Hamburg	1934	ja	ja	ja
Als Kulturfilm zur Steuervergünstigung empfohlen:						
Im dreizehnten Stock, 331 m	Kurt Stordel Filmproduktion, Hamburg	Deutsche London Filmverl. GmbH., Hamburg	1951	ja	ja	ja
Kulturfilme (ohne Empfehlung zur Steuervergünstigung):						
Elbing, 455 m	Paul Lieberenz Filmprod. GmbH., Berlin	—	1943	ja	ja	ja
Neues Sardinien, 539 m	Associated British Pathé, London	Allgem. Filmverl., München	—	ja	ja	ja
Oil Review Nr. 9, 107 m	Greenpark Produc., London	Interfilm, Hamburg	1951	ja	ja	ja

Berichtigungen:

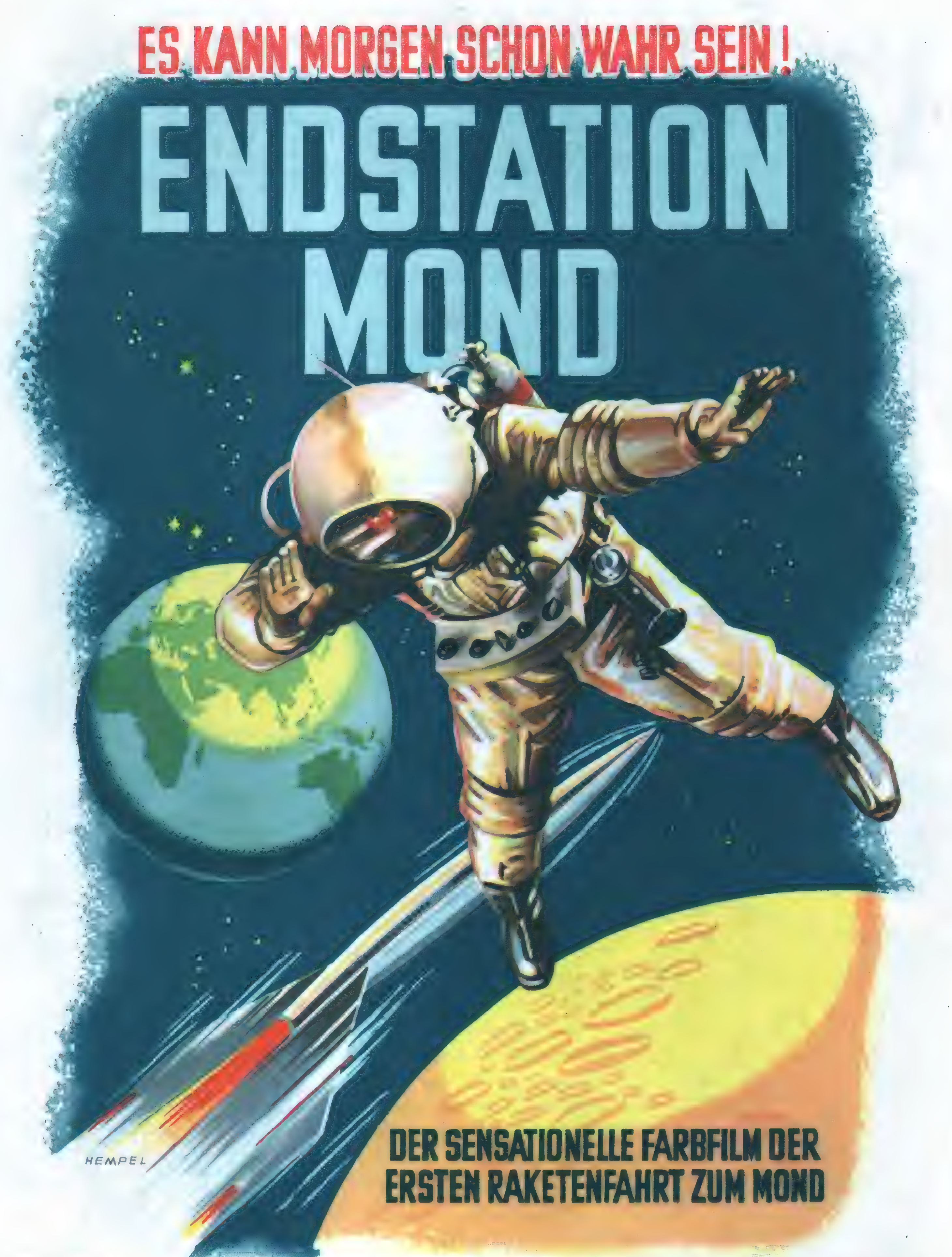
Sitzungsperiode	Veröffentlichte Titel	Änderung
15.	Der Mann, der zum Mörder wurde	Der Mann, der zum Mörder wurde (Ruf der Vergangenheit)
58.	Die Treppe (Werbevorspann)	Das sündige Haus
58.	Die Treppe	Das sündige Haus jetzige Länge: 2071 m
76.	Das rote Signal	Rote Signale
82.	Der große Bär	Jetziger Verleiher: Constantin Filmverl. GmbH., Frankfurt/M.
91.	Kohlhiesels Töchter	Verleiher: Hornberg Filmverl. Northeim/Hann. Süd-Verleih Film GmbH., München

Arbeitsbericht der 95. Sitzungsperiode des Arbeitsausschusses vom 21. 5., 23. 5. und 26. 5. 1951

Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	1*	2*	3*
Spielfilme:						
Der Fluch der Tempelgötter (White Savage), 2070 m	Universal Pict. Co., Universal City/Calif.	Amerik. Universal Filmverl., Inc., Frankfurt/M.	1943	ja	ja	nein
Die schwarzen Teufel von Bagdad (Bagdad), 2249 m	Universal Pict. Co., Universal City/Calif.	Amerik. Universal Filmverl., Inc., Frankfurt/M.	1949	ja	ja	nein
Piraten von Capri (I Pirati di Capri), 2461 m	Industrie Cinematogr. Sociali, Rom	Atlantik Filmverl. GmbH., München	1949	ja	ja	nein
Schneider Wibbel, 2159 m	Majestic Film, Berlin	Schonger Filmverl. GmbH., Düsseldorf	1939	ja	ja	nein
Engel im Abendkleid, 2607 m	Real-Film, Hamburg	Allianz Film GmbH., Frankfurt/M.	1951	ja	ja	nein
Eine Welt zu Füßen (The Foxes of Harrow), 2921 m	20th Century Fox Film Corp., New York	Centfox-Film, Inc., Frankfurt/M.	1947	ja	nein	ja
Tarzans Rache (Tarzan Escapes), 2436 m	Metro Goldwyn Mayer Films, Hollywood/Calif.	Metro Goldwyn Mayer Filmges., Frankfurt/M.	1936	ja	ja	nein
Werbevorspann:						
So ein Mädel vergißt man nicht, 108 m	Projektograph Film Oskar Gluck, München	s. Herst.	1932	ja	ja	nein
Kulturfilme (ohne Empfehlung zur Steuervergünstigung):						
Fruchtbares Afrika, 611 m	Coop. Générale du Cinema Français	Allgem. Filmverl., München	1950/51	ja	ja	ja
Kleine Stadt an der Arnette, 412 m	Tele-Radio-Cine, Paris	Allgem. Filmverl., München	1950/51	ja	ja	ja

Berichtigung:

Sitzungsperiode	Veröffentlichte Titel	Änderung
81.	Diamantenjagd im Urwald (Mark of the Gorilla)	Nach Kürzung jetzt auch jugendfrei, neue Länge: 1865 m
61.	Wolfsblut	Verleiher: Willy Karp Film GmbH., Düsseldorf Union Film-Verleih GmbH., München
93.	Maria Ilona	Länge: 2653 m



Groß-Einsatz am 13. Juli 1951 im Bundesgebiet · Versäumen Sie nicht den Anschluß und terminieren Sie schon heute!

Constantin-Filmverleih

WINTERDRUCK HEIDELBERG

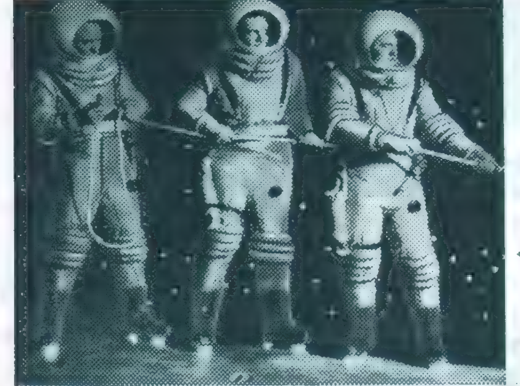
Groß-Einsatz
AM 13. JULI 1951
IM BUNDESGEBIET.
VERSÄUMEN SIE NICHT DEN ABSCHLUSS UND TERMINIEREN SIE SCHON HEUTE!
Constantin-Filmverleih

ES KANN MORGEN SCHON WAHR SEIN!

ENDSTATION MOND

DER SENSATIONELLE FARBFILM DER ERSTEN RAKETENFAHRT ZUM MOND

„ENDSTATION MOND" startet in deutscher Uraufführung am 10. Juni in der Berliner Waldbühne!



Der sensationelle Farb-Großfilm **„Endstation Mond"**, der bisher in einer nie gesehenen Bildfolge die abenteuerliche Fahrt von vier Wissenschaftlern mit dem Weltraumschiff „Luna" zum Mond schildert, gelangt am 10. Juni im Rahmen des Berliner Festivals in der 25 000 Personen fassenden Waldbühne zur Uraufführung. Dieser bereits von der gesamten Weltpresse hervorragend aufgenommene Farbfilm neuester amerikanischer Produktion wurde für seine unvergleichlichen technischen Leistungen mit dem „Oscar" ausgezeichnet. Dieser Bildstreifen, der unter Mitwirkung bekanntester Astro-Physiker geschaffen wurde, ist wie kein zweiter Film geeignet, uns völlig neue Vorstellungen über das künftige Weltbild zu vermitteln. Die heute moderne und fortschrittliche Menschheit wird an diesem Filmstreifen nicht, ohne ihn gesehen zu haben, vorbeigehen können. Das gleiche Interesse, welches die führenden deutschen Zeitschriften und Zeitungen seit geraumer Zeit diesem Problem entgegen bringen, wird auch die deutschen Kino-Besucher veranlassen, diesen Film sich unbedingt anzusehen.



„Vielen Dank, wir sind überfüllt!"



Daß die Söhne des Fernen Ostens eine ganz besondere und für uns Europäer übertriebene Art von Höflichkeit besitzen, dürfte sich bereits bis zu uns durchgesprochen haben. Wenn z. B. die japanischen Theater-Kassiererinnen ihre Eintrittskarten bis auf den letzten Platz ausgegeben haben, so leuchtet nicht wie bei uns ein Schild auf: „Ausverkauft", sondern an den Kassen wird eine große Tafel ausgehängt mit der Aufschrift: „Vielen Dank, wir sind überfüllt!" Da es auch in Japan seit längerer Zeit nicht sehr häufig vorkommt, daß Film-Theater bis zum letzten Platz ausverkauft sind, brauchte dieses Schild nicht allzuoft hervorgeholt zu werden. Jetzt aber mußte an den Kassen des Tokioter Lichtspielhauses „Gekijo" des öfteren diese Tafel angebracht werden, da sich niemand in der japanischen Hauptstadt den fesselnden Farbfilm **„Endstation Mond"** entgehen lassen wollte. Täglich waren die Vorstellungen dieses 2700 Plätze fassenden Lichtspieltheaters bis auf den letzten Platz vergeben. In den ersten 2 Wochen wurden damit die Kassenerfolge jedes anderen Filmstreifens der Saison in den Schatten gestellt.



Verantwortlich für den Inhalt: Zentral-Presse- und Werbeabteilung der Constantin-Filmverleih GmbH. Dr. Kurt Wortig, C. G. von Wittenburg, Frankfurt a. M., Taunusstraße 52-60 · Druck: K. Schmitt Wwe., Frankfurt a. M., Kettenhofweg 19-21

Im Spiegel der Kritik

Allianz

Unter dem Himmel von Paris

(Sous le Ciel de Paris) Deutsche Fassung

Wir würdigten dies neue Werk Julien Duviviers bereits ausführlich in Nummer 13/51 nach seiner Uraufführung in der Originalfassung mit deutschen Untertiteln und Erich Ponto als deutschem Kommentator in Berlin, so daß uns heute nur die Beurteilung der deutschen Fassung angelegen sein kann.

Der bekannte Theaterbesitzer Heinz B. Heisig richtete in der Düsseldorfer Tagespresse einen offenen Brief an die Filmfreunde der Stadt, in dem er u. a. schreibt: „Die menschlichen Schicksale der rasanten Filmhandlung könnten sich auch in Düsseldorf, Berlin oder München vollenden. Im besten Sinne des Wortes echt empfunden sind sie so allgemeingültig und doch so typisch französisch ja pariserisch, daß man das Herz der lichterfunkelnden Weltstadt in jeder Szene zu spüren glaubt."

„Allgemeingültig und doch so typisch französisch, ja pariserisch" — damit ist die Problematik der deutschen Fassung dieses Filmkunstwerkes klar umrissen. Sehr verständlich darum, daß sich die Allianz-Film auch erst nach längerem Zögern und Erwägen zur völligen Nachsynchronisierung entschloß. Sie wußte um den damit verbundenen Substanzverlust, den es so klein wie möglich zu halten galt.

Georg Rothkegel war der gegebene Fachmann, diese ungemein schwierige Aufgabe als Dialogbuchautor und Sprechregisseur zu bewältigen. In der Schlichtheit der Sätze erkannte er mit Recht ihre größte Wirkung. Er hatte zudem eine glückliche Hand in der Besetzung, die neben Erich Ponto nicht weniger als 21 Sprecher und Sprecherinnen umfaßt. Das Lob, das der Internationalen Film-Union für diese Arbeit gebührt, muß vielleicht durch die Frage eingeschränkt werden, ob es richtig war, auch die Chansons (eingedeutscht auch von Rothkegel, musikalisch bearbeitet von Conny Schumann und gesungen von Rudi Schuricke und Gerhard Wendland) in die Neufassung einzubeziehen. Denn hier ging sehr viel Atmosphäre verloren.

Trotz aller Qualität der deutschen Fassung sollten repräsentative Großstadt-Theater nicht versäumen, in zusätzlichen Sondervorstellungen auch die Originalfassung mit deutschen Untertiteln und Kommentar zu zeigen.

Produktion: Regina, Paris, Verleih: Allianz, Länge 3150 m. Erstaufführung der deutschen Fassung im Residenz-Theater in Düsseldorf am 15. Juni 1951. Karl-Otto Gebert

Central-Europäischer

Spionagering M

(The Met in the Dark)

Ein Offizier wird wegen Spionageverdacht aus der Marine ausgeschlossen, und ein junges Mädchen findet in dem einsamen Landhaus ihrer beiden Onkels, die gleichfalls Seeoffiziere waren, eine Ermordete, die spurlos verschwunden ist, als die Polizei eintrifft. Damit beginnt eine reißerische Kriminalhandlung, die die Spannung bis zum Ende aufrecht erhält und mit Varieté- und Gesangsszenen (der Spionagering tarnt sich als Kabarettisten-Agentur) unterhaltsame Atempausen einlegt. Nach einem bunten Wirbel von Unglaubwürdigkeiten, wie sie derartigen Reißern eigen sind, kommt es so, wie es kommen muß: Die beiden werden ein Paar, er ist rehabilitiert und kann seinen Dienst wieder antreten.

Man ist einigermaßen überrascht, im Vorspann zu entdecken, daß der bekannte Anny-Ondra-Regisseur Car(e)l Lamac, der sich in Deutschland fast ausschließlich im heiteren Fach betätigte, in England diesen Kriminalfilm drehte. Seine Regie findet sich mit den im Programm ungenannten Helfern der Kamera, des Schnittes, der Musik und der nicht unbekannten Schlagerlieder zu einer sauberen und ansprechenden Gesamtleistung zusammen. Auch die Eindeutschung ist glücklich gelungen.

James Mason schätzungsweise 15 Jahre jünger als heute, spielt ausnahmsweise keine hintergründige Rolle, sondern den sympathischen Marineoffizier und Privatdetektiv. Joyce Howard ist seine unglaublich mutige Rivalin, die in ihm zunächst den Mörder sieht. Unter den übrigen Darstellern fällt noch Tom Walls besonders auf.

Beim breiten Publikum wird der Film gut ankommen.

Eine englische Produktion im Central-Europäischen Filmverleih. Jugend- und feiertagsfrei. Länge: 2706 Meter, Laufzeit: 99 Minuten. Düsseldorfer Interessentenvorführung im Burgtheater am 12. Juni 1951. K. O. Gebert

Deutsche Commerz

Geheimnis der toten Stadt
Gauner, Gold und Wilder Westen

Zwei der gängigen Wildwester in den gängigen stellenweise schon abgetretenen Dauerkulissen der Goldminenstädte, jener romantischen Staffage für die unsterblichen Helden, die wir aus der Mitte des vergangenen Jahrhunderts in unsere unheroische Neuzeit herübergerettet haben. Sie leiden — wie alle ihre Vorgänger — neben dem schon gattungsüblichen Schönheitsfehlern an dem Grundübel: es gibt ihrer viel zu viele. Und selbst der eifrigste Wildwest-Fan ist immer weniger in der Lage, sie auseinanderzuhalten. Trotzdem dürfte ein Erfolg beim anspruchslosen Dauerbesucher gesichert sein.

Zwei Produktionen der M. & A. Alexander-Production im Deutschen Commerzfilm-Verleih. Gemeinsame Länge: ca. 2600 Meter, Vorführdauer: ca. 95 Minuten. Deutsche Erstaufführung am 1. 6. 51 in den Gabriel-Lichtspielen in München. Hardy

Dietz

Rotes Licht

(Red Light)

Eine der seltsamsten und für uns Mitteleuropäer befremdendsten Filmmischungen aus Kriminalistik und Bigotterie. Die Story: An einem wohlhabenden Geschäftsmann aus San Franzisko, der einen Buchhalter wegen Veruntreuungen entläßt und ins Gefängnis bringt, nimmt dieser Familienrache. Er läßt den Bruder des früheren Chefs, einen Kaplan und gleichsam sein besseres Ich, von einem bezahlten Mörder umbringen. Der Geschäftsmann, alle religiösen Grundsätze vergessend, schwört Privatrache und zieht auf eigene Faust in den Vernichtungskrieg gegen den unbekannten Mörder. Den einzigen Hinweis, den er von seinem sterbenden Bruder erhalten konnte: „Sieh in die Bibel". Also jagt er mit Geldaufwand der aus dem Mordzimmer gestohlenen Heiligen Schrift nach, um am Ende statt des erhofften Hinweises den Satz: „Du sollst nicht töten" zu lesen. Aber da Gottes Gerechtigkeit sich in diesem Film mit amerikanischem Tempo demonstriert, werden die Mörder, der Anstifter und der Killer, prompt der verdienten Strafe zugeführt. Virginia Mayo fühlt sich in dieser Umgebung sichtlich unwohl, während George Raft verbissen als rächender und später bekehrter Geschäftsmann versucht, das Unwahrscheinliche halbwegs glaubhaft zu machen. Auch die Synchronisation läßt zu wünschen übrig.

Eine Roy-del-Ruth-Produktion der Monogram im Anton E. Dietz-Verleih. Länge: 2289 m, Vorführdauer: 80 Min. Uneingeschränkt freigegeben. Deutsche Erstaufführung am 7. 6. 51 im Filmtheater am Bahnhof in München. Hardy

Super

Sühne ohne Sünde

(Catene)

Dieser Film spricht sehr stark das weibliche Publikum an, denn er schildert das Opfer einer Frau, die ihren Mann, der einen Erpresser niedergeschossen hat, durch eine wissentlich falsche Aussage vor dem Zuchthaus bewahrt, obgleich ihr Zeugnis sie vor der gesamten Öffentlichkeit in ein schiefes Licht bringt. Erst der Verteidiger des Freigesprochenen bringt die Familie wieder zusammen, nachdem auch der Mann an die Beziehungen seiner Frau zu dem Erschossenen glaubt.



Südliche Schönheit: Yvonne Sanson
Sie ist die tragende Gestalt des dramatischen italienischen Films „Sühne ohne Sünde", den Super soeben startete. Foto: Super-Film

Raffaele Materazzo, der diese Story im allgemeinen fesselnd in Szene gesetzt hat, konnte nicht verhindern, daß sie stellenweise rührselig wirkt. Ein Eindruck, der durch die sentimentale Musik von Gino Campesi noch unterstrichen wird. Die Synchronisation von Rhytmoton ist gelungen. Als Sprecher hören wir das bekannte Organ von Wilhelm Borchert, ferner Lu Säuberlich und Axel Monjé.

Im Mittelpunkt der Handlung steht die rassige Yvonne Sanson, die mit dieser Leistung ein beredetes Beispiel ihrer Gestaltungskraft gab. Ihr zur Seite kraftvoll und männlich Amedeo Nazzari als Ehemann. Aldo Nicodemi verkörpert den aufdringlichen Erpresser. Gianfranco Magalotti und die kleine Rosalie Randazzo sind die beiden reizenden Kinder.

Wir möchten dem Film sehr gute geschäftliche Aussichten geben, da die Frauen dieses Genre immer wieder gern sehen.

Ein Labor Titanus-Film im Super-Film-Verleih. Länge: 2580 m, Vorführdauer: 90 Minuten. FS-Entscheid liegt noch nicht vor. Deutsche Erstaufführung am 1. 6. 51 in verschiedenen westdeutschen Theatern. E. B.

Paramount

Du lebst noch 105 Minuten

(Sorry, wrong Number)

In diesem Kriminalfilm spielt eigentlich das Telefon die Hauptrolle. Die rechte Seite des Drehbuches besteht fast nur aus Ferngesprächen: Eine schwerkranke Frau wird am Telefon zufällig Zeuge eines Gespräches zweier Männer, die in 105 Minuten einen Mord begehen wollen. Obwohl sie ans Bett gebunden ist, will sie per Telefon die Untat verhindern, in die, wie sie bald erfährt, ihr eigener Mann verwickelt ist. In zahlreichen psychologisch und logisch richtigen, aber fast unübersichtlichen Rückblenden gewinnt der Zuschauer Einblick in eine Ehetragödie, die damit beginnt, daß eine reiche Frau einen Mann sozusagen als „Luxustierchen" heiratet und ihm von jeder beruflichen Betätigung abschneidet. Mit Entsetzen erkennt sie, daß — nicht zuletzt durch ihre eigene Schuld — ihr Mann zum Verbrecher wurde und schließlich von seinen Komplizen erpreßt wurde, in einen Mord an seiner eigenen Frau einzuwilligen, um in den Besitz der hohen Versicherungssumme zu kommen. Das Ende ist schauerlich: Die Frau wird ermordet, aber auch die Verbrecher gehen zu Grunde.

Der Film, dessen Handlung auf einem Hörspiel basiert, übertrifft beachtlich das übliche Niveau der Thriller dank der spannungsgeladenen, bisweilen auch beklemmenden Regie Anatole Litvaks. Da Filmzeit und Handlungszeit sich annähernd decken, gewinnt der Film eine nervenzerreißende Unmittelbarkeit, vor der es kein Entrinnen gibt. Barbara Stanwyck zeigt in der schwierigen Rolle der kranken, leicht hysterischen Frau eine darstellerische Ausdrucksfähigkeit, die alle ihre uns bisher bekannten Filmgestalten in den Schatten stellt. Burt Lancaster als ihr gecharterter Mann und Ann Richards als dessen frühere Freundin folgen in weitem Abstand mit guten Routineleistungen.

Auch die Technik — von der Kameraführung über Musikillustration, Schnitt bis zur deutschen Synchronisation — läßt keinerlei Wünsche offen.

Ein starker, anspruchsvoller Kriminalfilm, der in seinem Produktionsjahr 1948 mehrfach ausgezeichnet wurde und der auch bei uns, vor allem in Großstädten, günstige Erfolgsaussichten hat.

Eine Hal-Wallis-Produktion der Paramount im eigenen Verleih. Jugend- und Feiertagsverbot. Laufzeit: 88 Minuten, Länge: 2400 m. Westdeutsche Erstaufführung Ende Juni 1951 im Düsseldorfer Europa-Palast. Karl-Otto Gebert

Berliner Festspiel-Premieren

Discina

Lady Paname

Eine Chansonette aus Paris

Eine arbeitslose Chansonette wird über Nacht zur Diva, kreiert das etwas zweifelhafte Chanson (das meinen Nachbar zu einem „Pfui"-Ruf und zum Hinausgehen veranlaßte) eines jungen Komponisten, dem sie herzlich zugetan ist und erobert sich den Beinamen „Lady Paname". So eine Art „Göttliche Jette" aus Paris ist demnach, was Henri Jeanson sich als Autor einfallen ließ und als Regisseur selbst an die Leinwand hauchte. Wortwitz und glückhaft komponierte Bildeinfälle statten den Film vorteilhaft aus.

Die Schauspieler goutierten sich sichtbarlich, und das Berliner Festspiel-Publikum weidete sich an der Delikatesse einer „Sittenkomödie", die zur reinen Unterhaltung dargereicht wurde. Ausgezeichnet wieder die Milieuschilderung durch die Kameraführung Robert Le Febvres, schmissig auch die Musik von Georges Van Parys. Dazu ein paar prächtige in Deutschland schon wohlbekannte französische Darsteller: Suzy Delair, kapriziös tanzend und singend, Louis Jouvet auf eine zauberhafte Art Anarchist der Liebe und des Lebens, manchmal der Frau (Jane Marken), manchmal der Geliebten (Vera Norman) zugetan, und weiter Henri Guisol als Komponist Jel, der die Chansonette abwechselnd auf den Höhepunkt treibt und dann wieder in den Abgrund reißt, sie am Ende aber aus einer herrlich geschilderten Situation heraus endgültig erringt.

Viel Freude im anspruchsvollen Publikum und viel Beifall für Suzy Delair. Beides läßt erwarten, daß der Film, der bereits am nächsten Tage im Studio-Berlin weiterlief, guten Zuspruch finden wird.

Ein Speva-Film 1949/50 der Unifrance. Länge: 3066 m. Deutsche Erstaufführung in Originalfassung mit Titeln anläßlich der Berliner Filmfestspiele am 12. 6. im Titania-Palast. H. R.

Unifrance

Unbekannt verzogen

(Sans laisser d'Adresse)

Das ist so eine Art Pendant zu unserer „Taxi-Kitty", aber nicht rein als Lustspiel aufgezäumt, sondern als dramatische Komödie von Jean-Paul Le Chanois nach einem Originalstoff von Alex Joffé inszeniert. Es ist die Geschichte vom Taxi-Emile, der eines Tages in Paris ein junges, von ihrem Verführer verlassenes Mädchen, fährt, das nicht die Mittel hat, die Taxifahrt zu bezahlen. Gemeinsam mit ihr sucht Emile den Mann, der Therese die Ehe versprochen hat, aber selbst längst verheiratet ist. Über aller Enttäuschung versucht das Mädchen, das ihr sinnlos erscheinende Leben zu beenden, aber Emile ahnt, was geschehen wird, entfesselt eine wilde Jagd aller seiner Kollegen quer durch Paris und bringt Therese in die Sicherheit seines eigenen Heimes.

So recht aus Paris, so recht aus dem Leben schöpft dieser Film. Seine Figuren stehen uns menschlich so nahe, daß man verwundert ist, wenn man aus dem Theater tritt, ihnen nicht allsogleich wieder zu begegnen. Aus den Bildern (Marc Fossard) spricht die Atmosphäre der französischen Hauptstadt, von den Hauptdarstellern (Bernard Blier und Daniele Delorme) strahlt Pariser Charme aus. Wie dieser gutmütige und so unverbildet natürliche Bernard Blier seinen Emile so gewissermaßen aus dem Handgelenk an die Leinwand tupft, das ist die Verschmelzung von Kunst und Natur und daher meisterhaft. Die Fülle aller weiteren Darsteller, Pierre Trabaud, Carette, Arlette Marchal, S. Leclair, A. Michel, G. Oury, F. Roche und J. Greco stets am richtigen Platz. Die humorigen Einfälle, mit den dramatischen in bunter Folge wechselnd, sind kaum zu übertreffen. Wie wirksam ist beispielsweise die Szene im Wartezimmer der Frauenklinik, wie richtig beobachtet, wie sorgsam geführt und wie kraftvoll geschnitten (Emma Le Chanois) die Jagd mit den Taxis.

Ein sehr erfreulicher und sehr menschlicher Film, dem der ungeteilte starke Beifall des Hauses zuteil wurde und der bei seinem baldigen Einsatz an jenen Theatern, die sich der Pflege des künstlerischen französischen Films bisher bereits erfolgreich gewidmet haben, ein voller Erfolg sein wird.

Eine R. Ploquin-Hoche Produktion Silver Films 1950 der Unifrance. Deutsche Erstaufführung in Originalfassung am 11. 6. 51 anläßlich der Internationalen Filmfestspiele in Berlin im Titania-Palast. Vorführdauer: 90 Minuten. Heinz Reinhard

J. Arthur Rank

Konflikt

(The Browning Version)

Dies ist — obwohl rein verfilmtes Theater — einer der großen Würfe Englands. Ein psychologisch eindringlicher Film, der an die tiefsten Probleme rührt und das Herz

geradewegs anspricht. Anthony Asquith hat ihn nach einem Bühnenstück von Terence Rattigan, der selbst am Drehbuch mitarbeitete, so inszeniert, daß man glaubt, man werde von der Bühne unmittelbar angesprochen und wohne einer der selten großen Theaterinszenierungen bei.

Es geht darum, daß ein älterer Lehrer an der Seele verkümmert. Verbittert über die Interesselosigkeit und Gefühlskälte seiner Frau, die ein Verhältnis zu einem seiner Kollegen unterhält, durch eigene Krankheit geschwächt, gibt er auf, doch als einer seiner Schüler ihm als Zeichen der Zuneigung eine seltene Ausgabe des „Agamemnon", Brownings Bearbeitung von Aeschylos, übergibt, und der jüngere Kollege zur besseren Einsicht findet, kehren menschliche Gefühle in sein erstarrtes Herz zurück, und er kann sich einen erfolgreichen Abgang schaffen.

In Cannes zweimal ausgezeichnet, für das beste Drehbuch und die beste darstellerische Leistung von Michael Redgrave, der den verknöcherten Lehrer in erstaunlicher Übertreibung seines Spieles gibt, wurde der Film in Berlin zu einem großen Ereignis. Von Herzen kommender, ungewöhnlicher Beifall wurde den Leistungen des Regisseurs, des Kameramannes (Desmond Dickinson) und der Darsteller (mit Eiseskälte spielt Jean Kent die gefühllose, berechnende Frau, Nigel Patrick den schwankenden Liebhaber) zuteil.

Unglücklich der deutsche Titel, der heftig oberflächlich keineswegs an den Dingen rührt und zudem schon einmal da war in den letzten Jahren. Ehe der Film zum deutschen Einsatz kommt, sollte man einen besseren Titel finden.

Ein J. Arthur Rank-Film im eigenen Verleih. Vorführdauer: 90 Minuten. Deutsche Erstaufführung in Originalfassung mit Titeln anläßlich der Filmfestspiele am 15. 6. 51 im Titania-Palast, Berlin H. R.

J. Arthur Rank

So ist das Leben

(Trio)

Ähnlich wie der seinerzeit in Deutschland gezeigte Film „Quartett" geht auch „Trio" auf Erzählungen von Somerset Maugham zurück, die in loser Form durch einige Worte des Dichters, der selbst im Bild erscheint, gebunden sind. Die erste dieser drei Geschichten erzählt vom Leben eines Küsters (The Verger), der weder lesen noch schreiben kann, es trotzdem aber zum erfolgreichen Geschäftsmann bringt, die zweite schildert, wie Mr. All-Knower in unangenehmer Form allen Leuten auf die Nerven fällt. Dieser Herr Alleswisser stiftet ungewöhnliche Unruhe an Bord eines Ozeandampfers. Die letzte und längste Geschichte (Sanatorium) spielt zwischen zwei Patienten eines Sanatoriums, die zueinander finden, obwohl sie beide um ihr baldiges Ende wissen.

Die ersten beiden sind von Kenneth Anakin inszeniert, die dritte von Harold French. Darstellerisch gute Leistungen von James Hayter als Küster, Nigel Patrick als unziemlicher Neunmalkluger und Jean Simmons sowie Michael Rennie als gefühlvolles Liebespaar.

Die verfilmte Literatur wird in der Herbststaffel bei J. Arthur Rank-Film auch in Deutschland zu sehen sein, wobei man daran denkt, die Bindungen zwischen den drei Teilen dadurch enger zu gestalten, daß man mit deutschen Darstellern eine verbindende Rahmenhandlung für die deutsche Version schafft.

Eine J. Arthur Rank-Film in eigenen Verleih. Vorführdauer: 90 Minuten. Deutsche Erstaufführung in Originalfassung anläßlich der Filmfestspiele am 14. 6. im Titania-Palast, Berlin. H. R.

Unifrance

Das Urteil ist gefällt

(Justice est faite)

Der Ruf, der diesem in Venedig im Vorjahr preisgekrönten Film vorausgeeilt war, erwies sich nicht als trügerisch. „Justice et faite" ist die französische Auslegung des Euthanasie-Problems, die in mancherlei Dingen an Deutschlands „Ich klage an" erinnert, jedoch von der eigentlichen Problemstellung ins Psychologische hineinführt. Sieben Geschworene haben über die Angeklagte Elsa Lundenstein zu richten, die ihren Geliebten umbrachte, weil er unheilbar krank war. Die Geschworenen, die der blinde Zufall zusammenführte und die jeder ihr eigenes Leben leben, das der Film in außergewöhnlichen Bildern (Jean Bourgin) erfaßte, werden sie die Wahrheit ergründen oder wird das Urteil ein Justizirrtum sein?

Das ist routioniert und berechnend reißerisch von A. Cayatte und Ch. Spaak erdacht und ebenso berechnend von Cayatte auch inszeniert. Eine Fülle der Schauplätze, in die einzusehen und einzuleben dem Betrachter anfangs nicht leicht fällt. Mittelpunkt immer wieder der Gerichtssaal, in den die Handlung nach notwendigen Verlagerungen zurückgeführt wird. Ein Film mit Dialogen, die geistvoll wie witzig sind und immer treffen. Ein Film dazu mit Darstellern, die jeder Anforderung gerecht werden. Jeder der Geschworenen könnte ein Film für sich füllen. Großartig die Mme. Micoulin der Valentin Tessier, wie sie sich geliebt wähnt von einem jungen Mann (Michel Auclair) und erschüttert erkennen muß, daß er sein Herz längst an die Angeklagte (Claude Nollier) vergab.

Dem dramatisch höchst akzentuierten Film darf man für seinen bevorstehenden Deutschlandstart einen vollen Erfolg verheißen.

Eine Silver-Films-Produktion. Vorführdauer: 115 Minuten. Deutsche Erstaufführung in Originalfassung mit Titeln anläßlich der Filmfestspiele am 14. 6. im Titania-Palast, Berlin. Heinz Reinhard

Mexiko

Die Verliebte

(Enamorada)

Schicksal eines Revolutionärs, der sich mit seinen Rebellen gegen die Regierung der Reichen auflehnt und das Unglück hat, sich in die schöne Tochter eines der Männer zu verlieben, die er bekämpft. Viele Demütigungen muß er durch sie hinnehmen, doch als er gegen Ende die Stadt ohne Kampf verläßt, eilt die schöne Beatrice vom Traualtar weg, verläßt den Reichtum und wandelt ihre Haßliebe zur wahren Liebe.

Der Film hat mexikanische Glut in der Inszenierung von Emilio Fernandes und in der Darstellung. Maria Felix gibt die wunderschöne Beatrice, aufrecht, hehr und stolz, von ungewöhnlicher darstellerischer Kraft und Würde. Neben ihr besteht wieder der in Deutschland bereits bekannte Pedro Armendariz als Rebellenführer. Eine ausgezeichnete Fotografie von Gabriel Figueroa, der die Bauten weitest entgegenkommen. Gute und gut eingetextete Dialoge sind diesem Film voller Leidenschaft beigegeben, der als stärkster der Mexikaner bestand und bald in einem deutschen Verleih erscheinen wird.

Eine Panamerican SA.-Produktion aus Mexiko. Normale Länge. Deutsche Erstaufführung in Originalfassung mit Titeln am 16. 6. 51 anläßlich der Filmfestspiele im Titania-Palast, Berlin. H. R.

Produktion im Scheinwerfer

Starke Besetzung in „Schuld ohne Sühne"

Muß ein Mensch, der einen anderen kalten Herzens in den Selbstmord treibt, als Hauptverantwortlicher seine Schuld sühnen oder versagt hier die Anwendbarkeit der irdischen Justiz — muß er das allein mit seinem Gewissen abmachen? Wie ein „moralischer Mörder" angesichts der Ausweglosigkeit sein Gewissen erleichtert und damit Läuterung findet,



Vor den Schranken des Gerichts
rollt ein wichtiger Teil des neuen Verhoeven-Films „Schuld ohne Sühne" ab. Der Angeklagte, der seine Frau zum Selbstmord trieb, aber des Mordes verdächtigt wird, ist Werner Hinz; am Tisch der Verteidiger haben Ilse Steppat und Albrecht Schoenhals ihren Platz. Foto: Nordfilm-Lux-Film/Constantin/Lantin

ist das Thema, das der Film „Schuld ohne Sühne" behandelt, mit dem Nord-Film und Lux-Film gemeinschaftlich in Göttingen begonnen haben.

Rückblickend schildert der Film die Geschichte eines Arztes (Werner Hinz), der sich nur mit einer reichen Frau (Viktoria von Ballasko) verheiratet hat, um bei seinen Forschungsarbeiten, die der einzige Inhalt seines Lebens sind, eine finanzielle Rückendeckung zu haben. Im Laufe der Jahre zerbricht die Ehe an der Gleichgültigkeit des egozentrischen Mannes, und in ihrer Ausweglosigkeit geht die Frau in den Tod, den sie in ihrer Haß-Liebe so vorbereitet hat, daß der Verdacht auf ihren Mann fallen muß. Er wird zum Tode verurteilt und nur die verzweifelten Versuche der Verteidigerin (Ilse Steppat), den Angeklagten mit allen Mitteln zu retten, bewahren ihn vor dem Urteil.

Wir treffen Regisseur Paul Verhoeven bei Außenaufnahmen im Göttinger Schwurgericht, wo er mit Werner Hinz, der sich mit monotoner Stimme vor seinen Richtern verteidigt, und Kameramann Fritz Arno Wagner die Einzelheiten einer Großaufnahme durchspricht und Geste für Geste, Wort für Wort sorgsam festlegt, bis Scheinwerfer und Kamera in Aktion treten können.

Auf dem Gang treffen wir die anderen Darsteller. Ilse Steppat hat, wie sie selbst sagt, als Verteidigerin endlich wieder eine Rolle, auf die sie schon seit Jahren gewartet hat, und in der sie sich voll entfalten kann. Ihren „Filmvater", ebenfalls Verteidiger, stellt Albrecht Schoenhals dar. Auf der Gegenseite stehen Herbert Hübner als Staatsanwalt und Franz Schafheitlin als Gerichtspräsident. Karl Hellmer spielt einen Justizwachtmeister. Nur der Polizeiwachtmeister im Saal, der von seiner hohen Behörde „ausgeliehen" wurde, ist echt. Außerdem wirken Hilde Hildebrand als Pensionsinhaberin und Liane Croon, die bereits in „Die Treppe" von sich reden machte, als Stieftochter des Angeklagten mit.

Weitere Außenaufnahmen sollen in Hannover und Kassel gedreht werden. Hans Otto Schröder schrieb das Drehbuch, die Bauten im Atelier betreut Erich Grave, die Musik stammt von Friedrich Schröder. Den Ton steuert Heinz Martin und am Schneidetisch sitzt Arthur Ekkardt. Die Aufnahmeleitung liegt in den Händen von Georg Mohr, die Produktionsleitung hat Franz Mattler.

„Schuld ohne Sühne, ein Film der Produktionsgemeinschaft Lux-Film, Berlin und Norddeutsche Filmgesellschaft, Hamburg, für die Willi E. Specht verantwortlich zeichnet, erscheint im Constantin-Filmverleih. E. B.

Indiskretionen um „Das unmögliche Mädchen"

Kennen Sie schon die neueste Gesichtscrème „Evelyn"? Nein? Kein Wunder, denn dieses wundervolle Erzeugnis der Thormählen-Werke wird nur in ganz kleinen Mengen erzeugt. Die Thormählenwerke liegen in Thiersee, an einem herrlichen kleinen See inmitten der stolzen Tiroler Berge. Besitzer der Werke ist der „alte" Thormählen. Man nennt ihn so, weil es auch noch einen „jungen" Thormählen gibt, den eigentlichen Erfinder dieser Gesichtscrème: Thomas Thormählen, einen jungen feschen Mann, der ein großer Frauenfreund war, bis ...!

Jetzt begehe ich allerdings einige Indiskretionen, wenn ich Ihnen erzähle, wie die Crème zu ihrem Namen gekommen ist. Auf dem Schreibtisch von Thomas steht die Fotografie einer außerordentlich gutaussehenden jungen Dame, die den reizenden Namen Evelyn trägt. Jawohl, Sie haben es erraten, deshalb...! Daß sie vom Berufe Chansonette ist, stört eigentlich nur den



Unwiderstehlich wirkt das „unmögliche Mädchen",
das Hannelore Schroth darstellt, trotz schwerwiegender Bedenken auf Hermann Thimig und Paul Kemp, die in dem neuen Helios-Film die kosmetische Industrie verkörpern. Foto: Helios/National/Meroth

Meteor gibt erste Produktionsstaffel bekannt

Gesicherte Finanzierung als „Geburtstagsgeschenk“ für Dr. Jonen

Dr. Heinrich Jonen, Chef der Meteor, konnte an seinem 50. Geburtstag am 15. Juni nicht nur zahllose Glückwünsche in seinem Wiesbadener Heim entgegennehmen, er gab sich selbst und seiner neuen „Meteor“ auch mit diesem Tage die erste **Finanzierung einer Produktionsstaffel.**

Es waren vor allem die günstigen Einspielergebnisse der beiden Filme aus der Produktion 1950 („Wenn eine Frau liebt“ und „Hochzeitsnacht im Paradies“), die der Meteor das Vertrauen der Banken und die Bürgschaftsbereitschaft des Bundes und des Landes Hessen gesichert haben. So konnte Dr. Jonen dann den Schritt von der Einzel-Filmfinanzierung zur Finanzierung einer Produktionsstaffel wagen, die jetzt ein Vorbereiten und Planen auf längere Sicht ermöglicht.

Für die **Produktionsstaffel 1951 sind vier Filme** vorgesehen, davon zwei in eigener Produktion der Meteor, die von Schorcht verliehen werden. Zwei weitere Filme werden in Produktionsgemeinschaft mit der Fama-Film, Hamburg, hergestellt, Verleiher ist „Europa-Film“.

„Heidelberger Romanze“, der erste Meteor-Farbfilm, wird bereits im Juli mit umfangreichen Außenaufnahmen in Heidelberg beginnen. Die Filmoperette **„Manina“** — nach der Musik von Nico Dostal — wird Geza von Bolvary inszenieren, das Drehbuch schrieb Alexander Lix. Die Außenaufnahmen sollen Anfang August an der Riviera beginnen.

Gemeinsam mit der Fama-Film sind das Lustspiel **„Fritz und Friederike“** (mit Außenaufnahmen in Baden-Baden) und ein dramatischer Stoff **„Das Beichtgeheimnis“** vorgesehen (Spielleitung Rolf Hansen). Sofern die Afifa verfügbare Termine hat, werden die Filme in den Wiesbadener Ateliers gedreht.

Dr. Jonens Meteor-Pläne für die beiden deutsch-brasilianischen Gemeinschaftsfilme „Gott der Wälder“ und „Karneval in Rio“ werden weiter gefördert. Ihre Verwirklichung hängt entscheidend von der Lösung des Farbfilmproblems ab. In Rio werden in diesen Wochen Probe-Aufnahmen mit Agfacolor-Material gedreht, das auf seine Tropen-Eignung geprüft wird.

Neue Filme der Ostermayr-Produktion 1951/52

Nach Beendigung der letzten Aufnahmen zu dem Film „Die Alm an der Grenze“ am 18. Juni hat die Ostermayr-Produktion die Vorbereitungen ihres nächsten Films **„Die Martinsklause“** nach dem gleichnamigen Ganghofer-Roman begonnen. Die Außenaufnahmen zu dem neuen Film werden im Berchtesgadner Land am Königsee und im Watzmanngebiet gedreht. Das Drehbuch schrieb Olaf Hinz, als erster Drehtag ist der 11. August vorgesehen. Es ist beabsichtigt, „Die Martinsklause“ als Agfa-Color-Film zu drehen.

Zurzeit sind Verhandlungen zwischen dem Leverkusener Werk und mehreren deutschen Filmproduzenten im Gange, da die Herstellungskapazität von Rohfarbfilm noch nicht der großen Nachfrage gerecht werden kann. So wurde zwischen der Ostermayr-Film und Meteor-Film Dr. Jonen, Wiesbaden, ein Gentleman-agreement getroffen, durch das der Meteor-Film das Vorrecht für die nächste Roh-Farbfilm-Lieferung der Agfa für ihren Film „Heidelberger Romanze“ eingeräumt wurde. Von den Lieferungsmöglichkeiten der Agfa hängt es ab, ob „Die Martinsklause“ oder erst der nächste Film der Ostermayr-Produktion **„Die große Mutter vom Main“** in Farbe gedreht werden kann.

Für 1951/52 sind außerdem folgende Stoffe geplant: **„Der liebe Augustin“**, sowie eine Neuverfilmung des erfolgreichen Buches von Paul Keller **„Ferien vom Ich“** und **„Der hohe Schein“** nach dem Roman von Ludwig Ganghofer.

Deutsch-englischer Flüchtlingsfilm in Geiselgasteig

Ein neues, großes Projekt verspricht, in den kommenden Wochen die Filmstadt Geiselgasteig zu beleben.

Dieser Tage kam in München ein Vertrag zwischen der neugegründeten Junior-Film und dem englischen unabhängigen Produzenten McCormick zustande, der die deutsch-englische Gemeinschaftsverfilmung eines großen Flüchtlingsstoffes unter dem Titel „Flucht ins Nichts“ (Escape to Nowhere) zum Gegenstand hat. Die Finanzierung des Films ist — wie aus Kreisen deutscher Filmleute verlautet — sichergestellt.

Die Regie soll der bekannte englische Regisseur Jack Lee führen, dessen letzter Film „The Wooden Horse“ (Das hölzerne Pferd) die Flucht zweier englischer Offiziere aus einem deutschen Luftwaffen-Stalag schildert.

Eine internationale Besetzung ist vorgesehen. An ihrer Spitze rangiert der Amerikaner Cummings, seine Partnerinnen werden Ilse Werner und die Engländerin Nadja Gray sein. Schließlich ist noch Herbert Lom, bei uns bekannt aus „Staatsgeheimnis“, mit von der Partie.

Der englische Produzent hat erklärt, daß ihm die Chance, in Geiselgasteig anstatt in einem englischen Atelier zu drehen, erhebliche Summen einspare. Der Film wird in Deutschland im Super-Verleih erscheinen.

Für die Außenaufnahmen ist Garmisch und die Zugspitze vorgesehen. Wichtig ist noch, daß die deutsche Co-Produktionsgesellschaft voll an den Auslandseinnahmen beteiligt ist. C. H.

„Alten“, der beschließt, seinen Sohn vor dieser „dämonischen“ Frau zu retten. Die süße Evelyn erhält von dem „Alten“ eine recht ansehnliche Abfindungssumme und verzichtet auf ihren „geliebten“ Thomas. Und Thomas? Der ist natürlich schwer verletzt — Gottseidank nur bildlich im Herzen. Gekränkte Männerwürde usw.! Böse auf die Treulose, böse auf den Vater und die ganze Welt, zieht er sich auf das Land zurück und gründet dort — eine Hühnerfarm. Zu ihrem Pech, meine Damen, und zur Verzweiflung seines Vaters nimmt er leider auch das Geheimnis der Erzeugung der „Evelyn“-Crème mit.

Ich habe diese kleinen Indiskretionen vom Produktionsleiter Karl Szokoll unter Gelöbnis strengsten Stillschweigens erfahren. Aber ein Journalist und stillschweigen, wo kämen wir hin? Und um dieser kleinen Skandalgeschichte auf den Grund zu gehen, bin ich nach Thiersee gefahren. Dort habe ich allerdings einige Überraschungen erlebt. Ein Einheimischer, den ich nach den Kosmetischen Werken fragte, lachte aus vollem Kropf und meinte: „Na, na, na, so was haben wir hier nicht! Aber a Filmgesellschaft ist da. — Gehn's nur ins Atelier rüber“. Ich tat das, böse Ahnungen im Herzen. Und richtig, im Atelier angekommen, finde ich nur mehr zwei Wände, das Ganze, was von den Kosmetischen Werken übriggeblieben ist. Sie hatten gerade liquidiert. Aber ich hatte noch Glück im Pech. Am Bahnhof finde ich noch die ganze Firma im Wirbel des Aufbruches. An der Spitze Direktor Thormählen, der Hermann Thimig gleichsieht, am Arm das „unmögliche Mädchen“ Hannelore Schroth, die quitschvergnügt und von der Tiroler Sonne braun gebrannt die ganze Gesellschaft in Bewegung hält. Und siehe da, Hans Holt alias Thormählen jun., der scheinbar im Leben gegen die Chansonette Evelyn nichts einzuwenden hat, besonders nicht, wenn sie so charmant wie Evelyn Künneke ist. Der Prokurist der Firma, Paul Kemp, ist aufgeregt wie immer und sucht gerade verzweifelt nach seinen Koffern.

Wo die ganze Reisegesellschaft hinfährt? Diesmal begehe ich keine Indiskretionen, wenn ich es verrate. Von Direktor Heinz Nitsche, der für die Gesamtleitung der Produktion verantwortlich zeichnet, erfahre ich das Reiseziel: Schloß Münichau in der Nähe von Kitzbühel, wo die Hühnerfarm des jungen Thormählen ihr Heim hat. Dort werden die Außenaufnahmen zu dem neuen Helios-Film „Das unmögliche Mädchen“ unter der Regie von Akos v. Ratony gedreht. Seien Sie mir nicht allzu böse, meine Damen, mit der neuesten Gesichtscrème ist es leider vorläufig nichts, bis auf einige leere Dosen, die ich noch im Atelier aufgefunden habe. Den Wirbel, der darum geschlagen wurde, können Sie aber miterleben, wenn der National-Verleih uns den Film zeigt.

Hilfsfonds für Henny Porten

Auf die Initiative des rührigen Münchner Filialleiters des Superverleihs, Rudolf Büttner, wurden anläßlich der Münchner Wiederaufführung des alten Henny Porten-Films „Familie Buchholz“ am 13. Juni in zwei Münchner Filmtheatern (Marmorhaus und Schloß-Theater) praktische Schritte zur Unterstützung der in den Nachkriegsjahren in Bedrängnis geratenen unvergessenen Künstlerin beschlossen. Frau Porten wurde vom Verleih an den Einspielergebnissen des Film beteiligt und eingeladen, sich bei den Premieren den Münchnern vorzustellen. Gleichzeitig wiederholte der Super-Filialleiter vor der Presse die schon vor Jahresfrist von den nordrhein-westfälischen Theaterbesitzern aufgestellte Forderung, Henny Porten endlich wieder eine Chance zu einem Film-Comeback zu verschaffen. Der Künstlerin — so erklärte Büttner — gehe es in erster Linie darum, sich durch eigene Arbeit ihrer Notlage zu entledigen und das in den langen Stagnations-Jahren verlorengegangene Selbstvertrauen wieder zu gewinnen.

Es erscheint auch uns mehr als eine selbstverständliche Dankbarkeitspflicht, Henny Porten diesen allzu verständlichen Wunsch zu erfüllen. Es ist kaum zu glauben, daß in all den Filmen der letzten Jahre sich keine Rolle für die Schauspielerin hätte finden lassen.

In diesem Zusammenhang wurde auf einer von R. Büttner veranstalteten Zusammenkunft das traurige Problem der Unterstützung alternder und in Not geratener Filmkünstler aufgerollt.

Wenn es auch schwer fallen dürfte, der breiten, unorientierten Öffentlichkeit klar zu machen, daß ehemalige Stars, die vor Jahr und Tag hohe Gageneinnahmen hatten, heute sich unverschuldetermaßen in genau derselben Notlage befinden, wie jeder Rentner, so ist es doch um so mehr Aufgabe der Presse, dieses bestehende Mißtrauen und Vorurteil in der Öffentlichkeit zu beseitigen. Neben der schon beschlossenen Hilfsaktion für Henny Porten wurde deshalb die Bildung eines Fonds angeregt.

Die Theaterbesitzer schlugen vor, daß die Stadt München, die ja etwa 70 Prozent ihrer großen Einnahmen aus den Vergnügungssteuern von den 88 Kinos beziehe, mit gutem Beispiel voranginge und jedenfalls die ersten Schritte zur Schaffung eines Heims für alternde Filmkünstler unternehme. Die anwesenden Theaterbesitzer erklärten sich bereit, durch Spenden von Zimmereinrichtungen das mögliche Hilfswerk der Stadt zu unterstützen. So wurde in München durch die Aktion des Super-Verleihs jedenfalls eine Diskussionsbasis für das drängende Problem der Altersversorgung geschaffen.

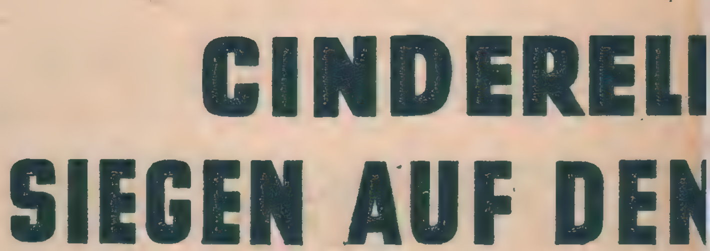
RKO - K

RADIO FILM

Disne

1. PREIS
GOLDENER BÄR
FÜR
CINDERELLA

Walt Disney's Filmschöpfungen CINDERELLA und IM TAL DER BIBER wurden auf den Berliner Festspielen mit jubelnder Begeisterung aufgenommen. Jury und Publikum erkannten einstimmig den beiden Filmen drei höchste deutsche Filmpreise zu. Damit haben diese Werke erneut ihre Publikumswirksamkeit bewiesen, die ihnen bereits in Hollywood den „Oscar", in Paris die „Victoire" und auf der Biennale in Venedig den ersten Preis errang. Jeder Theaterbesitzer weiß, daß die beiden Filme in ganz Europa bisher unerreichte Kassenerfolge zu verzeichnen hatten und mit Einsatz von 50 Kopien die sensationelle Weihnachtspremiere 1951 in Deutschland sein werden. Er wird nicht versäumen, sich CINDERELLA und IM TAL DER BIBER für sein Haus zu sichern.



CINDEREL
SIEGEN AUF DEN



GROSSER PREIS DER STADT BERLIN FÜR DEN PUBLIKUMS-WIRKSAMSTEN FILM

LLA UND IM TAL DER BIBER
N BERLINER FILMFESTSPIELEN 1951

Internationale Filmfestspiele Berlin

Goldener Bär für „Die Vier im Jeep" (Schweiz) - „Unbekannt verzogen" (Frankreich) „Das Urteil ist gefällt" (Frankreich) - „Cinderella" (Amerika) - Zweite Festspielwoche mit Höhepunkten

Mit der Preisverteilung gingen am Montag, den 18. Juni die Internationalen Filmfestspiele in Berlin zu Ende.

Einzelheiten über die vorgenommenen Auszeichnungen bringen wir am Schluß des nachfolgenden Berichts über die zweite Festspielwoche.

Am Beginn der 2. Festspielwoche, traten erstmals die Franzosen auf den Plan. Schon die Nachmittagsvorstellung war prall gefüllt. Berlin erwies sich ein neues Mal als die für den französischen Film aufgeschlossenste Stadt. Raoul Ploquin, bis 1939 Schöpfer so mancher französischen Version der Ufa-Filme nahm das Wort und bezeichnete die Festspiele als die erste Etappe einer deutsch-französischen wieder wachsenden Zusammenarbeit. „Nicht nur durch Grenzen sind wir uns nahe, sondern auch durch Herzen", stellte er fest und der starke, ungeteilte Beifall am Ende seines Films

„Unbekannt verzogen" (Sans laisser d' adresse),

den Bernard Blier und France Roche persönlich entgegennahmen, unterstrich diese Worte auf das Herzlichste. Da der Film in Kürze in den deutschen Theatern eingesetzt wird, bringen wir an anderer Stelle die Kritik des Films, der geeignet erscheint, bei der Preisverteilung in Berlin mitzusprechen.

Gegen das filmisch ausgezeichnete französische Werk fiel der nachfolgende einzige dänische Film des Festspielprogramms

„Meine Frau ist unschuldig" (Min Kone er uskyldig),

ein harmloses, aber munter und witzig gemachtes Lustspielchen mit erfreulichen Könnern (Bodil Kjer, Poul Reichardt, Karin Nellemose) als Darsteller zwar ab, doch wurde auch ihm freundlicher Beifall zuteil. Es geht darum, daß einer, der verschuldet ist, die Haut wechselt, um seiner Frau die Möglichkeit zu geben, eine hohe Lebensversicherung einzustreichen. Doch in der Ferne hält's ihn nicht, als sein eigener Bruder erscheint er wieder und stiftet zügig eine Verwirrung nach der anderen.

Der nächste Tag brachte in der frühen Nachmittagsvorstellung wieder die Amerikaner an die Leinwand, die mit

„Sieg über das Dunkel" (Bright Victory)

bei verhältnismäßig schwachem Besuch einen starken Film zeigten, der das Schicksal eines Kriegsblinden zum Vorwurf hat. Larry verzweifelt am Leben, begegnet aber einem jungen Mädchen, das ihn aufrichtet. Er bekämpft das Mitleid, das ihn umgibt und findet an der Seite der geliebten Frau endgültig ins Leben zurück. Ausgezeichnet gespielt von Arthur Kennedy und Peggy Dow mit einigen regielichen Schwächen (Mark Robson). Starker Eindruck.

Der zweite französische Film war ein unterhaltsames Spiel.

„Lady Paname" (Eine Chansonette aus Paris)
zeigt den Aufstieg einer arbeitslosen Chansonette zur Diva und ihre unglücklich-glückliche Liebe zu einem Komponisten. Der Film, der auch im Tagesprogramm weiterläuft, wird kritisch betrachtet werden. Die Hauptdarstellerin Suzy Delair (im Zusammenspiel mit Louis Jouvet) nahm den starken Beifall des Hauses persönlich entgegen.

Am Abend endlich die so ersehnte Ehrenrettung des deutschen Films durch die Fama-Produktion

„Dr. Holl".

Seinen deutschen Vorgängern auf der Festspielwoche hoch überlegen, erzielte er einen starken Erfolg bei den Gästen aus dem In- und Ausland. Beifall für Otto Gebühr prasselte mitten ins Bild hinein und verstärkte sich am Ende, als Produzent, Autorin Thea v. Harbou, Otto Gebühr und Adrian Hoven sich zeigten. Der Film bedarf keiner kritischen Anmerkungen mehr, da er in Westdeutschland die Theater bereits mit gutem Erfolg durchlaufen hat und dies zweifellos auch in Berlin tun wird.

Weiter im Leinwandtext des nächsten Tages mit dem zweiten schwedischen Film

„Fahrt ins Blaue"

So harmlos wie heiter und doch eine geglückte Überraschung. Beschwingtes Spiel von sechs jungen Nachwuchsstars, die mit einem Kutter auf Theatertournee gehen. Herrliche Situationskomik. Befreiendes Lachen über die spielfreudige Ausgelassenheit der Jugend. So kann man's gut und erfolgreich machen. Autor und Regisseur Göran Gentele war über den Eindruck sichtlich erfreut.

Dann kamen wieder die Mexikaner mit einer Dostojewski-Verfilmung

„Schuld und Sühne" (Crimen y catigo)

zu Wort. Gewiß nicht schlecht, aber ein wenig umständlich und breit inszeniert und ausgespielt. Ein Film der vielen Schlüsse. Interessant, wie sich der russische Raskolnikoff im mexikanischen Milieu macht, das ausgezeichnet fotografiert wurde (Jorge Stahl). Mexikanisch vollblütig die Darsteller, an der Spitze Roberto Canedo. Die unüberdeckbaren Schwächen des Buches und die allzuvielen Gedankenstimmen ließen den Film nur durchschnittlich bestehen.

Die Heiterkeit hat Hollywood in Erbpacht genommen. Der Paramount-Film

„Köchin gesucht" (The mating season)

bewies es erneut. Da avanciert die Schwiegermutter zur Party-Köchin und was sich daraus ergibt, ist an den fünf Fingern abzuzählen. Mitchell Leisen hat mit feuilletonistischer Hand inszeniert und mit Gene Tierney, John Lund und Thelma Ritter genügend Humor an die Leinwand gebracht. Näheres später, wenn der Film im offiziellen Programm erscheint.

Mit seinem zu den Festspielen entsandten Film

„Das Zauberschwert"

hat Jugoslawien einen seiner neuesten Filme geschickt und es bestimmt gut gemeint, wenngleich der Film in diesem Rahmen nicht recht bestehen konnte. Die Geschichte von Neboyscha, der sein Volk von einem Tyrannen befreit, weil er das Zauberschwert erringt, ist gar zu schwerfällig und umständlich für unsere Begriffe. Dafür entschädigen ausgezeichnete Landschaftsaufnahmen, deren Wert dankbar anerkannt wurde.

Spät erst der erste englische Film nach Somerset Maugham

„Trio" (So ist das Leben),

der im Rank-Programm in Kürze erscheinen wird und über den ebenso wie über den folgenden französischen Film

„Das Urteil ist gefällt" (Justice est faite),

der in Venedig im Vorjahr ausgezeichnet wurde, und den London-Film

„Hoffmanns Erzählungen"

an anderer Stelle kritische Betrachtungen erscheinen werden.

Die Türkei entsandte

„Die Eroberung von Byzanz",

eine Geschichte, die im Jahre 1453 spielt und schildert, wie Sultan Mehmet nach langen Vorbereitungen und vielen Mühen Byzanz unterwirft. Bei allem guten Willen und trotz des Schlachtengetümmels bleibt der Film doch recht harmlos. Immerhin auch dies für die Fachwelt interessant.

Dann wieder England mit

„Konflikt" (The Browning Version)

in Cannes vor kurzem zweimal preisgekrönt. Auch dieser Film erscheint in der Herbststaffel, sodaß wir uns noch kritisch mit ihm auseinandersetzen. Er wurde zu einem Höhepunkt der Festspiele. Die exakte Inszenierung (Anthony Asquith), das großartige Spiel der Darsteller und die Tatsache, daß er Probleme aufwirft, die ans Herz greifen, geben ihm eine gewisse Favoritenrolle!

Abends erneut Mexiko mit dem dritten Film

„Maria Montechristo",

einer geheimnisumwitterten Geschichte eines Neurologen und einer von einem Gehirnleiden geplagten Frau, an der der Arzt verbotener Weise eine Operation vornimmt. Nach zwei Jahren findet er sie gelähmt wieder und erbittet das Wunder ihrer Heilung von der Madonna. Von Luis Cesar Amadori mit dem in Deutschland schon bekannten Schauspieler Arturo de Cordova und Zully Moreno nach einer Romanvorlage inszeniert und von gutem Durchschnitt.

Anstelle des vierten mexikanischen Films „Por la puerta falsa" (Durch die falsche Tür), der in letzter Minute zurückgezogen wurde, zeigten die Mexikaner als Ersatz

„Die Verliebte" (Enamorada)

und eroberten sich einen guten Abgang. Dieser Film war der beste der vier mexikanischen. Außerordentlich umsichtig fotografiert, mit tadellosen schauspielerischen Kräften besetzt, wurde er ein voller Erfolg vor leider nur mäßig besetztem Hause, das wiederholten Szenenapplaus spendete. Da aussichtsreiche Verhandlungen mit einem deutschen Verleiher sich in der Schwebe befinden, werden wir kritisch noch auf den Film zurückkommen.

Auch die Franzosen fanden mit ihrem vierten Film

„Gott braucht Menschen" (Dieu a besoin des hommes)

den ungeteilten Beifall des ausverkauften Hauses. Regisseur Jean Delannoy, bekannt als Schöpfer so gehaltvoller Filme wie „Das Spiel ist aus" und „Symphonie pastorale" durfte den Dank für seine ausgezeichnete Inszenierung persönlich entgegennehmen. Dieser Film, in Kürze auf dem deutschen Spielplan, wird ebenfalls kritisch zu betrachten sein.

Ausklang des Abends dann wieder in der Waldbühne. Diesmal mit dem außer Konkurrenz laufenden englischen Film

„Blockade in London" (Passport to Pimlico),

der völlig falsch lag. Dieser mit witziger Ironie gemachte Film, der allerdings Längen nicht verleugnen konnte, war wieder einmal völlig ungeeignet für die Waldbühne. So kam es zu dem zweiten Festspielskandal. Lange Strecken des Films wurden durch Pfeifkonzerte und Zwischenrufe völlig unverständlich. Das oft sehr dunkle Bild und die doppelte Untertitelung in deutscher und französischer Sprache wirkten



Oberbürgermeister Reuter und Gäste aus Mexiko
Rudolfo Löwenthal und Rosaura Revueltas, besichtigen mit anderen ausländischen Festspielbesuchern in Berlin die Kopieranstalt der Afifa. Foto: West-Ost-Bild

Am Rande notiert . . .

Kurze Stipvisite bei den Theaterbesitzern, die ihr erstes geselliges Beisammensein abhielten. Ein gelungener Abend, obwohl der Saal sich verhältnismäßig spät erst füllte. Als Gast ZdF-Präsidiums-Mitglied H. Will aus Hannover: „Die Zeit ist gekommen, wo wir nicht mehr nur Schulter an Schulter, sondern Arm in Arm zusammenstehen müssen." Kabarettistische Einlage des bekannten Conferenciers Wolfgang Müller: „Festspielwoche und Weinwerbewoche in Berlin verschmolzen in eines: Weinwoche des deutschen Films!" Man lachte herzlich.

☆

Ganz groß und friedensmäßig der Besuch der in- und ausländischen Gäste in den Tempelhofer Ateliers und bei der Afifa. Anfahrt unter Polizeischutz durch das Spalier der interessierten Bevölkerung. Besichtigung aller Anlagen, Besichtigung auch der Aufnahmen zu dem Film „Stips" unter Altmeister Carl Froelichs Regie. Unmöglich alle Namen zu nennen. Am Ende konnten die Gäste bei der Afifa sehen, wie sie zwei Stunden zuvor im Ateliergelände gefilmt worden waren. Berliner Tempo! Im übrigen: Tempelhof hat Vergrößerungspläne für 1952.

☆

Herzog-Nachmittag draußen vor den Toren der Stadt in Schloß Brünigslinden. Ausschnitte aus dem kommenden Herzogprogramm, sehr einfallsreich zusammengestellt unter Mitwirkung von Hans Richter, Kurt Reimann, Marion Penkun, Frank Fox, Liselotte Köster und Jockl Stahl. Am Rande sah man Uschi Lingen mit Papa, Arno Paulsen und manch anderes bekanntes Gesicht. Zwei Stunden wohltuender Entspannung für die geplagten Journalisten. Es war sehr erholsam.

☆

Weiter im Text: Empfang durch Emka-Filmverleih anläßlich des Starts von „Vier im Jeep" mit schweizer Gästen der Praesens-Film. Empfang durch Europa-Film mit Friedrich Mainz, Thea v. Harbou, Otto Gebühr und Adrian Hoven in Winnie Markus' Hotel am Steinplatz anläßlich des Starts von „Dr. Holl". Dem Film steht in Berlin ein guter Weg bevor. Er rettete das Ansehen des deutschen Films auf der Festspielwoche. Er wurde Anlaß lebhaften internationalen Gesprächs.

Galaempfang der Franzosen im Maison de France. Zuvor der Film „Dr. Knox" mit Louis Jouvet in der Titelrolle, gekonnt und witzig verfilmtes Theater, das viel Freude bereitete. Die Stadtkommandanten als hohe alliierte Gäste und Oberbürgermeister Reuter inmitten zahlreicher in- und ausländischer Stars.

☆

Nachts darauf Empfang der mexikanischen Delegation in der Queen-Bar. Mittelpunkt natürlich die mexikanische Abordnung mit Produzenten-Präsident William Karol und Rudolfo Löwenthal. Die mexikanische Schauspielerin Rosaura Revueltas und der französische Star Suzy Delair, Viktor de Kowa mit Gattin Michi Tanaka, Eva Ingeborg Scholz, Dorothea Wieck, Uschi Lingen waren dabei. Karol betonte: „Die Internationalen Filmfestspiele haben uns schon viel Gemeinsames zwischen dem neuen deutschen Film und dem jungen bahnbrechenden mexikanischen Film entdecken lassen. Diese Verwandtschaft läßt für die Zukunft eine ersprießliche Zusammenarbeit erhoffen." Toast auf das Wiedererstehen der Filmmetropole Berlin.

☆

Kaum verklungen, luden die Amerikaner zu einem Empfang bei Kempinski. Begrüßung durch Mr. Marc Spiegel mit anschließendem Presse-Plauderstündchen. Im Mittelpunkt der „Allerweltsstar" Tamara Lees. Engländerin von Geburt mit russischem Blut in den Adern, ist sie heute Italienerin und hat eine Hauptrolle in „Vita da Cani". Im Anschluß feierliches Einholen von Joan Fontaine vom Flugplatz Gatow. Begrüßung des Gastes durch einen Senatsvertreter. Dazwischen ein paar Filme und dann auf zum internationalen Filmball!

☆

Der Filmball also in den gepflegten Räumen des Schöneberger Prälaten. Gut arrangiert und gut besucht, bis tief nach Mitternacht belagert von den unverwüstlichen Autogrammjägern, die sich zur Zielscheibe ihrer Bleistifte vor allem die ausländischen Stars nahmen, voran Joan Fontaine, entzückend anzuschauen wie auch Suzy Delair und Tamara Lees. Jean Delannoy, Schöpfer des Films „Gott braucht Menschen" am französischen Delegationstisch, Antonio Valle (Italien), der den Fußballweltmeisterschaftsfilm produzierte, Regisseur Anthony Asquith, der immer wieder die Glückwünsche für seinen Film „The Browning Version" entgegennehmen durfte, Mexiko vertreten durch William Karol, Rudolfo Löwenthal und Rosaura Revueltas, sie alle im Kreise der vielen deutschen Kollegen, Produzenten, Verleiher, Theaterbesitzer und Stars, die aufzuzählen unmöglich ist, da — was Namen hatte — vom Senior Otto Gebühr, von Ida Wüst bis zum jüngsten Nachwuchs alles vertreten war.

Ein unterhaltendes Mitternachtskabarett mit dem Ballett der Städtischen Oper brachte viel Freude. Nur die Kapelle hätten sich die unermüdlichen Tänzer etwas fleißiger gewünscht. In allem aber ein gelungener Abend, der nicht über Gebühr ausgedehnt wurde, weil er nicht Ausklang, sondern mehr Mittelpunkt der Festspiele sein sollte.

☆

Sonntäglich im Sommergarten eine Starrevue mit lebhafterer Beteiligung. Sie war eigentlich eine Woche vorher gedacht, aber der Wettergott hatte einen Strich durch diese Rechnung gemacht. Filmkomponisten dirigierten ihre Werke.

☆

Vergessen wir nicht die Begrüßung von Anthony Asquith, der sich im British Centre der Presse stellte. Es gab da allerdings kaum etwas zu „stellen", so rückhaltlos anerkennend war die Kritik für seinen Film „The Brownig Version". Asquith lobte die hervorragende Zusammenarbeit mit Terence Rattigan, dem Autor des Theaterstückes, nach dem der Film gedreht wurde. Producer Teddy Baird war ebenfalls mit von der Berlin-Party.

☆

Eine Stunde später draußen bei den Schweden im Grunewald Begrüßung des „Fräulein Julie" Anita Björk, umgeben von ihrem Partner Ulf Palme, Regisseur Alf Sjöberg und Produzent Anders Sandrew. Anita Björk im Gegensatz zu ihrer Rolle zurückhaltend, so scheu, daß sie froh war, bei der Berliner Premiere nicht dabei gewesen zu sein. Sie hat Angst vor dem Publikum. Vor dem Berliner besonders. Aber sie hätte sie nicht zu haben brauchen. Das wissen wir längst seit „Fräulein Julie". Jedenfalls eine interessante Begegnung am Rande.

☆

Als Abschluß ein Rundgang durch das Marshall-Haus am Funkturm mit der Ausstellung „Kultur und Technik in Film und Foto", die einen gut zusammengestellten Überblick über die Entwicklung des Filmwesens gibt. Neben den Pionieren des Films die alten „Flimmerkisten" mit denen sie damals drehten, und ein paar Schritte weiter die modernsten Geräte. Dazu eine nette Schau bester Filmplakate und eine Ausstellung der Filmpresse, „Film in der Presse" betitelt und vom Zeitschriften Bibliografischen Institut dankenswerter Weise übernommen. **H. R.**

---

sich weiterhin ungünstig aus, so daß der Film nur im Rasenparkett „ankam". Er hatte diesen Untergang in keiner Weise verdient und die Festspielleitung, der offenbar vor dem Einsatz des Films bereits Bedenken gekommen waren, wäre gut beraten gewesen, hätte sie den italienischen dokumentarischen Sportfilm

„Fußballweltmeisterschaft 1950 in Rio",

der zur gleichen Stunde im Titania-Palast keinen besonderen Widerhall fand, mit „Passport to Pimlico" getauscht, wozu freilich gehört hätte, daß dies nicht in letzter Minute geschehen konnte, sondern unter richtiger Propaganda unter den Sportfreunden (Berlin stand am Vorabend des Fußball-Länderkampfes Deutschland gegen Türkei) sicher der Waldbühne ein glückliches Echo erbracht hätte.

Am Abschlußtage zunächst noch einmal die Amerikaner mit dem zauberhaften Disney-Film

„Cinderella"

und ihrem Dokumentarfilm „Tal der Biber", beides volle Erfolge.

Dem kaum nachstehend Italiens

„Ein Hundeleben" (Vita da Cani)

mit Tamara Lees und Aldo Fabrizi, und schließlich der endgültige Schlußpunkt abermals in der Waldbühne mit der Uraufführung des österreichischen Films

„Wien tanzt"

mit Adolf Wohlbrück und Marte Harell unter E. E. Reinerts Regie.

Über alle drei Filme wird in unserer nächsten Ausgabe kritisch noch zu sprechen sein.

Erster Rückblick

Vor der kritischen Rückschau aber dürfen wir ohne Zweifel feststellen, daß nicht nur der Eindruck dieser Festspiele bei unseren ausländischen Gästen ein sehr starker war, sondern daß schon jetzt eine

großartige Ausstrahlung auf das Ausland

zu bemerken ist, die sich für Berlin insgesamt und für Film-Berlin im besonderen auswirken wird. Und dieser allererste Sinn der Festspiele soll und darf nicht verkannt werden.

Die ausländischen Produzenten, Regisseure und Schauspieler, die oft seit langen, sehr langen Jahren wieder einmal in Berlin weilten, haben uns bestätigt, welch günstigen und bleibenden Eindruck sie mitnahmen. Manche Bande zwischen deutschen und ausländischen Filmschaffenden wurde hier geknüpft, manche Freundschaft erneuert, und wenn sich daraus nur für den einen oder anderen Fall in der Zukunft Verbindungen ergeben, wer wollte ableugnen, daß auch damit einiges gewonnen wäre?

Die größten Kopfschmerzen machte von Anbeginn der Festspielleitung die Kopienfrage. Zum angegebenen Termin war tatsächlich erst ein einziger Film zur Stelle. Nur deshalb wurde er als erster auf das Programm gesetzt, dessen Eröffnung man sich günstiger hätte denken können. Vielfach kamen die Kopien erst in letzter Minute, taufrisch per Flugzeug an, mußten eingesetzt werden ohne jede Probe. Daraus ergaben sich Schwierigkeiten der Vorführung, wesentlich auch in der Bildschärfe.

Schwierig auch die **Frage der Untertitelung.** Manch unglücklicher Versuch hier. Die Untertitelung eines mexikanischen Films beispielsweise unternahm man im Heimatland. Man machte das dort erstmals. Es war zu spüren. Wir wollen das nachsehen, aber es wirkte doch hindernd, daß Riesenbuchstaben weit ins Bild hineinragten und dessen Eindruck zerstörten. In anderen Fällen liefen fremdsprachige Filme in Originalfassung. Man wird kaum verlangen können, daß alle Besucher spanisch oder gar türkisch verstehen. In einem Falle behalf man sich mit mikrofonischen Erklärungen, daß aber bei ihnen dann der Originalton nicht genügend rückgesteuert wurde, nahm das Publikum übel und erzwang den Abbruch des Versuches.

Daß dies

Berliner Publikum

es in sich hatte, war auch an anderer Stelle festzustellen. Bei der verunglückten Waldbühnenvorstellung mit „Blockade in London" oder bei dem Film „Das verlorene Jahr", dessen Vorführung man zweifellos besser unterlassen hätte. Durchdachtere Auswahl wird also für die Zukunft zu fordern sein. Wir wollen die Unduldsamkeit des Publikums gegen einen mehrhundertmetrigen Werbefilm um „armouplate and armoulight" nachsehen, den man noch dazu dem überlangen „Hoffmanns Erzählungen" vorangestellt hatte. Daß es an anderer Stelle ungebührlich unhöflich war, daraus ihm einen Vorwurf zu machen, wäre seitens der Presse unhöflich, wenn diese (glücklicherweise nur in zwei Einzelfällen) noch während der Festspieltage das Festspielkomitée als „Desorganisationskomitee bezeichnete und die ganze Veranstaltung als provinziell hinstellte. Das war ungerechtfertigt, weil auf persönliche Ärgernisse zurückzuführen. Verständnis muß auf allen Seiten aufgebracht werden.

Auch die

Publikumsabstimmung

wird man beim nächsten Mal besser zu durchdenken haben. Vielleicht könnte man die Eintrittskarten mit den Stimmscheinen verbinden, damit es unmöglich wird, daß durch einzelne Besucher mehrere Stimmzettel abgegeben werden.

Dies — wie gesagt — als erstes Resumée. Das Festspielkommitée hat den Wunsch geäußert, sich abschließend in Rede und Widerrede noch einmal mit der Presse zusammenzusetzen. Es wird dann vielleicht ebenso abschließend von uns noch weiteres zu sagen sein. **H. R.**

Preisverteilung

Filmfestspiele Berlin

Die Abschlußveranstaltung der Berliner Filmfestspiele mit der Vergebung der vorgesehenen Preise begann mit dem Meistersinger"-Vorspiel. Danach gab Senator Prof. Tiburtius einen kurzen Rückblick auf die Festspieltage wobei er tröstende, mahnende Worte für die deutschen Produzenten fand und seinen Dank besonders den Mexikanern aussprach, die bei der Preisverteilung ebenso leer ausgingen wie Deutschland.

Die Jury betonte, daß bedauerlicherweise der schwedische Film „Fräulein Julie", der mexikanische „Die Verlobte" und der ausgezeichnete holländische „Kino-Filmspiegel von Holland" außer Konkurrenz gelaufen seien, so daß sie unberücksichtigt bleiben mußten.

Fritz Podehl, als Vorsitzender der Spielfilm-Jury nahm alsdann die Preisverteilung für Spielfilme vor, die wie folgt ausfiel:

Dramatische Filme: Goldener Bär — **„Die Vier im Jeep"** (Schweiz), Silberner Bär — **„Der Weg der Hoffnung"** (Italien), Bronzener Bär — **„The Browning Version"** (England).

Komödien: Goldener Bär — **„Unbekannt verzogen"** (Frankreich) Silberner Bär — **„Fahrt ins Blaue"** (Schweden), Bronzener Bär — **„Köchin gesucht"** (USA).

Kriminal und Abenteuerfilme: Goldener Bär — **„Das Urteil ist gefällt"** (Frankreich), Silberner Bär — nicht vergeben. Bronzener Bär — **„Endstation Mond"** (USA).

Musikfilme: Goldener Bär — **„Cinderella"** (USA), Silberner Bär — **„Hoffmanns Erzählungen"** (England), Bronzener Bär — nicht vergeben.

Zwei Sonderpreise wurden geschaffen für die eigenwillige filmische Gestaltung eines Themas und zu gleichen Werten verliehen an **„Der verbotene Christus"** (Italien) und **„Gott braucht Menschen"** (Frankreich).

Die Sonderpreise der Stadt Berlin für die publikumswirksamsten Filme erhielten: 1. **„Cinderella"**, auf den 82,2 vH „sehr gut Stimmen" und 2. für **„The Browning Version"**, auf den 78,8 vH „sehr gut Stimmen" entfielen.

Mit einer **Urkunde** für den besten deutschen Film auf Grund seiner schauspielerischen Leistungen wurde **„Dr. Holl"** ausgezeichnet.

Bei den Preisen für

Dokumentarfilme

entfielen auf Walt Disneys „Tal der Biber" ein Goldener, auf Englands „The Undefeated" ein Bronzener Bär. Der Silberne Bär wurde nicht vergeben.

Als beste Plakate wurden in ihren Gruppen ausgezeichnet die Entwürfe für „Lady Paname" (Frankreich), „Mädchen in Uniform" (Mexiko) und „Hoffmanns Erzählungen" (England).

Von 102 vorgeführten

Kultur- und Werbefilmen

erhielten die folgenden Auszeichnungen: Werbe-Film-Goldplakette „The story of Time" (England), Silberplakette „Het Gala-Konzert" (Holland), Bronze-Plakette „Blick ins Paradies", Fischerkoesen (Deutschland).

Kunst- und wissenschaftliche Filme: Goldplakette der Film „Entdeckte Kunstwerke indianischer Vorzeit" (Deutschland), Silberplakette „Goya" (Italien), Bronzeplakette „Kleine Nachtgespenster" (Deutschland), Silberplakette „Begone Dull Care" (Kanada), Bronzeplakette „Der gelbe Dom" (Deutschland).

Die Jury gab eine kurze Begründung ihres Urteils über die prämiierten Filme, dann nahmen die Vertreter der Firmen und Länder die ihnen zugefallenen Preise entgegen.

Mit einer abermaligen Vorführung des begeisternden Disney-Films „Das Tal der Biber" schloß die Veranstaltung, schlossen Berlins Erste Internationale Filmfestspiele.



Die Brücke wird abgebrochen,

über die der Russe das fliehende Wiener Ehepaar verfolgen will; doch wenige Augenblicke später schon finden sich der amerikanische und der russische Militärpolizist zu menschlicher Hilfsbereitschaft für die Fliehenden zusammen. Eine Szene mit Yoseph Yadin und Ralph Meeker aus „Die Vier im Jeep", dem Berliner Sieger in der Gruppe der Filmdramen. Foto: Praesens/Emka



Eifersucht

erschwert den sizilianischen Auswanderern noch mehr den harten „Weg der Hoffnung". Raf Vallone und Elena Varzi in dem italienischen Film, der dank seines sozialkritischen Realismus und seiner menschlichen Wahrhaftigkeit zu den stärksten Eindrücken der Berliner Festspiele gehörte und unter den dramatischen Filmen den zweiten Preis errang. Foto: Lux/Europa-Film



Rache — Tod — neue Schuld?

Der italienische Dichter Curzio Malaparte nimmt in seinem Film „Der verbotene Christus" gegen das Prinzip der Gewalt Stellung, das hier Raf Vallone verkörpert. Der bekannte Autor erwies sich auch als optisches Talent und erhielt für seinen Film in Berlin einen Sonderpreis. Foto: Minerva-Film



Autogramme von Bernard Blier,

der als Hauptdarsteller der besten in Berlin gezeigten Komödie „Sans laisser d'Adresse" (Unbekannt verzogen) bei den Berliner Festspielen großen Erfolg hatte, waren von der weiblichen Jugend sehr gefragt. Der liebenswürdige Franzose kam allen Wünschen nach. Foto: Wimmer



Ist ihre Tat ein Mord?

Über diese Frage haben in „Justice est faite" die Geschworenen zu befinden, denen eine Frau vorgeführt wird, die ihren todkranken Geliebten auf dessen Geheiß tötete. Claude Nollier in der Rolle der Angeklagten in dem französischen Film, der schon 1950 in Venedig den Großen Preis erhielt und jetzt in Berlin in der Gruppe der Kriminal- und Abenteuerfilme den Goldenen Bären davontrug. Foto: Silver-Films



Cinderella fährt aufs Schloß

Eine der graziös-humorigen Szenen aus Walt Disneys Zeichenfilm, der das Märchen vom Aschenbrödel erzählt. „Cinderella" holte in Berlin den Goldenen Bären der Musik-Filme. Foto: RKO



Dapertutto und Giulietta,

dargestellt von Robert Helpmann und Ludmila Tcherina, ziehen Hoffmann in ihren Bann, um ihm die Seele zu rauben. Das diabolische Paar beherrscht den zweiten Akt der Filmoper „Hoffmanns Erzählungen", deren brillante bildliche Wiedergabe musikalischer Vorgänge ihr in Berlin einen silbernen Bären eintrug. Foto: Deutsche London-Film

Verleih-Angebote

Centfox präsentiert erste Auswahl 1951/52

In Kürze zehn Filme in Interessentenvorführungen

In den nächsten Tagen zeigt Centfox die ersten Filme ihres Programms 1951/52 in Interessentenvorführung. Über ihre Filme gibt Centfox die folgende Charakteristik:

„Adoptiertes Glück“ (Sun Valley Serenade) Ein musikbeschwingter Film im Filmparadies mit Sonja Henie und Glenn Miller und seinem Orchester. Regie: H. Bruce Humberstone. Wiederaufführung in deutscher Sprache.

Dick und Doof „In geheimer Mission“. Filmfest des Lachens mit Laurel und Hardy, Regie: Mal St. Clair und Alfred Werker.

„Abschied vom Gestern“ (Farewell to Yesterday) Eine dramatische Schau des Weltgeschehens unserer Zeit aus der Edmund Reek-Produktion.

„Suez“ Ein Monumentalfilm mit Tyrone Power, Loretta Young und Annabella, Regie: Allan Dwan.

Mitte Juli wird Centfox weitere sechs Filme in einer Interessenten-Vorführung herausbringen, und zwar werden dies die folgenden sein:

„Eine Welt zu Füßen“ — Kreolenblut — (The Foxes of Harrow). Das große Spiel um Reichtum und Liebe mit Rex Harrison und Maureen O'Hara, Regie: John M. Stahl.

„Zwei in der Falle“ (Rawhide). 24 Stunden leidenschaftlicher Spannung auf einer Poststaion am Todespaß. Tyrone Power und Susan Hayward spielen unter der Regie von Henry Hathaway.

„Insel der zornigen Götter“ (Bird of Paradise). Die ungewöhnliche Liebesgeschichte eines Europäers und einer schönen Südsee-Insulanerin. Regie: Delmer Daves. Ein Farbfilm in Technicolor.

„Die Ratte von Soho“ (Night and the City) Die atemberaubende Geschichte eines Gehetzten mit Richard Widmark und Gene Tierney, Regie: Jules Dassin.

„Im Dutzend billiger“ (Cheaper by the Dozen). Eine der köstlichsten Komödien Hollywoods nach dem gleichnamigen Roman von F. Gilbreth und E. Gilbreth-Carey, gespielt von Clifton Webb, Jeanne Crain und Myrna Loy unter der Regie von Walter Lang. Ein Farbfilm in Technicolor.

„Der gebrochene Pfeil“ (Broken Arrow) Eine Liebesromanze auf dem historischen Hintergrund der beginnenden Völkerversöhnung im Wilden Westen. Es spielen James Stewart, Jeff Chandler und Debra Paget, Regie: Delmer Daves. Ein Farbfilm in Technicolor.

In Vorbereitung für 1951/52 befinden sich ferner u. a.:

„Eva... alles über Eva“ (All about Eve), der Oscar-Gewinner 1950.

„Die Varieté-Prinzessin“ (Wabash Avenue), Technicolor.

„Der geheimnisvolle Ehemann“, Abenteuer eines Pechvogels.

„David und Bathseba“ (David and Bathsheba), Technicolor.

Die „Hölle am Weißen Turm“,
der farbige Bergfilm, den Ted Tetzlaff in den französischen Alpen drehte, entläßt Alida Valli und Glenn Ford als Liebende, nachdem das gemeinsame Ziel einer Gipfelbezwingung und tödliche Gefahr sie in sportlicher Kameradschaft zusammengeführt hatten. Den Film bringt RKO Anfang August in Deutschland zum Einsatz. Foto: RKO

Kopp/Unitas bieten an

An der Spitze des kommenden Verleih-Programms von Kopp-Film, München und Unitas, Düsseldorf steht der neue Peter Ostermayr-Film „Die Alm an der Grenze“, der zu Beginn der neuen Verleihsaison in der ersten Septemberwoche erscheinen wird. Als zweiter Schlager kommt etwa zur gleichen Zeit der Olga Tschechowa-Film, der unter dem Titel „Talent zum Glück“ zur Eröffnung der diesjährigen Filmfestspiele in Berlin gezeigt wurde.

Als ihren ersten Farbfilm zeigen Kopp und Unitas „Hochzeit im Schmugglerdorf“ mit André Dassary, Gaby Sylvia und Frank Villard in den Hauptrollen. Er spielt an der französisch-spanischen Grenze und stellt die Bräuche des Baskenlandes in den Mittelpunkt einer spannungsreichen Handlung.

Weihnachtsschlager der beiden Verleihfirmen ist der zweite Ostermayr-Film der diesjährigen Produktion „Die Martinsklause“ nach dem gleichnamigen, meist gelesenen Roman von Ludwig Ganghofer.

Das gemeinsame Programm wird vervollständigt durch den „Geigenmacher von Mittenwald“ und die früheren Ostermayr-Filme: „Frau Sixta“, „Schweigen im Walde“, „Schloß Hubertus“, „Der Edelweißkönig“, „Die Heilige und ihr Narr“, „Ferien vom Ich“, „2×2 im Himmelbett“, „Gewitter im Mai“, „Waldrausch“ und als Wiederaufführung „Der laufende Berg“.

Der Unitas-Verleih, der seit dem Ausscheiden von Paul Lehmann unter der Leitung des früheren technischen Ufa-Direktors Ottmar Ostermayr steht, bietet ferner den französischen Sensationsfilm „Todeskandidaten“ an, eine Produktion von Paul Cadeac, unter der Regie von Jean Sacha mit Louis Salou, Claude Genia, André Valmy, Jean Vilar, Pierre Paulau.

Kopp hat für sein Programm zusätzlich „Wolfsblut“, einen russischen Film nach dem gleichnamigen Roman von Jack London erworben, der, in Alaska gedreht, die Verantwortlichkeit des Menschen dem Tier gegenüber in den Mittelpunkt stellt; ferner den bekannten Luis Trenker-Film „Berge in Flammen“. Aus dem letztjährigen Kopp-Programm werden in die neue Saison übernommen: „Küssen ist keine Sünd'“, „Konzert in Tirol“, „Heimaterde“, „Alles aus Liebe“, „Abenteuer im Engadin“, „Buffalo Bill“, „Fantomas“, „Mutterschaft“.

In Vorbereitung für die neue Filmsaison ist noch ein bayerischer Lustspielfilm und ein weiterer Spielfilm der im Milieu der Fernlastfahrer spielt.

80 vH für Originalmusik

In Zusammenarbeit mit dem NWDR Köln und Herrn Evers vom Metropol-Theater in Köln führte die Centfox-Film, Inc., Filiale Düsseldorf, eine großangelegte sich über zwei Tage erstreckende Publikumsbefragung über Originalmusik und deutsche Synchronisation von ausländischen Musiktexten durch. Am ersten Tage ergab sich folgendes Kräfteverhältnis: für Originalmusiken 90 vH, für deutsche Synchronisation der ausländischen Musiktexte 10 vH.

Am zweiten Tage stimmten für Originalmusik 70 vH, für deutsche Synchronisation ausl. Musiktexte 30 vH.

Also liegt das Gesamtverhältnis 80 zu 20 vH. Der Sprecher des NWDR startete im Anschluß an die letzte Vorstellung eine Besucherdiskussion zu diesem Thema am Mikrophon. Die Sendung selbst erfolgt am 23. 6. 51, 19.30 Uhr auf UKW-West.

Als Basis zu dieser Umfrage diente der Centfox-Film „Allotria in Florida“, ein Farbfilm in Technicolor mit Betty Grable, Don Ameche und Robert Cummings, Musik von Leo Robin und Ralph Rainger. Sämtliche Kopien dieses Films laufen mit der Originalmusik.



Ein lächelnder Philosoph voll weiser Güte
ist James Stewart in dem Film „Mein Freund Harvey“, dessen reizende Geschichte in Deutschland durch die Bühnenfassung mit Heinz Rühmann und Viktor de Kowa hier und da bekannt wurde. Wer sollte nun Stewarts zögernde, weiche, ab und zu leicht stotternde Elwood-Sprache für die deutsche Filmfassung nachsprechen? Der Universal-International gelang es, de Kowa für diese schwierige Aufgabe zu erwärmen. Das deutsche Publikum wird also noch in diesem Sommer die vielversprechende Kombination von Stewarts Spiel und de Kowas Stimme in der köstlichen Rolle des Elwood erleben. Foto: Universal-International

Filmverleiher ergreift Initiative

Der Inhaber des Anton E. Dietz Filmverleihs, Karl Schimmel, weilte dieser Tage in London, um dort mit amerikanischen und britischen Produktionen Verhandlungen zu führen. Die in persönlichen Besprechungen gewonnenen Informationen sollen Möglichkeiten erwägen, dem deutschen Film weitere Auslandsmärkte zu erschließen, Gemeinschaftsproduktionen anzubahnen und Fragen des Filmaustausches zu erörtern. Schimmel wird in Kürze nach den USA fliegen, um dort abschließende Besprechungen mit amerikanischen Produzenten durchzuführen.

Heesters mit „Hochzeitsnacht im Paradies“ in Amsterdam

Im großen City-Theater in Amsterdam startete Johannes Heesters, bekanntlich von Geburt Holländer, die Premiere seines Films „Hochzeitsnacht im Paradies“, der gleichzeitig im Haag und in Rotterdam anlief.

„Mr. Denning fährt nach Norden“ — ein neuer Korda-Film im Atelier

Anthony Kimmens begann in Shepperton mit den Aufnahmen zu einem neuen Film für die London Film: „Mr. Denning fährt nach Norden“. Unter seiner Regie spielen John Mills, Phyllis Calvert und Herbert Lom — der Schieber aus dem „Staatsgeheimnis“ — die Hauptrollen.

„Salome“ im September

Der Drehbeginn für die farbige Verfilmung der Oper „Salome“ von Richard Strauß durch Powell und Preßburger im Rahmen der Korda-Produktion wurde für September angesetzt. Für die Hauptrollen wurde das französische Tänzerehepaar Edmond Audran-Ludmila Tcherina verpflichtet.

Ausland

Vorläufig keine Selbstkontrolle in Österreich

Die vom Unterrichtsministerium im Einvernehmen mit der Filmwirtschaft vorgeschlagene Bildung einer österreichischen Selbstkontrolle ist vorläufig gescheitert.

Der Berufsgruppenausschuß der Filmwirtschaft verhandelte mit dem Unterrichts- und Handelsministerium in aller Stille. Jetzt trat man an die Verleiher mit einem Entwurf heran, aus dem zu ersehen war, daß die Verleiher und Kinobesitzer in der „Selbstkontrolle" mit weniger Stimmen vertreten sein sollten als die genannten Ministerien. Unter dem Namen „Selbstkontrolle" sollte also eine Zensur verborgen werden. Der Entwurf wurde daher von den Verleihern in einer Fachverbandssitzung abgelehnt.

Die staatlichen Stellen wollten durch die Einbeziehung der Filmwirtschaft in die Zensur ihre Stellung stärken und tarnen. Um eine Selbstkontrolle im deutschen Sinne hätte es sich bei der neuen Institution sowieso nicht gehandelt, da von ihr nicht alle Filme sondern nur Grenzfälle geprüft würden. Die Zensur wird jetzt also in der bisherigen Form weitergeführt. „Eva und der Frauenarzt" und „Die Frauen des Herrn S." z. B. müssen dem Handelsministerium „wegen Verdächtigkeit" vorgeführt werden. „Manon" und „Reigen", beides Filme von Weltruf, bekamen vom Unterrichtsministerium keine Befürwortung und können deshalb von der Außenhandelskommission nicht eingeführt werden, weil sie „moralisch nicht geeignet" seien.

Wiener Experiment „Der Rabe"

Im Rahmen des Avantgardestudios der Wiener Schönbrunn-Film drehten zwei junge Künstler den surrealistischen Kurzfilm „Der Rabe". Als Vorlage diente das gleichnamige Gedicht von Edgar Allan Poe. Kurt Steinwender, der auch Regie führte, und Dr. Wolfgang Kudrnofsky, der fotografierte, schrieben gemeinsam das Drehbuch. Leopold Rudolf gibt der Gestalt des Einsamen, der die verlorene Geliebte beklagt, einprägsam-düstere Züge und bringt neben hervorragenden schauspielerischen Fähigkeiten auch den richtigen Typ für die Rolle mit. Die surrealistische Deutung des Gedichts, von Dr. Kudrnofsky stellenweise großartig fotografiert, wird mit heterogenen Mitteln und einigen expressionistischen Elementen an vielen Stellen sehr eindrucksvoll bewältigt. Die suggestive, einzigartige Musik Paul Konts auf seinem Elektroinstrument Heliophon hat Spitzenklasse. Wenn das anerkennenswerte Experiment auch manche Schwächen aufweist, die teilweise in der Gegenüberstellung von Bild und Text liegen, ist es absolut lobenswert in seiner Abkehrung vom sterilen Gebrauchskulturfilm und hinterläßt einen nachhaltigen Eindruck. Erich Kocian

Filmvorführung bei Tageslicht

Die bisher als Selbstverständlichkeit geltende Tatsache, daß man Filme und Lichtbilder nur in verdunkelten Räumen projizieren kann, wurde jetzt von zwei österreichischen Erfindern beseitigt. Dr. Ing. Walter Hesse und Dr. Ing. Manfred Reiffenstein haben nach jahrelanger Arbeit einen schwarzen Projektionsschirm entwickelt, der die Vorführung von Filmen und farbigen Diapositiven in hellstem Tageslicht und im Freien möglich macht. Die besondere Konstruktion des Schirmes wird noch geheimgehalten, da die Erfinder bisher erst das österreichische Patent haben. E. K.

Aus aller Welt

Großer Preis des französischen Films für „Tagebuch eines Landpfarrers"

Die Gesellschaft zur Förderung der Kunst und der Industrie, deren Jury führende Persönlichkeiten des Pariser kulturellen Lebens angehören, verlieh ihren 1934 gestifteten Großen Preis des französischen Films für 1950 an „Le Journal d'un Curé de Campagne" (Tagebuch eines Landpfarrers), die Verfilmung des gleichnamigen Buches von Bernanos durch Robert Bresson mit Claude Laydu in der Titelrolle. Bekanntlich erhielt der Film bereits den Delluc-Preis 1950.

Frankreich schließt Filmverträge mit Ungarn und Jugoslawien

Im Mäz und April schloß Fankreich Handelsverträge mit Ungarn und Jugoslawien. Für Ungarn ist ein noch unbestimmter Exportauftrag vorgesehen, für Jugoslawien sind 20 Millionen Francs zur Ausfuhr und eine Million Dinar zur Einfuhr festgesetzt worden.

Anna Magnani filmt mit Jean Renoir

Der bekannte französische Regisseur Jean Renoir traf in Rom ein, um dort mit den Dreharbeiten zu einem französisch-italienischen Gemeinschaftsfilm mit dem Titel „Le Carosse du Saint-Sacrement" zu beginnen. Die weibliche Hauptrolle spielt Anna Magnani.

Hollands Kinos kämpfen gegen Vergnügungssteuer

Die Nederl. Bioscop Bond, die Vereinigung der Filmtheaterbesitzer, richtete eine dringende Eingabe an das Finanzministerium, die eine Senkung der Vergnügungssteuer fordert, da der Steuersatz von 35 Prozent vielerorts den Ruin der Theaterwirtschaft heraufbeschwört.

V. Kongreß für wissenschaftliche Filme

In der Zeit vom 15. bis 22. September 1951 hält die Internationale Vereinigung für Wissenschaftliche Filme im Haag ihren V. Kongreß ab, bei dem auch die neuesten Filme dieser Gattung vorgeführt werden.



DIE FILMWOCHE Neue Verlagsgesellschaft mbH., Baden-Baden / Berlin, B.-Baden, Rheinstraße 13, Telephon 6 11 33. Herausgeber: Heinrich Heining, Chefredakteur: Hans Wiese; Berliner Redaktion: Heinz Reinhard, Berlin-Wilmersdorf, Hildegardstr. 4, Tel. 87 18 07; Bonner Redaktion: Adolf E. v. Keller, Moselweg 5, Tel. 12 34 88; Düsseldorfer Redaktion: Karl Otto Gebert, Morsestr. 7/III; Frankfurter Redaktion: Oswalt Kolle, Untermainkai 30, Tel. über 9 01 61; Hamburger Redaktion: Hellmut Stolp, Binderstraße 24/I, Tel. 44 49 45; Redaktion Hannover: Ernst Bohlius, Dahnstraße 9, Tel. 60 624; Münchener Redaktion: Claus Hardt, Blumenstraße 7, Tel. 2 10 85; Stuttgarter Redaktion: W. H. Zeller, Im Kappelfeld 11; Wiesbadener Redaktion: Arthur Stubbenhagen, Wielandstraße 4. — Bezugspreis: Ausgabe A (Spezial-Ausgabe für die Fachwelt) monatlich 2,50 DM und 9 Dpf. Zustellgebühr; Ausgabe B 1,60 DM und 9 Dpf. Zustellgebühr; in Belgien 3,6 bfrs; England: Abonnementsvertreter Gerd Treuhaft, 4, Sunderland Terrace, Bayswater, London W. 2. — Alleinauslieferung für Österreich: Buchversandhaus Hartleben, Innsbruck, Fallmerayerstraße 5, und Wien I, Habsburgergasse 6—8. — Anzeigentarif Nr. 7 vom 1. September 1950. Für Anzeigen verantwortlich: Josef Franz Huber. — Druck: F. W. Wesel, Baden-Baden-Oos. —